

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

U e b e r s e t z t

von

J. D. G r i e s.

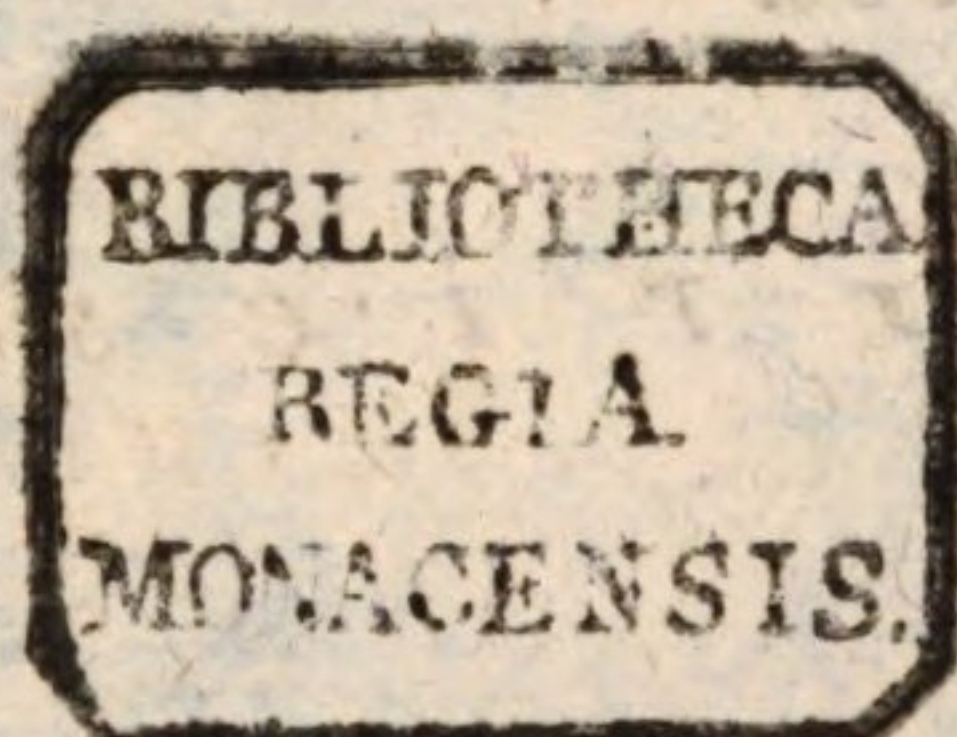
Vierter Band.

Berlin,

in der Nicolaischen Buchhandlung.

1821.

(93)



Personen:

Nimrod, König von Assyrien.

Isa, dessen Schwägerin.

Menech, Feldherr.

Tochter der Luft.

Tiresias, ein bejahrter Priester.

Semiramis.

Silvius, Priester der Irene.

Libanus, König von Lydien, unter

Erster Theil.

Lilias, dessen Dienerin.

Flerus, ein Soldat.

Chato, ein Bauer.

Silvius, dessen Weib.

Freunde der Irene.

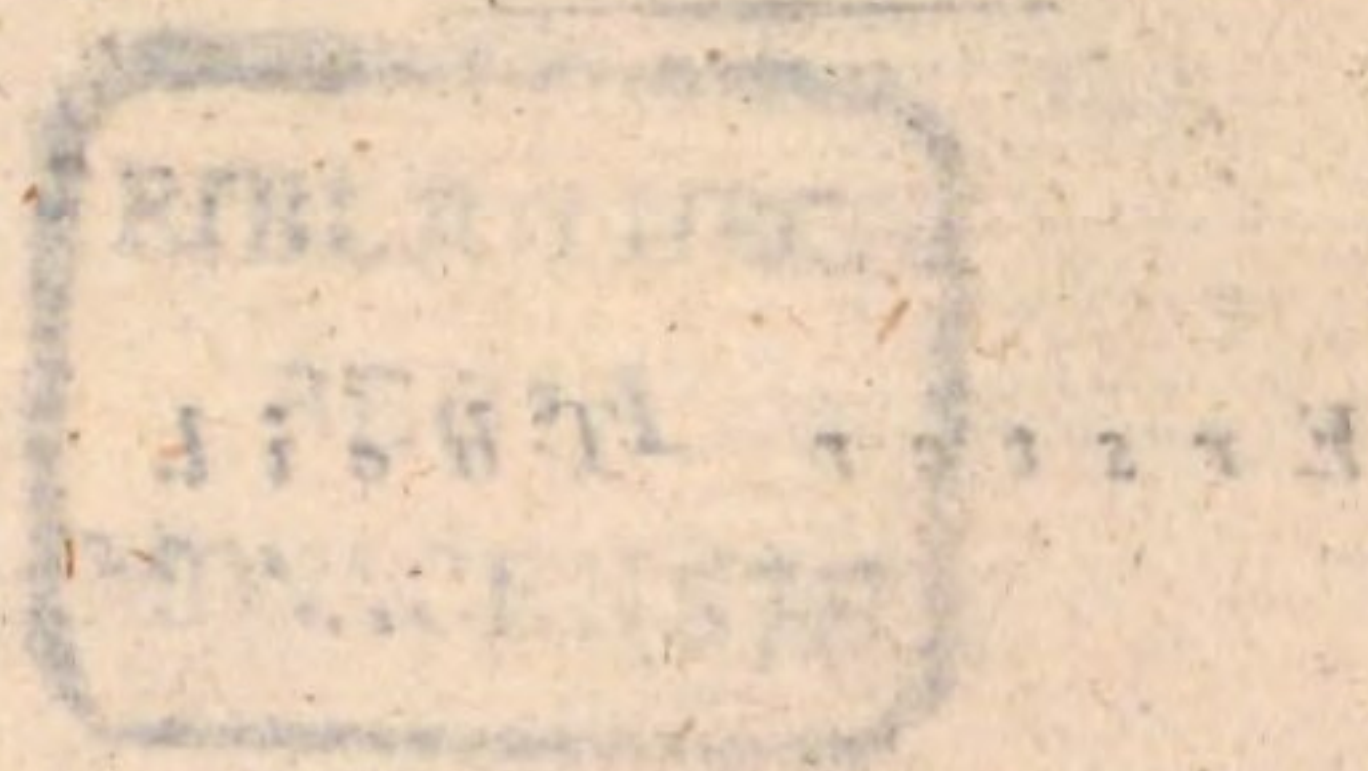
Musiker.

Soldaten.

Geistliche.

Volk.

Die
Töchter der Luft.



Personen:

Ninus, König von Assyrien.

Irene, dessen Schwester.

Menon, Feldherr.

Lysias, Statthalter von Ascalon.

Tiresias, ein bejahrter Priester.

Semiramis.

Silvia, Fräulein der Irene.

Lidorus, König von Lydien, unter
dem Namen *Arsidas*.

Livius, dessen Diener.

Florus, ein Soldat.

Chato, ein Bauer.

Sirene, dessen Weib.

Frauen der Irene.

Musiker.

Soldaten.

Gefolge.

Volk.

Petersons

Niemi, König von Asien

Frederick, dessen Schwager

Frederick, Sohn

Frederick, Statthalter von Asien

Frederick, ein berühmter Richter

Frederick

Frederick, Bruder der Frau

Frederick, König von Asien, Vater

Frederick, König von Asien

Frederick, dessen Bruder

Frederick, ein Soldat

Frederick, ein Bauer

Frederick, dessen Sohn

Frederick, ein Bauer

Frederick

Frederick

Frederick

Volk

Erster Aufzug.

*Gebirg und Wald; zur linken Seite eine Höhle, die durch eine
Thür verschlossen ist; zur rechten Bauerhäuser. Man
vernimmt kriegerische Musik.*

Menon (hinter der Scene).

Machet Halt an diefer Stelle,
Und, in doppelte Schwadron
Abgetheilt, begrüßt den König,
Meinen Herrn, mit Kriegespomp.

(Kriegsmusik.)

Lysias (von der andern Seite, hinter der Scene).

Singet hier, indess der König
Her zu diesen Bergen kommt,
Dafs dem rauhen Grufs des Mars
Folg' itzt Amors sanfter Ton.

(Sanfte Musik und Gesang hinter der Scene.)

Gesang.

Schön geschmücket mit Trophaeen,
 Ruhms und hoher Ehre voll,
 Kehre jetzt der tapfre Ninus
 Zu den Bergen Ascalons.

Semiramis (schlägt von innen an die Thür der Höhle).

Auf, Tiresias, diese Thüre!
 Oder meine Wut sofort
 Giebt, als Henker der Verzweiflung,
 Mir mit eigner Hand den Tod.

*Tiresias tritt auf, mit einem langen Priestermantel
 von Fellen bekleidet.*

Tiresias.

Dorther Trommeln und Trommeten,
 Mavors kriegerisches Drohn,
 Dorther Lieder und Schalmeyen,
 Amors holden Schmeichelton,
 Hör' ich; und indem, vernehmend
 So unein'ger Klänge Chor,
 Ich forteil' um anzustaunen
 Was dazu den Anlaß bot,
 Halten mich zurück die Schläge,
 Die zugleich an dieses Thor
 Und an meinen Busen klopfen;

Zweifelnd steh' ich und besorgt.

Menon (hinter der Scene).

Gebt den Gruss, denn sich erblicken

Läfst von hier der König schon. (Kriegsmusik.)

Lysias (hinter der Scene).

Gebe die Musik den Lüften

Wiederum den holden Ton!

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,

Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol.

Semiramis (an die Thür klopfend).

Sprichst du heute nicht, Tiresias,

Mich vom Zwang des Kerkers los,

Worin ich begraben lebe,

Geb' ich heute mir den Tod.

Tiresias.

An dem Stahle meines Lebens

Ziehen drei Magnete fort;

Dieser ruft mit grössrer Stärke,

Ihm antworten muß ich wohl. (Er öffnet die

Thür der Höhle.)

Weshalb rufest du?

Semiramis, mit Fellen bekleidet, tritt aus der Höhle.

Semiramis.

Zwei Klänge,

So die flücht'ge Luft hervor
 Bringt zu gleicher Zeit, und beide
 Irrend mein entwöhntes Ohr;
 Welches nie zuvor, bis heute,
 Sie vernahm (weil nie zuvor
 Mir zur Kunde kam der Einklang
 Ihres laut erschollnen Chors),
 Wollen brechen dies Gefängniß,
 Das seit meinem Werden schon
 Mich gekerkert hält; denn beide
 Heben mich und ziehn mich fort
 In unlösbarer Verwirrung.
 Dieser, der so süß erscholl,
 Lockt mit süßser Schmeichelei,
 Die der eignen Lust entquoll;
 Jener wilde treibt mit starkem
 Anstofs, dem ich folgen soll,
 Und nicht weiß, wohin; und gleich
 Mächtig stürmt auf's Herz mir los
 Zärtlichkeit und Wildheit, Anmuth
 Und Entsetzen, Mild' und Zorn,
 Wann von dort ein lärmend Brausen,
 Wann von hier ein Wunderton,
 Dieser einlullt mein Besinnen,

Jener aufweckt meinen Trotz,
 Da das Echo der Metalle,
 Des Gesangs, mir wiederholt

(Kriegerische und sanfte Musik zugleich.)

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
 Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol.

Tiresias.

Nicht vergebens war mein Fürchten,
 Dafs zum Wecker dir sofort
 Aus der Schlafsucht deines Lebens
 Würde der verworrne Ton
 Dieser Uhr der Luft, die eben
 So mißhäll'gen Lärm erhob.
 Mit dir reden wollt' ich, weil
 Ich vorher schon war besorgt,
 Dafs zwei dir so neue Dinge
 Zeugen könnten deinem Stolz
 Neue Wünsche, den zu schau'n,
 Der dazu den Anlaß bot.
 Und so will ich dir verkünden
 Was es ist, damit dein Loos
 Nicht dich in Verzweiflung setze,
 Und dafs jener Einfluß dort,

Welcher dich, nach Götterwillen,
 Hält in diesem Felsenort,
 Dir's erleichtre, ohne daß
 Mir, es zu verwirren, noth.
 Wisse denn, daß Ninus, König
 Von Assyrien, der des Osts
 Ungezähmte Völkerschaften
 Ueberwand, an seinen Hof
 Jetzt, nach Ninive, zurückkehrt.
 Hier durch kommt er, und beim Ton
 Seiner Trommeln und Trommeten,
 Zungen Mavors, bringen dort
 Ihm die ländlichen Bewohner
 Des Gebirgs von Ascalon
 Ihren Gruss. Und weil du Kunde
 Nun erlangt, weshalb erscholl
 Jenes kriegerische Getöse,
 Jener sanfte Freudenchor:
 So sey still und kehre heim
 Zu dem Raum, den Himmelswort
 Dir als Wieg' und Grab bestimmte.
 Denn schon zag' ich jetzt, weil Sol
 Dich erblickt, und weil gar leicht
 Sich verliebt der Sonnengott.

Semiramis.

Fruchtlos heischest du, Tiresias,
Folgsamkeit; denn heute soll
Durch die Schranken deines Willens
Brechen mein ehrgeiz'ger Trotz.
Nein, nie kehr' ich heim zu ihm,
Wenn auch hier dein wüt'ger Zorn
Mich zerriss' in tausend Stücke.

Tiresias.

Sieh...

Semiramis.

Lafs ab!

Tiresias.

Vergafs denn schon
Dein Gedächtnifs, wie unselig
Du zur Welt kamst?

Semiramis.

Hört' ich's doch
Oft von dir, der mir ein zweiter
Vater war, der frühem Tod
Mich entrifs.

Tiresias.

Und deine Liebe
Weigert mir Gehorsam noch?

Semiramis.

Ja; denn wohl kam mein Gehorsam
An die letzte Gränze schon
Der Geduld, so lang' ermuntert
Durch Vernunft und Rechtsgebot.

Tiresias.

Weißt du noch, was ich dir sagte?

Semiramis.

Ja; daß Venus, mild besorgt
Für mein Bestes, dir verkündet,
Ich soll alles Erdenvolks
Grauen seyn, und soll erzeugen,
Rings, so weit die Sonne rollt,
Gräuelthaten, Morde, Frevel,
Thränen, Angstgewirr und Zorn.

Tiresias.

Sagt' ich mehr nicht?

Semiramis.

Daß ein edler
Fürst, aus Glut für mich, Despot
Werden seines Volks, und endlich
Soll von mir empfahn den Tod.

Tiresias.

Weißt du dieses nun von dir,

Und welch Ziel das Horoskop
Deines Lebens sah: wofür
Willst du's suchen?

Semiramis.

Weil's ein Thor
Fürchten mag; vorsorgen gnüget.
Was thut's, ob ehrgeiz'ger Stolz
Sage, daß er mich hinab
Stürzen will vom höchsten Ort,
Wenn, ihn völlig zu besiegen,
In mir selbst die Einsicht wohnt?
Und wenn dies, mich so zu schauen,
Schon mich tödtet: besser doch,
Daß mich tödten mag die Wahrheit,
Als der Einbildung Phantom.
O gewiß! denn doppelt feige
Ist, der sich den Tod erkor,
Um zu leben; mehr ja könnte
Nicht der ärgste Feind ihm drohn,
Als den Tod, und diesen eben
Giebt die eigne Furcht ihm schon.
Deshalb kehr' ich nie zurück
In die dunkle Wohnung dort;
Denn am Blitze will ich sterben,

Nicht am bloßen Donnerton.

Tiresias.

Doch bevor zu so verwegnem
Thun dein Hochmuth dich verlockt:
Wie ich dich zu warnen wufste,
Werd' ich's auch verhindern wohl.

(Kriegerische und sanfte Musik zugleich)

Semiramis.

Auf was Art, wenn diese Töne,
Neu belebend meinen Trotz,
Wieder schallen?

Tiresias.

Auf *die* Art:

Naht, ihr Wächter!

Zwei Wächter treten auf, mit verhülltem Gesicht.

Erster Wächter.

Dein Gebot?

Tiresias.

Da euch Beiden mein Vertrau'n
Jenes seltne Wunder dort
Ueergeben, führt sogleich
Dies vernünft'ge Wild, jedoch
Ohn' eu'r Antlitz kund zu thun,
Wieder in's Gefängniß fort.

Semiramis.

Haltet! Naht euch nicht, Elende!

Denn nie giebt mein edler Stolz

Sich gefangen; und deshalb,

Damit ihr nicht prahlt hinfort

Ueber mich gesiegt zu haben,

Sieg' Ich über mich zuvor. —

Schau, Tiresias, wie weit

Sich erhebt mein starrer Trotz;

Denn damit mich Keiner zwingt,

Geh' ich jetzt freiwillig fort,

Um mich selber zu begraben

In den dunkeln Wohnungsort

Meines Lebens — meines Todes

Grabmal, sagt' ich besser wohl.

(Sie geht in die Höhle.)

Tiresias (die Thür verschliessend).

Schnell die Thür verschlossen! — Grofser

Jupiter, sey du mir hold,

Dafs ich hindre solch entsetzlich

Graun, wie Venus sah zuvor,

Drohend aller Welt in diesem

Seltnen Liebesmeteor.

(Ab mit den Wächtern.)

Trommeln. Von einer Seite kommen Ninus, Irene mit ihren Frauen in kriegerischer Tracht, Menon und Soldaten; von der andern Lysias, Chato, Sirene und Musiker in ländlicher Kleidung, die den ersten Gesang wiederholen.

Lysias.

Komm zu beglückten Stunden,
Mit Lorbeerlaub die hohe Stirn umwunden,
Erhabner Herr, zurück aus fremden Gauen,
Um diese vaterländ'schen Höh'n zu schauen,
Die schon so lang' entbehrten deine Grüfse.

Chato.

Und geb' Eu'r Gnaden allen uns die Füfse;
Denn glaublich ist, zu solchem Zwecke pflegen
Die Kön'ge sämmtlich Tanzschuh' anzulegen.
Und gebt auch meinem Weibe sie, Sirenen;
Denn sie zu küssen hat sie groses Sehnen,
Und freut sich sehr zu solcherlei Genüssen,
Um etwas, das nicht mir gehört, zu küssen.

Sirene.

Mufs denn, zu meinem Kummer,
Gleich sehn der König, Chato sey ein Dummer?

Ninus.

Erhebt euch alle wieder!

Ich dank' euch, Lysias, daß so warm und bieder
Mich Ascalon empfängt in seinem Kreise.

Lysias.

Eu'r Hoheit rühmt mich unverdienter Weise;
Denn war ich gleich Statthalter dieser Lande,
Nicht mein Bemühn wob diese Liebesbande,
Nur *ihre* Treu. — Und ihr, der Herzen Wonne,
Göttliche Morgenröthe dieser Sonne, *(zu Irenen.)*
Reicht eure Hand den Leuten.

Chato.

Nur nicht Sirenen; denn, laßt euch bedeuten,
Darf diese hier sie an die Lippe pressen,
Vier Wochen lang könnt ihr damit nicht essen.

Sirene.

Glaub, Schuft, daß ich mich räche;
Denn, sind die Gäste fort, zahlst du die Zeche.

Ninus.

Nunmehr, da meine Krieger
Des Morgenlands fruchtbare Gau'n als Sieger
Unzählig schier durchdrungen
Und so viel Reiche meiner Kron' errungen;
Da ihren Waffen schon erliegt Phoenizien,
Bithynien, Lydien, Syrien und Cilicien,
Aegypten, Carien, des Propontis Küste,

So dafs ich kaum ein feindlich Volk noch wüfste,
 Das nicht vor mir sich neige,
 Vom Tanais zum Nil: so schweige, schweige
 Das Schlachtgetös, und werde
 Nicht mehr der Sonne Grau'n, die Pein der Erde,
 Der Luft Verwundung und der Meere Störung,
 Und mildem Frieden weiche Kriegsempörung.
 Von nun an will ich seiner mich befeiffen
 In jener Stadt, so Ninive geheiffen
 Nach meines Namens Laute,
 Die ich zu meiner Herrlichkeit erbaute. —
 Du, Menon, deß Vollbringen
 So kräftig half die Lorbeern mir erringen,
 Die meine Stirn umranken,
 Dafs ich bekenne, dir nur zu verdanken
 Den Siegkranz, den ich trage,
 Obwohl ich wohl dir's zu vergelten wage:
 Bleib' itzt in Ascalon mit meinen Leuten,
 Dir überlass' ich, diese Kriegesbeuten
 Nach Willkühr zu verschenken;
 Doch magst du, theilend, Jeden so bedenken,
 Dafs auch der letzte Mann im ganzen Heere
 Nicht kehre heim, wenn er geschmückt nicht kehre
 Mit reicher Siegsbelohnung

Zur Schwelle seiner väterlichen Wohnung.
 Und dafs du magst des Gebens Kund' erlangen,
 Sollst du zuvor empfangen;
 Denn nie erfuhr, wie lieblich sey das Geben,
 Wer nicht erfuhr im Leben
 Wie sehr, o Menon! uns der Anblick kränket
 Von einem Reichen, der nicht milde schenket.
 Erwirb in dieser Stunde
 Zugleich des Gebens und Empfangens Kunde:
 Dies schöne Land mit allen
 Gebäuden, Gründen, Leuten und Vasallen
 Ist dein; du sollst in Ascalon jetzt thronen.
 Obwohl geringes Lobnen
 Für Dienste sonder Gleichen!
 Auch ist's kein Lohn, nur meiner Liebe Zeichen.
 Nicht auf das Knie dich senke,
 Nicht danke für so dürftige Geschenke!
 Ergreife den Besitz, lohn' ab die Schaaren,
 Und sey so schnell wie möglich im Verfahren;
 Die Klugheit, so dir eigen,
 Wird sicher dir, was ich verlange, zeigen.
 Ich denke nun an meiner Schwester Seite,
 Der göttlichen Irene, die im Streite,
 Als Pallas dieses Mars — wohl darf ich's sagen —

Zu meinem Ruhm so Großes beigetragen,
 Nach Ninive zu gehen.
 Dort werd' ich bald dich sehen
 Und mit dir theilen Krone
 Und Herrscherstab. Sol wird auf seinem Throne
 Zeug' einer Freundschaft werden,
 Die keinen Wechsel schauen soll auf Erden.

Menon.

Siegreicher Jüngling, dessen Stirn sich kränzet
 Nicht mit dem Strahl nur, der vom Osten glänzet,
 Als ewig helle Krone;
 Der schreiten wird von Hemisphär' und Zone
 Zu Zon' und Hemisphär' in raschem Gange,
 Sein Reich ausdehnend bis zum Niedergange:
 Ich bin belohnt vor Allen,
 Indem ich schaue, Herr, daß dir's gefallen
 Als Zahlung meinen Willen anzusehen.
 Niemand ist Gläub'ger deiner Siegsthrophaeen;
 Dein Muth nur hat entschieden,
 Du Mars im Kriege, du Apoll im Frieden.

Ninus.

Lafs, Menon, dich umarmen,
 Und sieh in diesen Armen
 Solch dauerhaft Geflechte,

Dafs nur es löset . . .

Menon.

Wer?

Ninus.

Des Todes Rechte.

Irene.

(*ab mit Gefolge.*)

Mit fröhlichem Verlangen,
Den Glückwunsch nicht zu geben, zu empfangen,
Komm' ich, o Menon! denn von euern Treuen
Kann Niemand mehr sich eures Glückes freuen.

Menon.

Ihr thut's nicht meinetwegen,
Denn euch ist selbst am meisten d'ran gelegen;
Weil, was ich bin und habe,
Nur ist des Himmels anvertraute Gabe,
Die seine Huld bescheerte,
Dafs ich ein Opfer mehr, von gröfserm Werthe,
In stummer Andacht stelle
An eures Tempels unmitleid'ge Schwelle.
Gebt mir die Hand zum Kusse,
Darf bei des Abschieds traurigem Genusse
Ich solche Gunst erstreben.

Irene.

Die Hand nicht, nein, die Arm'; und selbst das Leben

Geb' ich euch gern mit ihnen.

Menon.

O dafs ich, wie anbeten, sie verdienen
In meiner Demuth könnte!

Irene.

Verkürzt dies Trennen. *(ab mit ihren Frauen.)*

Menon.

Wenn das Glück vergönnte
Dem, der für eine Sonne wagt zu brennen,
Dafs er verkürzen mögte dieses Trennen!

Lysias. (b. S.)

Seh' ich es gleich mit Grollen,
Dafs heut mein Vaterland hat werden sollen
Vasallinn des Vasallen:

Was hilft's? Ich lass' es schweigend mir gefallen. —
Den Lohn, so euch erkennet *(laut.)*

Des Königs Huld, siegreicher Menon, nennet
Mein Herz mir selbst gegeben;
Geniefs' eu'r Leben ihn durch langes Leben!

Menon.

Kein Zweifel, Lysias, waltet,
Dafs ihr mein Glück für euer eignes haltet.
Doch lafst mich euch und Allen dies geloben:
Ihr sollt mich nicht als Herrn, als Freund erproben,

Der all' euch liebt und ehret;
Zu euerm Wohl nur sey mir Macht gewähret.

Chato.

Wenn wir zum Freund, und nicht zum Herrn, euch haben,
So ist es recht, als Freund' uns zu gehaben.
Wie geht's euch denn? Und da, wie Alle wollen,
Wir einem Freunde nichts verbergen sollen,
Zumal was uns in Noth und Kummer treibe:
Wist, die Sirene da hab' ich zum Weibe. —
Komm her! Jetzt soll mein Freund das Antlitz sehen,
Mit dem ich alle Tag' hab' aufzustehen. (zu Sirenen.)

Sirene.

Ist deines besser?

Chato.

Nein; doch meines freilich
Ist nicht mein Weib.

Menon.

Zu andrer Zeit verweil' ich
Gern länger, lieben Leute.
Euch, Lysias, denk' ich heute
Den Haupttheil meiner Pflichten
Anzuvertrau'n. Kommt, um mir zu berichten
Die Mittel und die Wege
Wie ich das Heer verlege,

Indefs ich ihm den Kriegessold ertheile,
 Auch möget ihr derweile
 Von diesem Lande meine Kund' ergänzen,
 Von allem, was es hegt in seinen Gränzen.

Lysias.

Euch dienen ist mein Sehnen.

Menon.

Wind, trage diese Seufzer zu Irenen!
 Und du, Göttinn Fortuna,
 Aehnliches Bild der wandelbaren Luna,
 Steh still auf deinem Pfade!
 Du, Amor, halte sie auf ihrem Rade,
 Damit der Himmel droben
 Euch Einmal doch als Freunde mag erproben.

(Alle ab, bis auf Chato und Sirene.)

Sirene.

Seht den unverschämten Rangen!
 Gottlos, wider Recht und Pflicht,
 Vor des Königs Angesicht,
 Ist er mit mir umgegangen.
 Wie? So schlecht sprichst du von mir?

Chato.

Defshalb sey nur wohlgemuth;
 Denn ich dacht', ich thäte gut.

Sirene.

Wie?

Chato.

Ich hörte neulich hier
Einen Bacchuspriester an
(Denn bei dieser Priesterschaft
Ueb' ich meiner Andacht Kraft),
Welcher sprach, schlecht thu' ein Mann,
Der vom Eignen gut spricht. Nun
Bist du doch, als meine Frau,
Wohl mein eigen; also, schau!
Sprach ich schlecht, um gut zu thun.

Sirene.

Sage denn, woher's geschieht:
Wer mich je von aussen sah,
Spricht von mir das Beste ja.

Chato.

Weil er dich von aussen sieht. —
Eine Frau geht in den Tempel;
Und weil's mit den Göttern eben
Keinen Zank giebt, scheint ihr Leben
Wahrer Frömmigkeit Exempel.
Alle sagen: Wie erbaulich
Diese Frau ist! — Falscher Wahn!

Weil sie nie im Hause sahn
 Ihr Gemüth, so arg und graulich.
 Zum Besuch geht's hinterdrein;
 Und da man im fremden Hause
 Sich in Acht nimmt vor Geflause,
 Sprechen All': Ein Engelein
 Ist das Weib! — Ihr armen Hunde!
 Lebt mit ihr acht Tage nur,
 Und die englische Natur
 Wird zum Teufel jede Stunde.
 Sieht man sie frisirt am Fenster,
 Heißt es: O wie schön ist sie!
 Narr! Die Ros' und Lilie die,
 Unfrisirt ist sie nur Genster.
 Geht sie aus, gar nett und rein,
 Ruft man: Wie sie sauber geht!
 Seht ihr nicht, daß ihr nicht seht,
 Thoren! das verhüllte Bein?
 Säht ihr sie, die Füße bloß,
 Ohne Strümpf' und Schuh, die Hexe,
 An den Fingern mehr Geklexe,
 Als in manchem Aktenstofs,
 Nenntet ihr sie wohl kein Döckchen.
 Sähet ihr sie gar alsdann,

Wenn sie aus sich zieht und an;
 Sägt ihr sie im Unterröckchen,
 Das sie um die Schultern hängt;
 Sähet sie in weiten Schlarren
 Mit den Adlerfüßen scharren;
 Wär' euch solche Noth verhängt:
 Dann erkenntet ihr genau,
 Dafs ihr, wenn ihr vor ihr stehet,
 Nichts, als nur ein Weibsen sehet,
 Und ich nichts — als meine Frau.

Sirene.

Die Entschuld'gung taugt nicht viel.
 Gut, dafs wir zu Hause kommen,
 Und dafs ich, zu deinem Frommen,
 Dort mit meinem Besenstiel
 Von der Schuld dich absolvire.

*Florus tritt auf, einen Quartierzettel in der Hand,
 die Häuser zählend.*

Florus.

Eins, zwei, drei — da ist es ja!

Chato.

Was ist, eins, zwei, drei, denn da?

Florus.

Ei, das Haus, das zum Quartiere

Mir bestimmt ist.

Chato.

Ist das wahr?

Florus.

Seyd ihr's, den man Chato nennt?

Chato.

Ich nicht.

Sirene.

Ja doch!

Florus.

Sapperment!

Warum läugnet ihr's?

Chato.

Fürwahr,

Ein Soldat ist, grad' heraus,

Mir als Gast so unbequem,

Wie der Frau dort angenehm.

Drum verläugnet' ich mein Haus,

Und daß ich der Chato bin.

Florus.

Lest den Zettel hier.

Chato.

Ich gab

Nie mich mit Verzetteln ab;

Meine Frau wohl.

Sirene.

Eigensinn!

Gut ist's, daß wir solchen Herrn, (zu *Florus*.)

Wie ihr seyd, zum Gast bekommen;

Also seyd uns sehr willkommen,

Beide dienen wir euch gern.

Florus (zu *Chato*).

Laßt eu'r mürrisches Gezänke;

Denn ich pfleg' in meinen Tagen

Niemals meinen Wirth zu plagen.

Chato.

Nun, das ist denn meine Schenke.

Sirene.

Welch ein boshaft Bauernstück!

Geh hinein und schaff' heran,

Was der Gast gebrauchen kann.

Chato.

Gut, ich gehe schon. (geht in's Haus.)

Florus.

Welch Glück

Mußt' ich unverhofft erlangen,

Zu erkennen eure Güte

Sammt dem freundlichen Gemüthe,

Womit ihr mich habt empfangen.

Sirene.

Wenn ich einen Kriegermann sehe,
Kann mir Leid und Gram nicht taugen;
Immer gehn nach ihm die Augen.

Florus.

Damit gab, wenn ich verstehe,
Eure Schönheit mir das Recht,
Auf ein Küßchen anzutragen.

Sirene.

Einem Gaste dies versagen,
Der erst ankommt, wäre schlecht;
Doch das nur aus Höflichkeit.

Florus (umarmt sie).

Welcher Reiz in Bauerntracht!

Chato kommt aus dem Hause.

Chato.

Gott's Blitz, Herr Soldat, nur sacht!
Hattet ihr so wenig Zeit,
Um nicht in das Häuschen dort
Einzutreten? Kommt herein,
Dafs sie über euch nicht schrei'n
Auf der Gasse.

Florus.

Lästerwort . . .

Chato.

Lästr' ich nun?

Florus.

Ist Lasterthun.

Dieses Küßchen gab sie mir

Nur aus Höflichkeit; und ihr

Sollt nicht lästern.

Chato.

Lästr' ich nun?

O ich weiß, wie meine Frau

Höflich ist; ich sagt's ja nur,

Und von Sorg' ist keine Spur.

Nehmt es, Herr, nicht so genau.

Kommt, wenn's euch gefällig wäre.

Florus.

Da sie euer mehr, als mein,

Kommt aus Höflichkeit herein. *(Er führt Sirenen in's Haus.)*

Chato.

Da wir nun allein sind, Ehre,

Was zu thun? „Weiß ich's, mein Herz?

Wenn mich diese Thorenwelt

Macht' aus Thon, der leicht zerschellt,

Nicht aus Marmor oder Erz:

Ist's ein Wunder, daß sofort

Ich bei'm ersten Knicks zerbreche?"

Dieses sagst du? „Ja.“ Ich spreche,

Ehre, du sagst weises Wort.

Hat sein Kuß Arm oder Bein

Mir zerschellt? Warum mich schämen?

Um des Nächsten Lust sich grämen,

Das ist sündlich obenein.

Und indess ich in der Sache

Die Parteien abgehört,

Lass' ich dort sie ungestört;

Sah man jemals solche Rache?

(*Er will in's Haus.*)

Arsidas und Livius treten auf.

Livius.

Halt da, Bauersmann, verweilt!

Chato.

Erst muß ich ein Bischen stören,

Jetzt hab' ich nicht Zeit zu hören.

Arsidas.

Antwort werde mir ertheilt!

König Ninus, saget mir,

Wann kam er an diesen Ort?

Chato.

Heute kam er, heute fort.

Arsidas.

Und wohin zog er von hier?

Chato.

Ei, nach Ninive.

Arsidas.

Wie weit

Hat man bis zu jener Stadt?

Chato.

'S sind ein hundert Meilen satt.

Arsidas.

Wo hinaus denn? Gebt Bescheid!

Chato.

Das sind ganz verlorne Sachen.

Sucht ihr etwa meinen Gast,

Und ihr denkt mir einen Prast

Leerer Worte vorzumachen:

Wozu das? Kommt mit herein,

Und in Eintracht laßt uns flott

Dort eins plaudern.

Arsidas.

Geht mit Gott;

Dies soll mir genügend seyn. (*Chato ab.*)

Livius.

Sprich, was denkst du anzufangen?
Den zu suchen, der auf's Haupt
Dich geschlagen, und beraubt,
Schafft mir Zweifel, schafft mir Bangen.

Arsidas.

Lidor von Lydien bin ich, auserkoren
Zum Unglück; denn, ohn' einen Sieg zu schauen,
Fand ich vom Glücke stets mir Haß geschworen,
Fand, Livius, stets mich als des Schicksals Grauen.
Ninus, Assyriens Herr, zum Glück geboren,
Wie Keinen sah die Sonn' auf ird'schen Auen,
Vertreibt mich von Vaterland und Staaten;
Denn dieses sind des Kriegs furchtbare Thaten.

Bei'm letzten Angriff schwand der Tag von hinnen;
Ich sprang auf's Ross, Bellerophon an Schnelle,
Und mußt' aus meinem eignen Heer' entrinnen
Zum rohen Mitleid der Gebirgesschwelle.
Nichts blieb mir noch zu wählen, zu beginnen,
Als weite Flucht von jener Unheilstelle;
Drum liefs ich gern mein Ross dem freien Trabe,
Ob's bessern Willen, als ich selber, habe.

Nachdem ich so schon lange fortgeritten
Und weit genug vom Kampfgefeld verschlagen,

Gewahrend, daß mein Ross gar sehr gelitten,
 (War's Wunder, da es fliehend mich getragen?)
 Stieg ich in eines Waldgebirges Mitten
 Vom Pferd, und band es, nach so langem Jagen,
 An einen Baum; denn da es sonder Schonung
 Sich angestrengt, ist Ruh' ihm schon Belohnung.

Ich warf mich seufzend auf die Rasendecke,
 (Die Seufzersprach' ist ja dem Kummer eigen)
 Und überschauend rings die wald'ge Strecke,
 Hör' ich ein Klagen dem Gebüsch entsteigen.
 Schnell dring' ich durch des Strauchwerks dichte Hecke,
 Ob sich vielleicht der Klagende mag zeigen,
 Und seh' im Dickicht, bei des Mondes Strahlen,
 Ein Weib, schon ringend mit des Todes Qualen.

Ich eil' heran, um Hülff' ihr zu erweisen,
 Fast schon geheilt von meines Unglücks Wunden;
 Denn glücklich wird sich der Unsel'ge preisen,
 Der einen noch Unseligern gefunden.
 Sie, mich erblickend, seufzt und spricht in leisen
 Schmerztönen: „Freund, da ihr zu guten Stunden
 Euch naht, mir beizustehn mit mildem Sehen,
 Wißt, ihr seht Ninus Schwester, seht Irenen.

Bei'm letzten Angriff ward mein Ross erschlagen;
 Und von dem kalten Dunkel rings umnachtet,

Allein, zu Fufs, von meinem Volk verschlagen,
 Verwundet, leidend, bin ich schier verschmachtet.“
 Ich, nicht gedenkend mehr der eignen Plagen,
 Die Schultern mit der holden Last befrachtet,
 Für sie voll Mitleid, für mich ohn' Erbarmen,
 Eil' in des Feindes Lager mit der Armen.

Erst jetzt begann — nicht früher konnt's geschehen —
 Der Diener Schaar die Fürstinn zu vermissen;
 Im stummen Schmerz, mit zitternd bangem Flehen,
 Sahn Alle schon die Hoffnung sich entrissen.
 Ich, der das Feld von Glanz durchstrahlt gesehen,
 Nicht irrend mehr, trotz allen Finsternissen,
 Ruf' an; man kommt; und sie, dankbaren Strebens,
 Zahlt diesen Ring für das Geschenk des Lebens.

Hier sah ich sie bei Licht; mit süßem Schrecken
 Sah ich der Schönheit Wunder, und schon flammte
 Von Liebesglut mein Herz. O weh dem Kecken,
 Der Liebe fühlt, da ihn das Glück verdammt!
 Doch mußt' ich sie zuerst bei Nacht entdecken,
 So staune nicht, daß ich vom Richteramte
 Der Sterne ward genöthigt, sie zu lieben;
 Stets ward ich ja von meinem Stern getrieben.

Als ihre Leute nun in's Zelt sie brachten,
 Entfernt' ich mich, eh man mich wahrgenommen,

Und sah nunmehr durch hoffnungsloses Schmachten
 Die Anzahl meiner Leiden ganz vollkommen.
 Verfolgt von des Geschicks feindsel'gem Trachten,
 Kam ich nach Bactra, wo ich, aufgenommen
 Vom Estorbat, hinzehrt' in Glutverlangen;
 Denn wer viel liebt, wird wenig Ruh' empfangen.

(Beide ab.)

Menon und Lysias treten auf.

Menon.

Was du auch von Herrlichkeiten
 Dieses Landes mir gepriesen:
 Die nur, die ich jetzo suche,
 Ist's, die mich zum Staunen zwinget.
 Drum, indess wir unsern Gang
 Lenken nach dem Hauptgesimse
 Jenes ländlich-rohen Tempels,
 Der den Blicken sich entziehet,
 Sage mir noch einmal alles;
 Denn noch einmal hören will ich's,
 Dafs mein Trieb durch dein Belehren
 Besser noch sich unterrichte.

Lysias.

Wohl denn, Herr. Am wald'gen Hange
 Jener hohen Felsenklippen

Liegt ein See, Ausfluß der Lethe,
 Durch des Acheron Gemische
 Trüber noch; denn seine Wellen,
 Stets die dunklen Kreise ziehend,
 Gießen Trägheit, Schlaf, Vergessen
 Jedem ein, der ihrer trinket.
 Dort, auf einem kleinen Eiland
 In des Sees Mitte, findet
 Eine Nymphe sich von Marmor,
 Ohne daß bis jetzt man wisse —
 Von drei Lustren an bis heut —
 Wer und wem man sie errichtet.
 Auf des Sees andrer Seite
 Steht ein Tempel, nur von schlichter
 Bauart, wo vor kurzem noch
 Venus ihres Opfers Dienste
 Sah vollziehn. Sie hörten auf,
 Weil Tiresias, ihr Priester,
 Uns gebot, es solle Keiner
 Je betreten dies Gefilde,
 Noch durchforschen, noch betrachten
 Was in ihm verborgen lieget;
 Denn ein Graun ist jeder Stamm,
 Eine Marter jede Klippe,

Ein Entsetzen jeder Steinfels,
 Jeder Baum ein Unheilbringer.
 Durch dies alles und durch manches
 Andre — denn von des Gebirges
 Nachbarn haben ein'ge wohl,
 Die im Dickicht sich verirrtten,
 Oft gehört, wie aus dem Tempel
 Drang hervor ein dumpfes Winseln,
 Ein verzweiflungsvolles Aechzen,
 Ein höchst klägliches Gewimmer —
 Wuchs bei allem Volk der Schrecken
 So sehr, daß sich Keiner findet,
 Kühn genug, der Sache Grund
 Zu erspähn. Und deshalb bitt' ich,
 Herr, kehr' um, und wage nicht
 Zu entweihn Prophetenwillen.

Menon.

Sein Gemüth hingeben, Lysias,
 Der Bewundrung, gern sich schmiegend
 Dem Beschlufs der hohen Götter,
 Gleichet mehr dem Opferdienste,
 Als unheil'gem Frevel. Komm,
 Laß uns dringen durch das Dickicht

Dieser Felsen, dieser Zweige;
Fürchte nicht, denn Ich bin mit dir.

Lysias.

Herr, nicht fürcht' ich, doch ich Sorge;
Und gar sehr ist dies verschieden.
Auch nicht sorg' ich um Gefahren,
Denen gern mein Muth sich bietet,
Sondern weil zu jenem Waldort
Ich den Pfad nicht weiß zu finden.
Drum von diesen Bauern, Herr,
Die ich deshalb her beschieden,
Ruf' ich, wenn du es gestattest,
Irgend wen.

Menon.

Der das Gebirge
Am genauesten kennt, den rufe.

Lysias.

Dieser ist's, wie man versichert,
Denn er ist dort aufgewachsen.
Komm her, Chato!

Chato tritt auf.

Chato.

Freund, was giebt es?
Einen Kriegermann habt ihr mir

In, mein Haus gelegt, so niedlich
 Und so eingewohnt im Hause,
 Als gehört' er zur Familie.

Menon.

Weißt du gut Bescheid im Walde?

Chato.

Ei, ich wußt' es; doch nicht wissen
 Wird' ich's wohl, seitdem es dort
 Zauber giebt und Hexendinge.

Menon.

Führe mich zum Venustempel.

Chato.

Ach, Herr, eine Narrheit, dicker
 Als hier diese meine Faust,
 Läßt eur' Gnaden da entwischen.
 Was? Zum Venustempel ich?
 Da Theresius uns verbietet
 Hinzugehn, dieweil es dort
 Wunder giebt und Spuckgeschichten?

Menon.

Bauer, ja; und führe schnell.

Chato.

Muß es seyn, so kommt denn mit mir;
 Hieher geht's.

Menon.

Nie sah ich noch
Solch verworrenes Irrgewinde
Von so dicht verflochtenen Zweigen,
Von so wild geworfnen Klippen.

Semiramis (in der Höhle).

Weh mir Unglücksel'gen, weh!

Chato.

Weh mir!

Menon.

Habt ihr eine Stimme
Dort vernommen?

Chato.

Helf' uns Bacchus!

Lysias.

Welch ein ängstliches Gewimmer!

Menon.

Horcht, ob nicht zum zweitenmal
Deutlicher der Ton erklinge.

Semiramis.

Wohin gehst du, Glückesscheusal,
Fern von allem Rath und Lichte?
Ist der Tod das Ziel: weshalb
Auf dem Weg umher noch irren?

Lysias.

'S ist ein Weib, das ob dem Glücke
Sich beklagt.

Chato.

Ein Hexenstimmchen
Hat sie, das in's Herz hineindringt.

Menon.

Mit wem spricht sie wohl?

Semiramis.

Du bist es,
Glück, du bist's, mit dem ich spreche.

Menon.

Ha, die Antwort macht mich irre.

Semiramis.

Aber du besiegst mich nicht;
Denn mit muthigem Beginnen
Werd' ich dir die Augen blenden.

Menon.

Meine sind beraubt des Lichtes,
Seit ich dies vernahm. Ein zweiter
Blitz war dies, der meine Sinne
Hat verbrannt zu kalter Asche,
Hier in meines Busens Innerm.

Welcher Wahnwitz! Welches Rasen!

Welche Dumpfheit! Welcher Irrsinn!

Lysias.

Herr, kehr' um!

Menon.

Umkehren, ich?

Eh' ich alles hier durchblickte?

In's Verwickeltste hinein!

Chato.

Kann nicht, Herr; denn ich verwickle

Mich ja selbst.

Tiresias tritt auf.

Tiresias.

Halt ein, und hemme

Deinen Schritt, o unvorsicht'ger

Fremdling, der du frevelnd wagest

In dies Heiligthum zu dringen!

Chato.

Sieh, Theresius ist es!

Menon.

Folgend

Meinem Muth, betrat ich diesen

Ort, Tiresias; keineswegs

Um der Götter heil'gen Willen

Tempelräubrisch zu entweihen;
 Sondern um, auch Ich ihr Diener,
 (Denn ich bin ja dieses Landes
 Oberherr) ihn zu vollbringen.

Und deshalb verlang' ich Kunde
 Jetzt von diesen Wunderdingen,
 Die du hütetest, um zu schau'n,
 Ob, was du hier angestiftet
 Einzuschrecken diese Gegend,
 Frommes Thun war oder schlimmes.

(3a) *Tiresias.*

Fruchtlos ist dein Unterfangen,
 Denn nie werd' ich's dir berichten.

Menon.

Welches Weib ist's, das hier jammert
 Um Verfolgung des Geschickes?

Tiresias.

Ich weiß nichts von solchem Weibe;
 Nimmer sprach ich's, noch erblickt' es.

Semiramis.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!

Menon.

Drinne hier ist das Gewimmer;
 Alles läugnen, dienet schon

Deiner Schuld zur schweren Inzicht.

Auf die Thür!

Tiresias.

Eh' ich die Schlüssel,

Die in meiner Macht sich finden,

Einem Erdensohn vertraue,

Geb' ich selbst, die Seherwinke

Meiner Göttinn jetzt erfüllend,

Mir den Tod; und so, du Wilder!

Soll der See hier meinem Leichnam

Zum krystallinen Grabe dienen. (*ab*)

Lysias.

Ha, er stürzt sich in den See!

Chato.

Thorheit ohne Gleichen ist es.

Menon.

Nichts auf Erden schafft mir Furcht.

Diese Thür aufbrechen will ich

Gleich nun. (*Er erbricht die Thür der Höhle.*)

Gräfslich Ungeheuer,

Das hier eingekerkert lieget,

Tritt an's Sonnenlicht!

Semiramis tritt aus der Höhle.

Semiramis.

Wer rufet?

Menon.

Göttlich Ungeheuer hiefs' es
 Besser wohl; denn starrend seh' ich
 Statt des Bäurischen nur Mildes,
 Statt des Gräfslichen nur Schönes,
 Statt des Rohen nur Gebild'tes,
 Statt des Wilden nur Geschmücktes,
 Statt des Düsternen nur Lichtes.

Semiramis.

Minder nicht erstaunt es mich,
 Dafs ich, dich bestaunend, mische
 Widersprechende Bezeichnung
 Des Erhabnen und des Linden,
 Des Gewalt'gen und des Art'gen,
 Des Hochmüth'gen und des Milden.

Chato.

Sind die Ungeheuer alle
 Wie dies Ungeheurchen niedlich,
 Denk' ich mir zu holen eins,
 Zwei, drei, vier, fünf oder sieben.

Menon.

Wer du bist, wie und weshalb

Du hier lebst in Kerkerstiefen,
Gieb mir kund.

Semiramis.

Was ich von mir
Weiß, weil Andre mir's berichtet,
Hör', o unerschrockner Jüngling!
Den ich schüchtern hier erblicke;
Denn du bist der zweite Mann,
Den ich sah von Angesichte. —
Eine schöne Nymph', Arceta,
Die in jenen Lustgefilden
Sich Dianens Dienst' in jeder
Art der Ausübung gewidmet,
Ward geliebt von einem Jüngling,
Mit Verachtung stets erwiedernd
Seine Zärtlichkeit; denn Undank
Ist am Weibe nur nicht schimpflich.
Ein und viele Male kam er
Zu dem Tempel hier der Cypris,
Weil sie Amors Mutter ist,
Um ihr Opfer darzubringen.
Venus, für den Dienst erkenntlich,
Konnt' ihm zwar nicht Lieb' erzwingen;
Doch sie liefs ihn seine Schöne

Finden auf den öden Triften
 Dieses Bergs, wo der Verwegne
 Uebt' ein strafenswerth Beginnen.
 Eine niedre Liebesart,
 Die bis jetzt mir fremd geblieben,
 Ist gewißlich die Verübung
 Schnöder Zwangthat, wenn ich schliesse,
 Dafs der nicht liebt' als ein Edler,
 Welcher als ein Wütrich liebte;
 Denn das ist kein Sieg der Seele,
 Jener Sieg, den ich erringe
 Ohne Willen des, der nicht
 Ihn mir giebt um meinetwillen.
 Nun, von dieser mißgebornen
 Liebe, dieser Bastardliebe,
 Stamm' ich her; wie wird mein Ende
 Seyn, wenn so war mein Beginnen!
 Anfangs schlaue Klag' erhebend,
 Stellt' Arceta sich zufrieden
 Mit des Manns Entschuldigungen:
 Gleich der Schlange, welche zischend
 Liebkost, um gewifs zu tödten;
 Und so machte sie ihn sicher
 Durch verstellte Schmeicheleien,

Bis die Rosen und die Lilien,
 Die ihr schändlich Brautbett waren,
 Ihm als schändlich Grabmal dienten.
 Ihre Hand gab ihm den Tod;
 Und nach völligem Verfließen
 Jener Zeit, so die Natur
 Bei sich selbst zur Frist bestimmte,
 Kam heran die unglücksel'ge,
 Unheilvolle, fluchgetriebne
 Stunde der Geburt, mit solchem
 Horoscop (nach dem Berichte
 Des Tiresias), daß die ganze
 Kugel der Krystallbezirke
 Durch rebellische Verfinstrung,
 Die der Sonne zu entwinden
 Unternahm des Tags Beherrschung,
 Uneins ward, verstört, bezwistet,
 So, daß mit einander kämpften
 Auf durchsichtigen Gefilden
 Die Heerschaar der Himmelszeichen,
 Die Geschwader der Gestirne,
 Sich angreifend mit den Strahlen,
 Sich verwundend mit den Lichtern;
 Und die Götter sahn den blauen

Luftsapphir im Bürgerkriege

Schon in seinen Achsen wankend,

Schon aus seinen Angeln sinkend.

Doch Arceta, vor Gerede

Mehr als vor Gefahr erzitternd,

Macht' allein sich in's Gebirg

Und rief im geheimsten Dickicht

Der Lucina, die zum Beistand

Wohl zu spät kam oder nimmer;

Denn den Mutterschoofs durchbrach

Ich, als menschengewordne Viper,

Und so kostete mein Leben

Zwei Ermordungen dem Himmel.

Von hier an nun hat Tiresias

Unbestimmter mir beschrieben,

Auf was Art er dort mich fand;

Wer's nur könnt' ihm nachberichten!

Bei Arceta's letztem Stöhnen

Und bei meinem Schmerzgewimmer

Kam herzu was nur an Wild

Das Gebirg enthält im Dickicht,

Was die Luft enthält an Vögeln;

Doch ihr Zweck war sehr verschieden,

Denn die wilden Thiere wollten

Uns zerreißen, uns verschlingen,
 Und die Vögel es verwehren,
 Es verbieten und verhindern.
 In so schwerem Kampfe fand
 Uns Tiresias, bergan klimmend,
 Um der Finsterniß Bedeutung
 Astrologisch zu bestimmen;
 Und erblickend Wild und Vögel
 Hier in zwei Partei'n geschieden,
 In so wunderbarem Treffen,
 In so ungewohntem Kriege,
 Naht er sich dem Ort, sieht mich,
 Und, mich zu sich nehmend, sieht er,
 Dafs die Vögel all' ihm folgen
 Und in Klau'n und Schnäbeln mit sich
 Bringen Milchspeis', aus den Hürden
 Weggestohlen im Gebirge,
 Die zu meiner ersten Nahrung
 Konnte sehr genügend dienen.
 Ob so großem Wunder staunend,
 Ging er schnell, um Rath zu finden
 Bei'm Orakel seiner Venus,
 Welches also ihm berichtet:
 „Dieses Mädchen ist mein Pflegkind;

Und da wir in ew'gem Zwiste
 Beide stehn, ich und Diana,
 Greift sie's an und ich beschirm' es.
 Aufgebracht ob der Mißhandlung
 Einer ihrer Nymphen, will sie,
 Dafs die Waldthier' im lebend'gen
 Grabmal ihrer Bäuch' auf immer
 Es verbergen; aber ich,
 Seinem Schutze gern mich widmend,
 Als die Grundursach', aus welcher
 Seel' und Leben ihm entspriessen,
 Sende, weil ich bin der Luft
 Wahre Göttinn, zu des Kindes
 Schutz die Vögel aus, und sie
 Werden, wie ich's vorgeschrieben,
 Ihm von heut an seyn als Ammen,
 Täglich ihm in diese Wildnifs
 Bringend die beschiedne Nahrung.
 Doch geschieht's mit der Bedingnifs,
 Dafs kein Mensch je von ihm höre,
 Weil ich fürchten mufs, in diesem
 Mädchen wird an mir Diana
 Rache nehmen, Wunder wirkend,
 Die den ganzen Erdkreis schrecken,

Und zum allgemeinen Gifte
 Machend dieses Kindes Schönheit,
 So ihm meine Gunst beschieden.
 Drum verhindre du die Gräuel,
 Frevelthaten, Trauerspiele
 Staatsverbrechen, Rebellionen,
 Mord' und tausend Schreckensdinge,
 Die durch sie erfolgen sollen,
 Bis sie einen nie besieigten
 König zum Tyrannen macht,
 Bis sie selbst im Jammer hinfährt.“
 Also sprach die Göttinn, ferner
 Von ihm heischend, dafs er bringen
 Sollt' Arceta's kalten Leichnam,
 Schon erstarrt zum Marmorbildnifs,
 In die Mitte jenes Sees.
 Alles dies vollzog der Priester;
 Und so hielt er viele Jahre
 Mich in dieses Kerkers Tiefen,
 Ohne dafs ich mehr von allem
 Weifs, als was er mir berichtet.
 Und da, wer in Syriens Sprache
 Einen Vogel nennet, diesen
 Nennt Semiramis, so gab er

Mir den Namen, weil ich wirklich
 Tochter bin der Luft und Vögel,
 Die mich vormundschaftlich schirmten.
 Weil nun du, o tapfrer Jüngling!
 Mich dem Kerker hast entrissen,
 Der mein Wohnsitz war, so fleh' ich,
 Führe an einen Ort mich mit dir,
 Wo ich, im Voraus belehrt
 Vom mir drohenden Geschieke,
 Es besiegen mag; denn dies
 Weis ich, ob ich wenig wisse,
 Dafs der Himmel nie, ungöttlich,
 Unsers Urtheils Wahl erzwinget.
 Hierum, auf den Knie'n, ersuch' ich, *(sie kniet.)*
 Hierum, in Erniedrung, bitt' ich,
 Dieses nun, als Sklavinn, fleh' ich,
 Dieses nun, als Weib, gebiet' ich;
 Denn wofern ich jetzt die günst'ge
 Zeit, mich zu befrei'n, verliere,
 Wird, verzweiflungsvoll, mein Muth
 Selber sich zu tödten wissen,
 Und derselbe Grund, der künftig
 Mein Verderben sollte hindern,
 Wird's nun seyn, der es beschleunigt.

Denn es trifft ja nichts hienieden
Schneller ein, als dem der Mensch
Mindre Schnelle wollt' erzwingen.

Menon (sie aufhebend).

Auf, Semiramis, du schöne,
Auf doch! denn unwürdig ist es,
Dafs der Himmel, den in dir
Ich erblickt, auf Erden liege.
Ja, ein Wunder aller Schönheit
Bist du; und wenn auch so vieles
Unheil dir das Schicksal drohet,
Sagtest du ja selbst sehr richtig,
Unser Urtheil könn' ihm wehren;
Glücklich, wer voraus es siehet!
Und deshalb, Semiramis,
Will ich dahin nun dich bringen,
Wo dein hoher Reiz, noch mehr
Als erstaunend, wird erquicklich
Allen Menschen seyn.

Semiramis.

Leb wohl,
Du mein grauenvoller Zwinger!
Denn ich geh' um Mensch zu seyn,
Ich, bis jetzt nur gleich dem Thiere.

Menon (dem *Chato* rufend).

Komm zurück nun, uns zu führen.

Dafs ich ein Chato.

Ich war dumm; was ich erblickte

Macht mich doppelt dumm. Weifs nicht,

Ob ich auch den Weg noch finde.

Und ich ein Lysias.

Mit dir nimmst du diese?

Genüßgaldig Menon.

Mit dankseliger Begeisterung Ja.

non Menon Lysias.

Gebe Jupiter . . .

Hier Menon.

Was? Sprich denn!

Hier Lysias.

Dafs du, Menschen-Seidenwurm,

Selber nicht den Tod dir spinnest.

Zweiter Aufzug.

Garten auf Menons Landsitze.

Semiramis, in ländlicher Tracht, und Menon.

Menon.

Hier, auf dieser stillen Flur,
 Wo der Mai ausmalen will
 Landschaftbilder, vom April
 Erst entworfen im Contur;
 Wenn auch enge Sphäre nur
 Für der Schönheit Sonnenprangen,
 Die, so strahlend aufgegangen,
 Seinen Sieg dem Tag' entrifs:
 Reizende Semiramis!
 Hier verweil' ohn' alles Bangen,
 Während ich (o herbe Pein!)
 Muß zurück zum Hofe kehren.

Semiramis.

Also wirst du nicht gewähren,
Dafs ich mit dir gehe?

Menon.

Nein!

Furcht flößt dein Geschick mir ein.
Und so weil' an diesen Orten,
Da der Blumenberg, der dorten,
Grünbewaldet, kämpft an Steile
Mit dem Atlas, keine Meile
Fern ist von der Hauptstadt Pforten.
So, durch nichts getrennt von mir,
Als durch dieses Berges Firne,
Welchem Wolken sind der Stirne,
Blumen des Gewandes Zier,
Freue dich der Fluren hier
In der Landbewohner Tracht;
Denn ich komme jede Nacht,
Dich zu sehn.

Semiramis.

Nur allzu klar,
Menon, stellst du mir dar,
Wie ganz *deiner* Willensmacht
Mein Geschick muß dienstbar seyn.

Nur Gesellschaft mir zu leisten
 Darf *mein* Wille sich erdreisten;
 Weiter ist er nicht mehr mein.

Menon.

Deine Huld, bild' ich mir ein,
 Weigert nicht, mir nachzugeben;
 Auch bild' ich mir ein, mein Streben
 Hat es wohl verdient um dich;
 Willig ja erbeut es sich,
 Nur für deinen Reiz zu leben.
 Dank empfängt mein Edelmuth,
 Aber meine Liebe Trutz;
 Es verpflichtet dich mein Schutz,
 Es verletzt dich meine Glut.
 Weil strafbare **Liebeswut**
 Dir verleiht des Tages Licht,
 Sagst du, Stolze, daß dir nicht
Den zu lieben möglich wäre,
 Bei dem lauter nicht der Ehre
 Als der Neigung Stimme spricht.
 Ich gelobte zum Gemahl
 Dir mich an; wodurch ich immer
 Nichts erlang', als Hoffnungschimmer,
 Daß ich glücklich werd' einmal.

Wenn, in solcher Liebesqual,
Ich anjetzt zur Hofstatt gehe,
Meidend deiner Schönheit Nähe,
So entschuldigt mich alsbald,
Dafs von deines Sterns Gewalt
Stets ich so bedroht mich sehe.
Mir verbieten Pflicht und Ehre,
Dafs ich mich verbind' als Gatten
Ohne meines Herrn Gestatten;
Während dieses ich begehre,
Bis ich heim zur Hochzeit kehre,
Sieh dein Hierverweilen an
Nur als Vorsicht, nicht als Bann.
Und doch — alles ist Gefängniß;
Wissen sollst du ein Verhängniß,
Das die Zeit nicht bergen kann.
Dürft' ich mir's zu thun getrauen,
Also würd' ich dich verstecken,
Dafs die Luft dich nicht entdecken,
Nicht die Sonne könnte schauen.
Könnt' ich's thun, so würd' ich bauen
Einen Thurm von Diamant;
Und, zu sichererm Bestand,
(Glaub', o Schönste, meinen Worten!)

Alle Schlüssel seiner Pforten,
 Sie zerbräche meine Hand.
 Doch was ich gesprochen habe,
 Ist der Liebe Steigung nur;
 Denn mit dem Vermählungschwur
 Bring' ich dir zur Morgengabe
 Seele, Leben, Ehr' und Habe.
 Thöricht bildet' ich mir ein,
 Deiner Treue Schlüssel mein
 Zu benennen; denn gewiss
 Sind ja, o Semiramis!
 Meiner Freiheit Schlüssel dein.

Semiramis.

So ganz bin ich dir ergeben,
 Dafs ich, demüthig und still,
 Unbekannt der Sonne will,
 Unbekannt mir selber leben.
 Nichts zu wissen will ich streben
 Von mir selbst; und wenn ich mich
 Werde fragen: Wer bin Ich?
 Will ich mir zur Antwort sagen,
 Dafs ich es nicht weiß; und fragen,
 Wer ich seyn mag, werd' ich dich.

Menon.

Könnten nicht die Bauersleute,
Die von Ascalon gekommen,
Dir zur Unterhaltung frommen,
Da ihr Scherz dich so erfreute?

Semiramis.

Es ist wahr; denn oft zerstreute
Mich der Beiden Munterkeit,
Wenn das alte, tiefe Leid
Ward in meinem Busen rege
Durch des Schicksals harte Schläge,
Durch des Glückes Grausamkeit.

Lysias tritt auf.

Lysias.

Herr, schon warten die Begleiter,
Die zur Reise du ansehen.

Menon.

Wer doch wüßte fortzugehen,
Ohne fortzugehen weiter!
Leb wohl, theures Glück! Sey heiter!
Denn entreißt mich jetzt Gewalt
Dir und meiner Seele — bald
Kehr' ich heim; doch stets zu spät!

IV.

Semiramis.

Für dich flehet mein Gebet.

Menon.

Und für dich das meine. (*Menon und Lysias ab.*)

Semiramis.

Halt,

Meine muthigen Gedanken!

Jetzo sind wir hier allein,

Jetzo laßt uns offen seyn;

Ihr nur sollt Vertraun mir danken.

Ist mein Wille frei von Schranken,

Oder Sklave? Welche Kraft,

Welches Recht der Vormundschaft

Ueber mich hat das Verhängniß,

Das mich löset vom Gefängniß

Und mich stößt in neue Haft?

Menon — ich bekenn's, nicht spröde —

Gern hab' ich ihm Dank geweiht;

Aber welche Zärtlichkeit

Bin ihm schuldig Ich, so schnöde

Fortgeschleppt aus Oed' in Oede?

Doch mir ahnet, was ihn treibe;

Denn dies große Herz, dem Weibe

Nicht gewöhnlich, ist ihm kund,

Und er zagt, nicht ohne Grund,
 Dafs die Welt zu eng' ihm bleibe;
 Und er flieht mich! — Dergestalt
 Soll man stets ein Wild mich nennen?
 Himmel! soll ich nie erkennen,
 Stets nur ahnen, den Gehalt
 Eines Lebens?

Chato (hinter der Scene).

Alsobald!

Semiramis.

Wer gab Antwort?

Sirene (hinter der Scene).

Glaube mir,

Hören soll die Welt uns hier,
 Dich und mich.

Chato (wie oben).

Wohl, denn fürwahr...

Semiramis.

Redest du mit mir, sprich klar!

Chato.

Ich weifs, dafs die Welt mit dir
 Nimmer wird zum Frieden kommen;
 Denn hochmüthig ist dein Streben,
 Doch es kostet dich das Leben.

Semiramis.

Dieses Wort, das ich vernommen,
Macht mich ängstlich und beklommen.

Sirene.

Kennen soll dich, wie du bist,
Selbst der König.

Semiramis.

Wer ermisset
Diesen Zufall?

Chato.

Mag es seyn!
Das bringt Andern grössre Pein,
Als wie mir!

Sirene.

O weh!

*Sirene kommt fliehend; Chato verfolgt sie, einen
Stock in der Hand.*

Semiramis.

Was ist?

Chato.

Ein Geringes.

Semiramis.

Ehrt den Ort,
Wo Ich bin.

Chato.

Und defshalb eben,
Euch die Wahrheit kund zu geben,
Wollt' ich just, dafs ihr nicht fort
Ginget, da ich jetzt entzügle
Diesen Prügel.

Semiramis.

Wollt ihr stehn?

Chato.

Lafst sie prügeln; ihr sollt sehn,
Wie ich sie mit Anmuth prügle.

Sirene.

Herrinn, halt' ihn fest!

Semiramis.

So seht . . .

Chato (den Stock aufhebend).

Schon hat er den Schwung genommen,
Irgend *wohin* mufs er kommen;
Dafs er euch nicht treffe, geht.
Denn es wär' ein schlechter Brauch,
Lebenslang so stehn zu bleiben.

Semiramis.

Was denn habt ihr für ein Treiben?

Sirene.

Ich will's sagen.

Chato.

Ich will's auch.

Sirene.

Nein, du sollst es nicht berichten,

Denn du steckst voll Lügengift.

Chato.

Was das Lügen anbetrifft,

Stehst du mir gar sehr in Lichten.

Sirene.

Ich will sprechen.

Chato.

Nein, laß mich.

Sirene.

Dir nicht ziemt's.

Chato.

Wohl ziemt es mir.

Semiramis.

Schweigt, Sirene! Redet Ihr (zu *Chato*).

Chato.

Hört, ob sie hat Recht, ob Ich:

Endlich wollt's der liebe Gott,

(Um mein Sprüchlein einzuleiten,

Wenn ihr mir's nicht übel nehmet)
 Dafs in unsrer Dorfgemeinde,
 Als der König Ninus da war,
 Zum Quartier ward unsre Kneipe
 Angewiesen einem Kriegermann,
 Zärtlich auf die ärgste Weise;
 Denn im ersten Augenblicke
 Sagt' er uns, sogleich bei'm Eintritt,
 Er umarm' aus Höflichkeit,
 Und umarmte sie ganz eifrig.
 Nun sieh an! als Menon dablieb
 Ein'ge Tage, bis er seine
 Mannschaft abgefertigt hatte,
 Nun sieh an! blieb unser feiner
 Kriegermann auch da. Unterdeß
 Wuchs die Zeit heran zum Scheiden.
 Alle gingen, und nur ihm
 Kam es vor, das sey zu eilig.
 Er blieb etwas länger da
 Als das andre Volk; denn freilich,
 Wer nicht mehr thut als ein Anderer,
 Gilt nicht mehr, wie's Sprichwort meinet.
 Ein abscheuliches Gesicht
 Macht' ich ihm (gnug war mein eignes)

Und ein liebliches Sirene,
 Wenn es jemals so kann heißen.
 Er, der vom Geberdenspiel
 Nicht viel zu verstehen scheint,
 Er verstand nur der Sirene,
 Und nicht *mein* Gesicht; derweile
 Fraß er immer wie ein Wehrwolf,
 Nicht bloß wie ein Hungerleider.
 Endlich satt, vielleicht auch fürchtend
 Den Profos, fing er vom Scheiden
 An zu sprechen, doch befahl uns,
 Erst ein Mahl ihm zu bereiten.
 Wohl dacht' ich (und dachte schlecht),
 Dafs der Abmarsch ein gedeihlich
 Mittel sey, den Herrn Soldaten
 Los zu werden; irrig, leider!
 Denn jetzt, da ich essen komme,
 Find' ich ihn zu Haus', und eifrig
 Spricht er: Kommst du endlich, Freund?
 Ein Jahrhundert wart' ich deiner.
 Kein Wort sagt' ich; denn man spricht,
 Es sey nicht gesund, zu streiten
 Eben um die Essenszeit.
 Nun, wir aßen; und ganz heiter

Ging er, bis zum Abendtisch,
 Auf den Höh'n sich umzutreiben.
 Ich, sobald er fort war, sprach ich:
 Höre, Frau, was soll das heißen?
 Giebt denn hier die Einquartierung
 Weiter noch, als auf fünf Meilen,
 Recht und Pflicht? Und sie darauf
 Spricht, thu' ich ihr was zu Leide,
 Läuft sie von mir. Alsobald!
 Sagt' ich ihr, ein wenig eifrig;
 Und nun ging das Drohen an.
 Sie erschrock und sprach: Uns beide
 Soll die Welt darüber hören.
 Wohl, erwiedert' ich; denn freilich,
 Dafs die ganze Welt mit dir
 Nie zum Frieden kommt, das weifs ich;
 Denn hochmüthig ist dein Streben.
 Wissen soll's der König, schreit sie.
 Wissen soll er's, geb' ich Antwort,
 Aber Andern wird's am meisten
 Peinlich seyn. Gedroht, gethan.
 Sie lief fort mit lautem Schreien;
 Ihr kamt drüber zu, und so
 Steht es jetzt mit diesem Streite,

Bis nun unser Herr Soldat
Kommt und sagt, was alles heiße.

Semiramis. (b. S.)

Wie sehr, wäre jetzt mein Geist
Fähig nur sich aufzuheitern,
Würd' ich lachen hier ob solcher
Einfalt! Doch ich kann's nicht, leider!
Denn das Lachen würde nur
Mein gekränkt Gefühl beleid'gen. *(ab)*

Chato.

Sie geht fort und sagt kein Wörtchen;
Ob der Mensch ihr Vetter seyn wird?

Sirene.

Was denn soll sie einem sagen,
Der so ungeschickt sich zeigt,
Dafs er gut in schlimm verwandelt,
Und bei seinem eignen Weibe?

Chato.

Gut ist, dafs ein Andrer frisst,
Und ich schweige?

Sirene.

Nicht so eifrig!
Soll denn nicht ein armer Kriegermann

Suchen, was den Hunger heile?

Chato.

Sag' ich denn, er soll's nicht suchen?

Such' er's nur im Höllenreiche!

Sirene.

Warum heisst du ihn nicht gehen?

Chato.

Weil ich defs mich nicht erdreiste.

Sirene.

Nun, erdreitest Du dich nicht,

Was kann Ich thun?

Chato.

Dich erdreisten,

Und ihm sagen, dafs er gehn soll;

Dir zu Liebe thut er's eil'ger.

Sirene.

Ich, das sagen ihm? Potz Henker! (ab)

Chato.

Dafs er nur ihr sicher bleibe!

Was nun mach' ich mit dem Kerl?

Du, Vulcanus, mußt mir beistehn;

Sag du's, denn du bist ein Gott,

Der Bescheid weifs mit dergleichen. (ab)

*Saal im königlichen Palast zu Ninive. Ninus und Gefolge
von der einen Seite, von der andern Menon.*

Menon.

Bis ich deine Füß' erreichte,
Die mir Sphär' und Centrum dünken,
Konnt' ich keine Ruhe finden. (Er kniet.)

Ninus.

Sey mir, edler Freund, gegrüßet!
Steh doch auf! Laß in die Arme,
Die dein Centrum sind, dich drücken.
O wie oft hat meine Liebe
Dieses Fernseyn dir verübelt!

Menon.

Wie ergeht's dir in der Hauptstadt?

Ninus.

Leider nicht ergeht's vergnüglich
Meinem Muth bei diesem feigen
Unthier, das der Friede brütet.
Nur die Jagd, als Bild des Krieges,
Pflieg' ich oft und gern zu üben;
Deshalb, auf den Nachmittag,
Sollen sich die Jäger rüsten. —
Und wie zog das Kriegsvolk heim?

Menon.

Reich, mein Fürst, und voll Vergnügen.

Ninus.

Und, sag' an, ist Ascalon
Nicht ein Land von seltner Güte?

Menon.

Es ist Gabe deiner Hand,
Was zu seinem Preise gnüget.
Ueberdies, wär's auch nicht fruchtbar
Und so reich an allen Gütern
Der Verschwenderinn Natur,
Die vor vielen es begünstigt:
Wär' es dies durch einen Schatz,
Den ich jüngst in seinen Klüften
Hab' entdeckt, und den zu bergen
Dir, o Herr, Verrath seyn würde.

Ninus.

Welchen Schatz?

Menon.

Ein wundervolles
Frauenbild.

Ninus.

Und Jemand würdigt
Eine Frau gleich einem Schatz?

Menon.

Wohl, mein Fürst.

Ninus.

Und wär' in Fülle
Schönheit ihr verliehn und Weisheit,
Die zur Ersten sie erhüben:
Wäre mehr sie, als ein Weib?

Menon.

Sicher mehr.

Ninus.

Aus welchen Gründen?

Menon.

Weil sie ist ein Stern, ein Wunder.
Deshalb, sie zu schildern, wünsch' ich
Mir Vergunst, damit dein Ohr
Jetzt zur Tafel werden müsse,
Die der Pinsel meiner Zunge
Mit der Worte Farben schmücke:
Eingehüllt in raue Felle . . .

(Man ruft hinter der Scene:)

Platz! Platz!

Ninus.

Halt, die Worte zügle!
Setze nicht die Schildrung fort,

Eh du weißt, wer dies Getümmel
Hat erregt, das ich vernommen.

Menon (nachdem er an die Thür gegangen).

Meine Herrinn hat, die Fürstinn,
Eben ihr Gemach verlassen,
Um zu dir sich zu verfügen.

Irene, Silvia und Gefolge.

Irene (zu Menon).

Das Willkommen euch zu geben
Oder zu empfangen wünsch' ich.

Menon.

Schütz' euch Gott! wenn Beides auch
Schon zu spät jetzt scheinen dürfte.

Irene (zu Ninus).

Gieb mir, hoher Herr, die Hand.

Ninus.

O Irene, holde, süsse!

Wohl verdienet meine Liebe
Solche Gunst.

Irene.

Kein Dank gebührt mir,
Denn ein Wunsch lockt mich hieher.

Ninus.

Was dir zu verweigern wüßt' ich?

Ungekannt, sey er bewilligt.

Sag' ihn nun!

Irene.

Du weist zur Gnüge,
Dafs, als in der Schlacht von Lydien
Ich für todt lag im Gebüsche,
Mich ein Krieger rief in's Leben
Und in mein Gezelt mich führte.
Dieser Krieger nun, um nicht
Heimziehn in sein Land zu müssen,
Eh' ich seine Hülff' ihm lohne,
Machte mich zu seiner Wünsche
Mittelsmann.

Ninus.

Und diese sind?

Irene.

Dafs am Hof' er bleiben dürfe
Als dein Diener, Herr.

Ninus.

So suche,

Wer er seyn mag, auszuspiiren;
Und ein Amt soll er erhalten,
Wie es seinem Stand gebühret.

Irene.

Silvia!

Silvia.

Herrinn?

Irene.

Einen Diener

Lafs die Antwort ihm verkünden. (*Silvia ab.*)

Jetzt, Herr, da es unrecht wäre,

In Geschäften deiner Würde

Dich zu stören, gönne mir,

Dafs ich mich entfernen dürfe.

Ninus.

Niemals könntest du, Irene,

Stören; und am mindesten würd' es

Jetzt geschehn, da keinesweges

Staatsgeschafft' und Amtesmühen

Unser Stoff sind. Vielmehr kommst du

Recht gelegen, wie mich dünket,

Weil, den Menon anzuhören,

Wohl dich unterhalten dürfte.

Eine göttergleiche Schönheit

Mahlet er mir vor, als Künstler.

Stören wir ihm nicht die Lust,

Diese Schildrung auszuführen. —

Fahre fort, und recht umständlich (zu Menon.)
Bild' uns dieser Schönheit Züge.

Irene.

Thut es, Menon; denn auch mich
Würde dieses Bild vergnügen.

Menon.

Nicht mehr kann ich nun es schildern;
Thörichte Rhetorik übt' ich,
Wenn ich jetzt, da Ihr gekommen,
Andrer Schönheit Lob erhöhe.

Ninus.

Eine Göttinn ist kein Weib,
Nicht in ihre Zahl zu fügen.
Göttinn ist Irene, Menon.
Sage, was du sagst, und fühle,
Dals die Sorge, nicht zu kränken,
Sie am meisten kränken müfste.

Irene.

Rügt' euch nicht mein Bruder, Menon,
Würd' ich euch noch anders rügen.
Redet; denn auf keine Weise
Braucht ihr euch um mich zu kümmern.

Menon.

Ich will's thun. (b. S.) Was fürcht' ich? Liegt

Wenig doch an ihrem Zürnen. —
 Wisse denn, o Herr! ich fand
 In des Berges dunkeln Klüften,
 Roh, den schönsten Diamant,
 Die kostbarste Perl, getrübet,
 Halb verlöscht den reinsten Strahl,
 Und das hellste Licht verdüstert.
 Eingehüllt in raube Felle
 War sie, damit hier Geschmücktes
 Mit Verwildertem zugleich
 In der schönsten Eintracht stünde:
 Ganz so, wie ein schöner Garten,
 Rings vom wilden Forst umgürtet,
 Um so schöner ist, je näher
 Er den Gegensatz berührt.
 Von der Stirne, wohlgescheitelt,
 Wogt', ein Strahlenmeer, die Fülle
 Des gelösten Haars hinab
 Auf den Nacken; und es fühlte
 Diese Republik von Locken
 In der Freiheit sich so glücklich,
 Dafs, unfolgsam einer Hand,
 Die sie ordnen wollte, kühnlich
 Sie erklärte, kein Gesetz.

Könn' etwas zur Schönheit fügen;
 Denn es war dies ganze Volk
 Schön, obwohl nicht unterwürfig.
 Dieser Locken Farbe war
 Nicht ganz schwarz und nicht ganz gülden,
 Sondern schwankend zwischen Beidem.
 So wie bei der ersten Frühe
 Des erwachten Tags verworren
 Sich vermischen Licht und Düster,
 Dafs sich Düster nicht vom Lichte
 Scheiden läfst: so war, ein übel
 Zu erkennendes Gemisch
 Aus Achat und Gold bewürkend,
 Eine Dämmerung ihr Haar;
 Denn die doppelfarb'ge Fülle
 War, um Gold zu seyn, zu schwarz,
 Und, um schwarz zu seyn, zu gülden.
 Nicht als grofs kann ich dir preisen
 Ihre Stirn; vielmehr mich dünket,
 Dafs die stets freigeb'ge Meistrinn
 Kargt' in diesem Einen Stücke.
 Und sie mußte sonder Zweifel,
 Um aus einem Schnee, der glücklich
 Ihr zur Hand war, sie zu formen,

Diese Stirn so sehr verkürzen,
 Weil nicht möglich war, im reinsten
 Klarsten Schnee auch nur ein dürftig
 Bischen solcher Art zu finden,
 Die mit jenem sich vertrüge.
 Eine Haarlock' überdeckte
 Diesen Mangel, um zu hüten,
 Wie es schien, die Augenbrauen,
 Sprechend gleichsam: Diese düstern
 Brau'n sind Töchter meiner Farbe;
 Und ich senke mich, sie schützend,
 Damit Amor einst nicht prahle,
 Dafs er sie als Muster nützte.
 Schwarz war ihrer Augen Paar;
 Wer gedächt' es, wen bedünkt' es,
 Dafs die Aethiopen herrschten
 Auf den Alpen? Und doch wirklich
 Sah man's hier; denn über solche
 Region des Schnee's als Fürsten
 Sah man hier zwei wilde Neger,
 Und so wild, dafs es sehr übel
 Stand um ihre Politik;
 Ihre Barbarei enthüllte
 Dieses, dafs sie würgten, blofs

Um zu würgen, ohne Zürnen
Oder Hassen, nur, weil's eben
Ihre Pfeile so gelüftet.
Damit dies' im Bürgerkriege
Nicht einander selbst entzünden,
Theilt' ein Bollwerk von Krystall,
Wohl gemessen, wohl gefüget,
Den Gerichtsbezirk der Beiden,
Ohne dennoch zu zerrütten.
Die Vollkommenheit; denn immer
Auch die schönste Nas' ist wirklich
In dem Meer des Angesichtes
Eine Klipp', an deren Tücke
Oft des Schönheitschiffes Segel
Haben Schiffbruch zu befürchten.
Ihrer Wangen zarte Haut
War auch solch ein Farbenbündniß
Andrer Art. Sahst du die Rose,
Ganz entzündet, blutbetüpfelt
Mit dem Purpur des Adonis?
Sahst bei ihr die Lilie, blühend
In dem Lichtweifs der Aurora?
So betrachte denn gemüthlich
Jene Rose, jene Lilie,

Selber sich einander trübend,
 Und du siehest ihre Wangen
 Zu derselben Zeit, wann drüben
 Du verglühend siehst die Rose,
 Oder siehst die Lilie glühend.
 Ihr Mund, dieser Hof der Seele,
 Wo die Schönheit Herrschaft führet
 Bald mit freundlich milder Anmuth,
 Bald mit ernster Königswürde,
 War — nicht sag' ich ein Geschmeide,
 Das Korall'n und Perlen schmücken,
 Weil dies allgemeine Lob
 Im Besondern Kränkung würde;
 Sondern ein Archiv von allem
 Was Natur in reicher Fülle
 Aufbewahrt; und defshalb schien,
 Dafs er groß sey, sehr natürlich.
 Ihr Hals, eine weisse Säule,
 Welcher dies Gebäude stütztet,
 War aus Elfenbein gedrechselt;
 Und des schönen Stoffs blieb übrig,
 Um, wetteifernd mit sich selbst,
 Noch die Hände d'raus zu ründen.
 Dieses Wunder nun von Schönheit

Sollt', auf Venus Wort, in Klüften
 Sich verbergen, weil Diana
 Ihm gedroht mit Unheilstürmen,
 Ihrer Nymphen ein' erzielt' es,
 Und da sie's dem Wild der Wüste
 Hingab, schützten es die Vögel,
 Wie sein Nam' es noch verkündet;
 Denn es heist Semiramis,
 Was in Syriens Sprach' ausdrücklich
 Sagen will: Tochter der Luft.
 Dies ihr Nam' und ihre Züge.

Ninus.

Du hast also sie geschildert,
 Menon, also wohl zu rühmen
 Sie gewufst, dafs du der Triebe
 Schlummerndsten erwecken müfstest
 Ihren Anblick zu begehren;
 Und in mir hast du bewürket
 Solch Begehren sie zu schau'n,
 Dafs ich nicht sie schauen dürfte.
 Denn ich will für dich, o Menon!
 Die erhabne Grofsmuth üben,
 Zu verhindern, dafs mein Blick
 Je solch Wunderbild berühre.

Die Vortrefflichkeit der Schildrung
 Will ich dir mit Zins vergüten;
 Denn du sollst zwanzig Talente
 Von mir bringen deinem Günstling.
 Aber dieses merke dir,
 Dafs du keine Schönheit künftig
 Rühmen mußt vor einem Mächt'gen,
 Wenn du selber für sie glühst;
 Denn wohl fänd'st du keinen andern,
 Der sich zu besiegen wüßte.
 Und zu preisen was man liebt,
 Kann vielleicht gemüthlich dünken;
 Doch es ist auf alle Fälle
 Weit mehr thöricht als gemüthlich. (ab)

Irene.

Welcher liebentflammte Dichter,
 Welcher hohe Redekünstler
 Gab zur Schildrung euch so viel
 Rosen, so viel Lilienblüthen,
 So viel Gold und Elfenbein,
 Solche Schnee- und Perlen-Fülle?

Menon.

Alles dies war, weil Ihr kamt,

Nur Ablenkung für des Fürsten
Argwohn.

Irene.

Und bevor ich kam,
Weshalb denn geschah ein Rühren
Solcher Art, daß schon zum Hören
Seine Neugier war entzündet?

Menon.

Weil die Art wie ich sie fand,
Die ihr nicht gehört, es fügte,
Daß ich sie ihm schildern mußte.

Irene.

Gült'ger Vorwand!

Menon.

Wie? Nicht gültig?

Irene.

Freilich sollt' er's seyn; jedoch,
Ob ich ihm zu glauben wünschte,
Kann ich's nicht.

Menon.

Weshalb?

Irene.

Deshalb,
Weil euch Mienen, Sprache, Züge

Nicht entschuldigen wie den,
 Welcher Glauben will bewürken;
 Nur wie den, dem nichts d'ran lieget.
 Und viel lieber mögt' ich wünschen,
 Dafs ihr gar nicht euch entschuldigt,
 Als entschuldigt euch so dürftig.

Menon.

Ihr könnt Mißtraun fühlen?

Irene.

Wer
 Offenbart' euch, dafs ich's fühle?

Menon.

Eifersucht, die . . .

Irene.

Eifersucht?

Schweigt! die zweite Kränkung übt ihr.
 Meinen Gartenschlüssel, denk' ich,
 Habt ihr ja; wo ist der Schlüssel?

Menon.

Bald geb' ich ihn euch, und gern
 Seh' ich jetzt von eifersücht'gem
 Argwohn euch so frei; denn nun
 Kann ich wohl . . .

Irene.

Nichts könnt ihr! Zügelt
Eure Wort'; auch ohne mich
Findet Hochmuth seinen Zücht'ger.

Menon.

Ohn' euch?

Irene.

Sicher!

Menon.

Wer, ohn' euch,
Ist, der mich beleid'gen dürfte?

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ich, o Menon, such' euch eben;
Denn ihr seyd's, auf den mein trübes
Schicksal sich beruft vom milden
Richtstuhl dieser schönen Fürstinn.

Menon.

Ihr kommt zu ungünst'ger Zeit;
Wiederkehren mögt ihr künftig.

Irene.

Thut, was euch der Fürst gebietet,
Denn die Zeit ist eben günstig.

Menon.

Ich gehorche; kommt denn mit mir.

Irene.

Denket, daß Ich ihn beschütze.

Menon (b. S.).

Wie viel macht's bei Schönen, ob man
Für sie glüht, ob man nicht glühet! (ab)

Irene (b. S.).

Falscher! Frevler! O wie schlecht
Zahlest du was mir gebühret! (ab)

Arsidas.

Himmel, was ist dies? Doch nicht
Zeit ist's, daß ich mich erkühne
Auch nur d'ran zu denken; denn,
Wer einmal die Freiheit übet,
Sich unzeitig zu beklagen,
Wird um's Klagerecht gebüfset.
Zwar ein Unglück, kein Verdienst,
Ist es, daß man klagen dürfe. (ab)

Waldgegend bei Menons Landsitze.

Florus und Sirene treten auf.

Florus.

Das geschah, so wie ich kaum
Nur ein Bischen ging in's Freie?

Sirene.

Ja, mein liebster Seelen - Florus.
 Deshalb such' ich dich in Eile,
 Dir zu sagen, sollt' er auch
 Jetzt vielleicht dich gehen heissen,
 Sey's mit Zürnen, sey's mit Bitten,
 So geh nicht.

Florus.

Dein Will' ist meiner.

Sirene.

Dafür muß ich dich umarmen. *(Sie umarmt ihn.)*

Chato tritt auf.

Chato.

Immer komm' ich doch unzeitig.

Florus.

Nun, sie strauchelt' und ich hielt sie?

Chato.

Ei, bei solchen Straucheleien

Soll sie selbst sich halten.

Sirene.

Ich?

Chato.

Kein Entschuld'gen! Gerne leid' ich

Diesen Kufs; denn macht' er's einst,

Als er kam, auf gleiche Weise:
 Jetzt, zum Zeichen dafs er geht,
 Gieb ihm in den Kauf noch einen.

Florus.

Vielmehr kam ich, sie zu fragen,
 Was wir wohl heut Abend speisen.

Chato.

Was braucht ihr euch drum zu kümmern?
 Habt ihr's doch nicht zu bereiten!
 Aber, weil wir davon sprechen,
 Sagt — so möge Gott euch beistehn! —
 Gilt der Zettel, den ihr habt,
 Auf kurz' oder ew'ge Zeiten?

Florus (zieht den Quartierzettel hervor).

Seht ihn hier; er meldet nicht,
 Bis auf wann.

Chato.

Ich Dummkopf! Meinte,
 Dafs er's thäte.

Florus.

Nicht verdient
 Mein Betragen solchen Zweifel.
 Ihr seyd wohl ein Undankbarer;
 Denn, thut willig für euch Einer

Alles was er kann, behandelt
Ihr ihn auf so schlechte Weise.

Chato.

Was thut ihr für mich?

Florus.

Ich ehre
Euer Haus durch einen Streiter,
Der in Syrien und in Bactra,
Im Peloponnes, und weiter
In Propontis und Cilicien,
Thaten that ganz ohne Gleichen.
Kommt Sirene; kümmert nicht
Euch um diesen Bärenbeißer. (ab)

Chato.

Euch gehorchen soll sie, sonst
Würg' ich ihr die Seel im Leibe. —
Geh, nicht kümme dich um mich;
Denn der Herr hat's dir geheissen,
Der in Schmierien und in Bactrog,
In Sieh-Lieschen und so weiter,
So gewalt'ge Thaten that.

Sirene.

Wenn du selbst dich nicht erdreistest

Ihm zu sagen, daß er gehn soll,
Ist es meine Schuld?

Chato.

Ei freilich,
Meine Schuld ist's, das ist klar.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Habt ihr immer denn zu streiten?

Chato.

Anders giebt es nichts zu thun.

Man ruft hinter der Scene:

Welch ein Unglück!

Semiramis.

Was für Schreien?

Menon (hinter der Scene).

Fort in des Gebirges Dickicht
Stürmt das Ross!

Ninus (hinter der Scene).

Helft, gute Geister!

Chato.

Weiß nicht, was es giebt. — Doch dort,
Seh' ich durch die dichten Zweige,
Kommt ein Pferd im schnellsten Laufe.

Semiramis.

Nicht im Lauf, im Fluge scheint es.

Menon (hinter der Scene).

Rennet alle!

Stimmen.

Welcher Jammer!

Andre.

Welches Unglück!

Irene (hinter der Scene).

Helft ihm eiligst!

Semiramis.

Niemand holt es ein; kein Wunder,

Da's der Wind selbst nicht erreicht.

Wie nur könnte dieser Muth,

Der in meinem Busen keimet,

Retten dort den holden Jüngling,

Der hinabstürzt? Doch hier bleibet

Nichts zu sinnen. Reiche schnell

Mir den Stock!

Chato.

Nun ja, ich reich' ihn.

(*Semiramis reißt dem Chato seinen Stock aus der Hand und eilt fort.*)

Sirene.

Was nur hat sie vor?

Chato.

Weiß Ich's?

Doch, ich weiß es; denn es zeigt sich,

Dass sie mit der größten Hast

Ihm entgegen rennt und meinen

Knotenstock so keck dem Pferde

Zwischen seine Bein' hineinwirft,

Dass es strauchelt; und am Ende

Hat der Sturz, der Sprung, ganz leise

Sich verkehrt in einen Fall.

Sirene.

Was für ein Dragoner!

Chato.

Freilich!

Schon als ich zuerst sie sah,

Dort in ihrem Fellenkleide,

Sagt' ich: die sieht aus, als ob sie

Lust hat Pferde hinzuschmeißen.

Ninus (hinter der Scene).

Hilf mir, heil'ger Jupiter!

Sirene.

'S ist der König.

Chato.

Schnell bei Seite!

Denn dafs wir ihn fallen sahn,
Könnte Staatsverbrechen heissen.

Sirene.

Fliehn wir rasch von hinnen!

Chato.

Fliehn wir!

(Beide ab.)

Ninus und Semiramis treten auf.

Ninus.

O wer bist du, Göttergleiche,
Du, der Liebe schönstes Wunder?
Doch, mein Zweifel schon beleidigt.
Sag' es nicht; denn laut genug
Sagen mir es deine Reize,
Du bist Gottheit dieser Berge.
Welche, zweiff' ich nur; sprich eilig!

Semiramis.

Weder weifs ich, wer ich bin,
Noch kann deß dir Kund' ertheilen;
Denn die Stimm' ist mir gekerkert
In die strenge Haft des Schweigens.

Gnüge dir, ich sey ein Weib,
 Und beglückt genug um deines
 Lebens Retterinn zu seyn,
 Jüngling, dem kein andrer gleicht,
 Dessen Ansehn — ich weifs nicht
 Durch welch wunderbar Geheimniss —
 Mich zur Lieb' und zur Verehrung
 Hinreißt auf die gleiche Weise. *(Sie will gehn.)*

Ninus.

Warte doch!

Semiramis.

Ich wage viel,
 Wenn ich länger hier verweile.

Ninus.

Was denn?

Semiramis.

Dafs man mich erkenne...

Menon (hinter der Scene).

(ab) Hieher jagt' er.

Irene (hinter der Scene).

Laßt uns eilig

Zu ihm hin, ob auch Gefahr

Ihn bedroht.

Semiramis.

Und dafs die Reiter,
Die euch folgen, mich erblicken.

Ninus.

Weshalb?

Semiramis.

Weil man mir geheifsen,
Mich nicht sehn zu lassen.

Ninus.

Wer
Gab der Schönheit denn Geheifse,
Da doch immerdar die Schönheit
Sonder Oberherrn und frei ist?

Semiramis.

Kein Wort weiter! In's Gebirge
Fliehen will ich; denn zu keiner
Zeit soll Menon von mir hören,
Dafs ich ihm Gehorsam weigre.

(ab)

Ninus.

Weile, fliehe nicht, o warte,
Wunderbild der höchsten Reize!
Dafs ich nach dir...

Menon, Lysias, Arsidas, Irene und

Silvia treten auf. Gefolge.

Arsidas.

Herr!

Lysias.

O Herr!

Menon.

Herr, Verzeihung unserm Eifer,

Der so spät kommt, wo er nie

Könnte schnell genug erscheinen.

Irene.

O zum Dank für deines Lebens

Rettung biet' ich dir mein eignes!

Leidest du?

Ninus.

Ich weiß es nicht,

Weiß nicht (weh mir!) was ich leide.

Die Erschütterung nicht des Falles

Macht mir Schmerzen; eine zweite,

Stärke, fühl' ich in der Seele.

Denn ein brennend Feuer, scheint es,

Ein entflammter Wetterstrahl

Hat, unfühlbar meinem Leibe,

Plötzlich mir verkehrt in Asche

Drinnen all mein Eingeweide.
 Staunet nicht, daß ich vom ersten
 Sturz zum zweiten Sturz so eilig
 Ueberging; denn Lieb' ist Gott,
 Und in Gott giebt's keine Zeiten.
 Eilt, die Labyrinthenklüfte
 Dieses Berges zu durchstreifen!
 Wer zuerst dort eine Gottheit
 Menschlicher Gestalt ereilet
 Und sie mir vor Augen bringt,
 Dem sey großer Lohn verheissen.
 Und daß ihr die Zeichen kennet:
 Bäurisch ist ihr Anzug, freilich
 Doch so edel bäurisch, daß sie
 Ihres Königs Herz bemeistert.
 Doch warum halt' ich mich auf,
 (Wehe mir!) sie abzuzeichnen?
 Ruft bei'm Schauen ihr doch alle:
 Seht den schönen Strahl, der feindlich
 Unsern König traf! Was Wunder?
 Sie ist Venus dieser Haine,
 Ist Diana dieser Wälder,
 Amalthea dieser Steine,
 Arethusa dieser Quellen,

Ist vor allem *Sie*, die Eine;
 Denn wann ich das Höchste sprach,
 So wird alles Andre kleiner.
 Suchen laßt uns sie, getrennt;
 Denn der Allererste sey ich,
 Der dies rauhe Waldgebirge
 Wird durchspüren, Stein vor Steine,
 Baum vor Baum und Blatt vor Blatt.
 Aber horchet *dem* Bescheide:
 Fühlt ihr euch entflammt, sie schauend,
 So vergönnt mein Liebeseifer
 Wohl euch, daß ihr sterben dürft,
 Doch nicht sterben froh und heiter. (ab)

Irene.

Und ich will die Zweite seyn,
 Die, den Flüchtling zu ereilen,
 Dringt in's Innre des Gebirges. (ab)

Silvia.

Alle folgen wir dem Beispiel. (ab)

Einige.

Zum Gebirg!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

*(Gefolge ab.)**Arsidas.*

Mögte mir das Glück verleihen,
 Da ich für ein edles Amt
 Meinen Dank dem König weihte,
 Dafs heut der Beginn im Dienen
 Sey Beginn im Hülferweisen. *(ab.)*

Stimmen (hinter der Scene).

Fort, zum Thal!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

Andre.

Hieher, hieher!

Menon.

Welches Leiden

Schaffst du, Argwohn, wenn erfüllet;

Der, gedacht nur, mich zerfleischt?

Wer mir sagt', ob Sie es war!

*Lysias.*Bald will ich dir Kund' ertheilen. *(ab.)*

Menon.

Wehe mir! Dies denkend, kann ich
Mich zu keinem Schritt erdreisten.

Chato tritt auf.

Chato.

Kluge wechseln ihren Rath,
Hört' ich einst von einem Weisen.
Und da ich ein Kluger bin,
Wechl' ich meinen Rath, und weiche
Nicht dem König aus; vielmehr
Will ich Lohn von ihm erheischen.
Denn mein Knüttel war's, der dorten
Rettete das Leben Seiner
Jammerstät. — He, Freund! *(zu Menon)*

Menon.

Hieher

Dringt Geräusch durch diese Zweige.

Chato!

Chato.

Herr?

Menon.

Sag' eilig, wo

Ist Semiramis?

Chato.

Ich weiß nicht,
Herr, Seht mir an dies! wohin
Sie gerannt.

Menon.

Weh mir!

Chato.

Einstweilen

Könnt ihr, Herr, wenn ihr sie lieb habt,
Mir ein kleines Trinkgeld reichen
Für das, was sie that; denn uns,
Ihr und mir, fürwahr! uns Beiden
Dankt der König, daß er lebt.
Ich that meinen Knüttel leihen,
Und sie that das Mannhöbriren.

Menon (packt ihn an).

Schweig, du tödtest mich, o schweige!

Chato (sich los machend).

Tödt' ich euch, oder ihr mich?
Wißt ihr wohl, wie das mir scheint?
Wie, wenn Einer auf des Andern
Fuß tritt, und zuerst dann schreiet.

Menon.

Mir gebührt's nun mehr als Allen,

Sie zu suchen; denn ereil' ich
 Sie zuerst, wohl werd' ich dann
 Vor des Königs Liebeseifer
 Sie verbergen. Auf, Herz, auf!
 Von dir sagten tausend Weise,
 Du verstündst Astrologie
 Und Weissagung; dein Amt sey es,
 Meine Handlungen zu lenken.
 Dahin, wo mein Glück verweilet,
 Führe mich! Du giebst die Richtung
 Meinen Schritten, und Ich schreite. (ab)

Chato.

Was nur giebt's hier im Gebirge?
 Blind läuft alles rund im Kreise.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Bergen will ich mich geschwinde
 Vor der Meng' an diesem Ort,
 Damit Menon nicht hinfort
 Ueber mich zu klagen finde.
 Chato!

Chato.

Herrinn?

Semiramis.

Weißt du, sprich!

Ob das Volk, das hier vorher
Schwärmte, fort ist?

Chato.

Nimmermehr!

Denn ich glaub' es mehrte sich.

Semiramis.

Sage Keinem, daß du hier
Im Gebirge mich gesehen.

Menon tritt auf.

Menon.

Hieher, hieher muß ich gehen
Sie zu suchen (wehe mir!)
Himmel, ist sie's? Herbe Pein!
Ach, mein Argwohn hatte Grund!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ist sie's, Himmel? Schöner Fund!
Ja, die Zeichen treffen ein.

Semiramis (zu Chato).

Höre!

Chato.

Sprich!

III

Semiramis.

Auf diesem Stand
Wird man schwerlich mich entdecken.

Chato.

Nichts ist weiter zu verstecken,
Denn man hat dich schon erkannt.

Menon.

Arsidas?

Arsidas.

Menon?

Menon (b. S.).

Entrissen

Ist mein Glück!

Chato.

Wie der Soldat
Menon so geängstet hat!
Sicher gleicht er dem gewissen.

Menon.

Weshalb seyd ihr her gekommen?

Arsidas.

Diese Gottheit sucht' ich hier;

Chato.

Sagt' ich's nicht?

Arsidas.

Und hab' an ihr
Jedes Zeichen wahrgenommen.

Menon.

Da wir Beide hier erschienen,
Und gleichzeitig, wie ihr seht,
So nehm' Ich sie mit mir; geht!

Arsidas.

Wir, die wir dem König dienen,
Sind verpflichtet, wahrzunehmen
Jeden Anlaß, um vor Allen
Dem Gebieter zu gefallen;
Drum werd' Ich sie mit mir nehmen.

Chato.

Nehm' er sie!

Menon.

Wenn Ich erscheine,
Ist nicht eure Sorge leer?

Semiramis.

Wer ist dieser Krieger, wer?

Chato.

'S ist ein Krieger wie der meine.

Menon.

Euer Hochmuth wagt, mit mir

Einen Kampf zu unternehmen?

Chato.

Lass ihn immerhin sie nehmen,

Denn er speist ja nicht mit dir.

Arsidas.

Unser König gab mir klaren

Auftrag; und fand Ich sie dort,

So nehm' Ich sie mit mir fort.

Menon.

Und Ich lasse sie nicht fahren.

Semiramis (zu *Menon*).

O mein Herr, mein Schutz, mein Leben!

Was ist dies?

Arsidas.

Zum zweiten Zeichen

Deines wahren Plans gereichen

Diese Liebkosungen eben.

Menon (das Schwerdt ziehend).

Sterben sollt ihr jetzt durch mich,

Damit, da ihr sie vernommen,

Sie durch euch nicht weiter kommen.

Semiramis.

Ich Unsel'ge!

Arsidas (ziehend).

Werd' auch Ich

Die Vertheid'gung doch verstehn. (Sie fechten.)

Menon.

Flieh, Semiramis, flieh fern!

Semiramis.

Fliehen meinen hohen Stern?

Chato.

Wer hat größre Narr'n gesehn?

Ninus (hinter der Scene).

Dorthin eilt ohn' Unterlaß!

Irene (hinter der Scene).

Dorther kam der Schall, gewiß!

Ninus, Irene, Silvia und Gefolge.

Menon.

Weh mir!

Ninus.

Menon, was ist dies?

Arsidas.

Wohl mir!

Irene.

Was ist's, *Arsidas*?

Arsidas.

Diese Schönheit sonder Gleichen...

Menon.

Dieses göttergleiche Bildniß . . .

Arsidas.

Fand ich hier in dieser Wildniß

Menon.

Fand ich unter diesen Eichen

Arsidas.

Um mein Glücksziel zu erreichen.

Menon.

Um es deiner Lust zu rauben.

Arsidas.

Pflichtgemäfs mußt' ich es glauben,

Dafs ich schnell zu dir sie bringe.

Menon.

Und ich, dafs ihm dies gelinge

Durft' ich nimmermehr erlauben.

Ninus.

Wie? Drei Dinge mußt' ich sehen,

Muß drei Handlungen beachten,

Die bei längerem Betrachten

Ich nur minder kann verstehen?

Du, der meiner Siegstrophäen

Halben Theil von mir bekam,

Menon, Du willst, ohne Schaam,

Mir den Haupttriumph entrafen?
 Du ihn, Arsidas, mir schaffen,
 Den ich heut erst zu mir nahm?
 Und du, die in Wüsteneien (zu *Semiramis*.)
 Will zum Raubgethier entfliehn,
 Als ob du mir Schmach verliehn
 Statt mir Wohlthat zu verleihen:
 Eilt, o eilt mich zu befreien
 Von so schwer verworrenem Streit!
 Sagt, wie kommt es, dafs ihr seyd
 (Seltsam Loos!) so ganz befangen,
 Du von Unruh, Du von Bangen,
 Und Du von Undankbarkeit?

Arsidas.

Leicht erklärt sich mein Betragen,
 Herr, wenn ich in Unruh schwanke,
 Da ich dir so viel verdanke.

Semiramis.
 Was ich fühl', es ist kein Zagen;
 Irrthum wär' es, das zu sagen.

Menon.
 Herr, mein Undank — schone mich! —
 Ist nur Treu.

Ninus.

Zeigt's darin sich,
Mein Begehren mir zu wehren?

Menon.

Ungerecht ist dein Begehren.

Ninus.

Auf was Art?

Menon.

Vernimm!

Ninus.

So sprich!

Menon.

Jenes wunderschöne Bildniss,
Das vorhin du sahst gemalet,
Du erblickst es jetzt lebendig,
Mit mir deine Knie' umfangend.
Dies, Herr, ist Semiramis;
Und wollt' ich vor dir sie wahren,
So geschah's, weil ja du selber
Meiner Unkund' angerathen,
Einem Mächt'gen die Geliebte
Nie zu zeigen, auch gemalet,
Denn es sey verliebte Thorheit.
Dies genügt, weil es dein Rath ist,

Mir Entschuldigung zu seyn;
 Uebel thät' ich ja, die Wahre
 Dem zu bringen, der mich schalt,
 Dafs ich bracht' ihm die Gemalte.
 Freilich, sagen könnt' ich jetzt,
 Dafs, damit kein Andrer habe
 Durch so höchst ersuchten Fund
 Die Erwerbung deiner Gnade,
 Ich ihm, diese fort zu führen,
 Wehrte; freilich, andern Namen
 Könnt' ich jetzt ihr leihn, und dann,
 Deiner Liebe Glut hinhaltend
 Durch Vorspiegelung und Schlaueit,
 Meiner Hoffnung Ziel erlangen.
 Nein, mein Fürst; längst ist die Welt
 Müde schon, zu schau'n in Farfsen,
 Dafs ein König und ein Günstling
 Sich um *Eine* Frau bewarben.
 Lafs uns den befahrnen Weg
 Dieser Albernheit verlassen,
 Und im Anfang der Verwicklung
 Mag der Ausgang sich entfalten.
 Immer war davon das Ende,
 Nach Verwirrung, Irrthum, Schmachten.

Liebe, Mißtrau'n, Eifersucht,
 Wonne, Jubel, Schmerzen, Qualen,
 Dafs großmüthig sich besieget
 Der den König hat zu machen.
 Muß es denn geschehn hernach,
 Mag er jetzt die Schritte sparen,
 Die man tausendmal erblickte.
 Gieb du diese Hand mir! *(Er will die Hand der
 Semiramis ergreifen.)*

Ninus.

Warte!

Denn um richtig zu entscheiden
 Was zu thun, muß ich vor allem
 Kunde haben, welch Verhältniß
 Beid' euch knüpft an einander.

Irene (b. S.).

Himmel! Großes übt mein Schmerz,
 Wenn er jetzt nicht offenbar wird.

Semiramis.

Dies zu sagen eignet Mir;
 Denn es ziemet meinem Namen,
 Meiner Würde, meinem Rufe,
 Meinem Ehrgeiz, meinem Adel,
 Meinem Stolz, laut zu verkünden,
 Dafs, bevor ich sah als Gattinn

Menons mich erklärt, er nichts
 Als den Glauben von mir hatte,
 Wenn ich's sey, so werd' ich ganz
 Ihm mich weihn. Denn zwar entrafte
 Seine Großmuth mich dem Kerker
 Jener rauhen Felsenmassen;
 Zwar war ich in seiner Macht:
 Doch ist ihm bewußt, er habe
 Meinem festen Sinn nichts mehr
 Als nur Hoffnung zu verdanken,
 Bis ich nun ihm diese Hand
 Reich' als meinem Gatten.

Ninus.

Warte

Nun auch du; denn dieses wissend,
 Kann ich nicht für schicklich achten,
 Dafs ein Weib, das mich errettet,
 Und ein Mann, auf den ich halte,
 So in Eil', im Wald sich freien.
 Dir, o Menon, dank' ich alle
 Siege, die das Haupt mir krönen
 Mit dem immergrünen Kranze
 Ehren Lorbeers; dir, du göttlich
 Wunder dieser Bergeshalden,

Dank' ich, daßs ich bin; und so
 Ist mein Will', auf mannigfache
 Weis' euch Beide hoch zu ehren.
 Deshalb soll des Rufs lautbare
 Stimm' einladen zu der Hochzeit
 Alle Fürsten rings, die Asiens
 Gau'n beherrschen; und man soll
 Oeffentliche Feste halten,
 Welche dardun meine Gröfse —
 Und aufschieben meine Qualen. (b. s.)

Menon.

Herr, obwohl du edelmüthig
 Dein Geschöpf zu ehren trachtest:
 Für den Bräutigam giebt's kein Fest,
 Als wie dies, kein Fest zu halten.

Semiramis.

Weshalb? Will der Fürst uns ehren,
 Menon, durch so große Gnade,
 Raube du nicht meinem Dünkel
 Den Genuß, sie zu empfangen.

Irene.

Sehr Recht hat Semiramis. —
 Himmel, o daßs meine Qualen (b. s.)

Könnten heut ihr Ziel erreichen,
Wie in Sehnsucht, so in Rache!

Ninus.

Du nun, vielgeliebte Schwester,
Nimm Semiramis, die wackre,
Mit dir heim nach Ninive.
Führ' auf deinem Königswagen
Die mit höchster Pracht Geschmückte
Im Triumph durch Märkt' und Gassen.
Jeder soll, wie mich, sie ehren;
Denn es dankt der hocharnichten
Schönheit ihr Monarch sein Leben,
Und will seine Schuld bezahlen.

Irene.

Komm, Semiramis; mit Freuden
Thu' ich, was mein Herr verlangt. —
Und auch, was er *nicht* verlangt; (b. s.)
Denn an meiner schauderhaften
Eifersucht soll deine Hoffnung
Straucheln mindestens, wenn nicht fallen.

Ninus.

Alle sollt ihr sie begleiten;
Geht!

Semiramis (b. S.).

Ehrgeiziger Gedanke

Meines Geistes, übermüth'ge

Herrschbegier, ruh' aus vom Drange

Heißer Phantasie; denn wirklich

Sollst du nun zu schau'n erlangen,

Was du dir geträumt. Und doch,

Doch genügt noch nicht dies Alles;

Denn, mein Streben zu erfüllen,

Größeren Triumphs bedarf ich. *(Die Frauen und
Gefolge ab.)*

Chato.

Sahst du wohl, wie steif sie geht?

Kaum dafs sie ihr Antlitz wandte.

Närrinn! Wohl magst du mit Recht

Tochter dich des Winds benamen. *(ab.)*

Ninus.

Menon!

Menon.

Herr?

Ninus.

Folg' ihnen nicht;

Bleibe!

Menon.

Was ist dein Verlangen?

Ninus.

Sind wir ganz allein?

Menon.

Als Zeugen

Dienen Stämm' und Zweig' im Walde.

Ninus.

Bist mein Freund?

Menon.

Mein König du.

Ninus.

Was bist du mir schuldig?

Menon.

Alles.

Ninus.

Kann ich mehr für dich thun?

Menon.

Nein.

Ninus.

Willst du von mir etwas?

Menon.

Gar nichts.

Ninus.

Was wirst du für mich thun?

Menon.

Willig,

Herr, mein Leben für dich lassen.

Ninus.

Wen'ger heisch' ich; denn damit
 Nie der Ruf von mir erschalle,
 Dafs Fürst Ninus einst dem Menon
 Seine Gattinn nahm, so walte
 Jetzt die Freundschaft, nicht die Macht,
 Bei dem seltsamsten Vertrage.
 Nemlich, dies entschieden, ruf' ich
 Dir zurück die vorgedachte
 Gleichnifsrede. Sagtest du
 Nicht vorhin, in dieser wahren
 Farsse finde sich ein Knoten,
 Dessen Lösung leicht zu achten?
 Ich nun will, es seyen Zwei;
 Und der Ausgang auch soll andre
 Wendung nehmen, und zwar so:
 Da schon auf die Bühne traten
 König, Günstling und Geliebte,
 So besiege dich und spare
 Du der Majestät die eiteln
 Liebeshändel; und des andern

Knotens Lösung sey nun die,
Dafs Ich lieb' und Du entsagest.

Menon.

Herr, sich selber zu besiegen
Ist so grofse That des Mannes,
Dafs der grofse Mann allein
Kann sie zu vollbringen wagen.
Du bist König, ich Vasall.

Ninus.

Kannst du gröfsern Ruhm erlangen,
Als durch eine That, die grofs
Wäre selbst für mich?

Menon.

Nicht athmet
Solche Kraft in meiner Brust.

Ninus.

Schwöre denn, die Wundersame
Zu vergessen.

Menon.

Kann ich das?
Gern, mein Leben hier zu lassen,
Schwör' ich, denn das steht bei mir;
Nicht, sie zu vergessen, wahrlich!

Ninus.

Kannst du denn sie nicht vergessen,
Könn' es ihr andeuten; mache,
Dafs sie glaube, du vergessest,
Und dafs ich es nicht verlange.

Menon.

Und auch dieses kann ich nicht;
Denn schlecht wär' es, zu vertragen
Ueber Lieb' und Eifersucht.

Kuppler meines Unglücks, sagen
Will ich, dafs ich sie vergesse,
Und ich will's am nächsten Tage;
Aber sagen ihr zugleich,
Dafs du's seyst, der es verlange.

Ninus.

Kann ich nicht sie dir entreißen?

Menon.

Wohl, mein Fürst; allein betrachte:
Dies wär' unwendbarer Zwang,
Jenes ist freiwill'ge Schande.
Du, sie mir entreißend, übest
Tyrannei, und ich, sie lassend,
Schändlichkeit; hingegen du
Uebest Großmuth, ihr entsagend,

Und ich Ehrenpflicht, sie liebend.
 Siehe nun den grossen Abstich
 Zwischen Tyrannie und Großmuth,
 Zwischen Ehrenpflicht und Schande.

Ninus.

Was denn soll ich endlich Dir
 Hierin nun verdanken?

Menon.

Gar nichts,
 Wenn nicht diesen Rath, sie mir
 Zu entreißen. Denn erwartest
 Du von mir Einwilligung:
 Nie, Herr, wirst du die erlangen.
 'S ist unmöglich.

Ninus.

Wie?

Menon.

Hör' an!

In dem Körper wohnt, nicht aber
 An bestimmtem Platz, die Seele.
 Reg' ich meinen Fuß, so waltet
 Seele dort, Seel' in der Hand,
 Wenn ich Regung dort verlange.
 Nun geschieht's, daß man mir Fuß

Oder Hand abhaut; ermangelt
 Mit dem Theil des Körpers nun
 Auch der Seelentheil, der waltend
 Dort war? Nein! Was denn erfolgt?
 Er verleibt sich seinem Ganzen
 Wieder ein. — Die Seel' in mir ist
 Meine Lieb'; an jedem Platze
 Wohnt sie; und so, obwohl
 Ich in Stücke sie zerspalte,
 Da ich Sehen, Hören, Sprechen
 Der Geliebten mir versage,
 Wird in dem, was mir verbleibt,
 (Wie 'ich's von der Seel' erkannte)
 Stets sich finden meine Liebe,
 Ungetheilt, in ihrem Ganzen.

Ninus.

Was für abgeschmackte Schlüsse!
 Gnügt nicht, daß mir's so gefalle?

Menon.

Nein, mein König.

Ninus.

Schweig, Verräther!
 Schweige, Falscher! Undankbarer,
 Schweige! Zwar, mein ist die Schuld,

Flügel dir verleihn zu haben,
 Um der Sonne selbst entgegen
 Dich zu schwingen; doch die Flamme
 Dieser Sonne, die sie schuf,
 Wird die Flügel dir entrafen.

Menon.

Herr!

Ninus.

Nicht mehr!

Menon.

Vernichte nicht
 Dein Geschöpf mit Einem Athem!

Ninus.

Nicht vernichte mein Geschöpf,
 Treulos, einen meiner Strahlen!

Menon.

Ich vermag nicht...

Ninus.

So auch ich.

Menon.

Anzubieten mehr, als...

Ninus.

Lafs mich!

Menon.

Kannst der Freundschaft du vergessen?

Ninus.

Eifersucht läßt Freundschaft fallen.

Und soll dem nun also seyn,

So sag' Ich, es sey begangen

Die Vermählung; und sag' Du,

Dafs du ungern seyst ihr Gatte,

Ohne sie anschau'n zu dürfen

Von heut an. Denn dies beachte,

Dafs ich dir die Augen blende,

Wenn du wagst sie zu betrachten. (ab)

Menon.

O Semiramis, du hehre!

O du schöne, hocherhabne

Tochter du der Luft! Hinweg

Meine Hoffnung führt dein Name!

Dritter Aufzug.

Halle im königlichen Palast zu Ninive.

Trompetenstoss. Ninus, Arsidas und Soldaten treten auf.

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!

Andre.

Leb' hoch, Asiens Wunderkrone!

Alle.

Lebe, die das Leben gab

Unserm Könige, dem Großen!

Arsidas.

Dem Palaste nahn Irene

Und Semiramis.

Ninus.

Die Wonne,

Dafs man so ihr Beifall ruft,
Macht mich schier zum Thoren.

Chato tritt auf.

Chato.

Hol' mich!

Da sind wir ja allzusammen.

Erster Soldat.

Narr, wie bist du hergekommen?

Chato.

Was braucht's mehr, als Narr zu seyn,

Um wohin man will zu kommen?

Diener der Scharmiremis

Bin ich; und da ich vernommen,

Dafs ihr meine Herrinn herschleppt,

Komm' ich, geh', was mach' ich? stofse,

Dränge mich, und komm' auch her,

Ob es so nun oder so ist.

Ninus.

Diesen närr'schen Bauer hab' ich

Schon in Ascalon getroffen.

Da Semiramis an ihm

Sich ergötzt, so schaff', Andronius,

Andre Kleidung ihm, dafs nicht

Er so lumpicht geh' am Hofe.

Chato.

Sey die Seele dir bekleidet
In des Fegefeuers Lohe!
Komm, Patronius, komm und kleide
Mich als Kriegermann.

Erster Soldat.

In der Folge.

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Großen!

Arsidas.

Wiederum erschallt Musik,
Und sie steigen aus.

*Trompeten. Semiramis und Irene in prachtvoller
Kleidung; Frauen und Gefolge.*

Ninus.

O wohl mir,
Dem gewährt ist, anzubeten
Zwei Schönheiten Eines Thrones,
Zwei Göttinnen Eines Himmels
Und zwei Sonnen Einer Zone!

Semiramis.

Mehr noch mir wohl, die euch dankt
Solch heroisches Willkommen.

Chato.

Wem nicht dünkt's, daß meine Herrinn
Immer ging in solchem Pompe?
Und doch weiß ich noch die Zeit,
Da sie Felle trug vom Wolfe.
Doch wie viel leichtfert'ge Felle
Sehn wir starren jetzt von Golde!

Ninus.

Göttliche Semiramis,
Asiens Glanz und Wunderkrone,
Deren Strahlen löschen aus
Selbst die Strahlen des Apollo:
Wie erscheint dir dies berühmte
Ninive mit seinen stolzen
Mauern, Gassen und Palästen,
Und dem Marktgewühl des Volkes?

Semiramis.

Wenn ich richtig sah, und richtig
Dir's zu sagen, Herr, mir obliegt:
Alles, was ich sah bis jetzt...

Ninus.

Wie?

Semiramis.

Erscheint mir nicht als Großes.

Doch erstaunt mich's wenig; denn
 Ein viel weiter, gränzenloser
 Reich ist der Einbildungskraft,
 Als den Augen unterworfen.
 Ich gedachte mir, es wären
 Diese Mauern weit prachtvoller,
 Die Gebäude noch weit gröfser,
 Die Paläste noch weit stolzer,
 Und die Tempel weit erhabner,
 Alles endlich weit vollkommner.

Chato.

Nun, solch Früchtchen wünsch' ich mir,
 Wenn ich sä' auf meine Stoppeln.

Irene.

Du, erzeugt im Eingeweide
 Des Gebirges, auferzogen
 Im graunvollen Schoofs der Felsen,
 Hast den Geist mit solchem Hochsinn,
 Das Gemüth mit solcher Kühnheit
 Dir genährt?

Semiramis.

Ja; denn vermogt' ich
 Dort so Großes mir zu denken,
 Konnte Kleines nicht mir frommen.

Irene.

Komm denn mit in meine Gärten,
Dafs wir sehn, ob ihre hohe
Pracht dir mehr behagt. — Wie grimmig (b. S.)
Hat mich Eifersucht gefoltert,
Und noch mehr die Anhörung
Solches aberwitz'gen Stolzes!

Semiramis. (b. S.)

Wie? An solchem Tag der Feier
Hat sich Menon mir entzogen?
Doch warum ihn noch vermissen,
Wenn, auch sonder ihn, mir solche
Huld'gung ward? Fehlt diese nicht,
So sind klein die andern Sorgen. (*Die Frauen*
ab.)

Ninus.

Berget noch, ihr meine Triebe,
Dieser süßen Flamme Lodern!
Denn noch nicht ist Zeit, dafs Amors
Zephyrhauch, nach fortgestobner
Asche, darf die Glut enthüllen,
Die hier glimmet, still verborgen.

Chato.

Herr Patronius, ist nun Zeit,
Dafs wir Andern auch uns trollen?

Erster Soldat.

Weshalb?

Chato.

Weshalb? Weil ein Lump'ger
Eil' hat nach dem neuen Rocke.

(Chato und erster Soldat ab.)

Menon tritt auf.

Menon.

Der Statthalter Syriens schickt
Dies durch einen eignen Boten.

(Er reicht dem König einen Brief.)

Arsidas. (b. S.)

Ach! du mein verlornes Pfand!

Ninus (verweigert die Annahme).

Gut schon!

Menon. (b. S.)

Ach! Du meine Sonne!

Ninus.

Denn vor allem will ich wissen,
Wie's mit dem Vergessen worden,
Das ich euch vorhin empfahl.

Menon.

Worden ist es, wie es konnte.

Ninus.

Wie?

Menon.

Thun will ich, was ich kann;

Doch nicht viel zu können sorg' ich.

Ninus.

Doch viel sollt ihr können. — Gebet

Dies dem Arsidas; es sollen

Nur durch seine Hand in Zukunft

Die Geschäfte zu mir kommen,

Denn nur Er weiß mir zu dienen.

Arsidas.

Deine Füße küß' ich.

Menon.

Ohne

Zweifel ist's; doch gebt das Leichte

Ihm, und mir das Mühevoll.

Ninus.

Um zu wissen, ob's das ist,

Mögt ihr, Eifriger! mir folgen. —

(zu *Arsidas*.)

Les't und kommt dann zu mir; jetzt

Will ich kein Geschäft besorgen.

(ab mit Gefolge.)

Menon (gibt dem *Arsidas* den Brief).

Nehmt, und wenn ein Unbeglückter

Dem Beglückten etwas sollte

Geben können, sey's ein Rath:

Dafs ihr schnell, geschickt und sorglich

Dienet, ohn' euch zu verlieben;

Sonst geht alles euch verloren. (ab)

Arsidas (allein).

Gut ist dieser Rath, nur leider

Hab' ich ihn zu spät vernommen;

Denn nur defshalb dien' ich ja,

Weil ich andrer Schönheit opfre.

O mit wie viel Sorgen zögr' ich!

Brief, sey endlich nun erbrochen. (er liest.)

„Herr! — Estorbat von Bactra, der gesehen,

Dafs du nicht längst, geschmückt mit Siegstrophäen,

Genahet seinen Landen,

Und doch von der Erobrung abgestanden;

Vom stolzen Wahn befangen,

Was Unterlassung war, sey feiges Bangen;

Auch Lydiens Fürst, Lidor, zu Estorbat

Als Flüchtling kommend, er, um seine Staaten

Zum zweitenmal, wo möglich, zu erringen,

Und jener, um in Syrien einzudringen,

Versammeln groſſe Schaaren;
 Und da ſie ſolche Kühnheit offenbaren,
 Sehn ſchon die Unterthanen
 Mit aufrührriſchen Planen
 Dem vor'gen Herrn entgegen,
 Abtrünnig, uneins; Ich erwart' hingegen
 Den Ueberfall, und weiß ihn nicht zu wenden,
 Wirst du, o Herr! nicht bald mir Hülfe ſenden.“

Wessen Lage war jemals
 So bedenklich, ſo verworren?
 Denn nun bin ich von mir ſelbſt
 Selber zum Vertrauten worden.
 Weil ich jüngſt, besiegt, geſchlagen,
 Fliehend, kam nach Bactra's Hofe,
 Geht der Ruf, daß ich zurück
 Jetzt mit Eſtorbaten komme.
 Was nun? Ninus mich entdecken?
 Nein! Von Argwohn eingenommen,
 Würd' er dieſes neuen Aufſtands
 Sich durch mich verſichern wollen.
 Still, bis die Gelegenheit
 Zeigt, was mir am meiſten fromme.
 O mit welchem Netz, Irene,
 Hab' ich mich für dich umflochten! (ab)

Königlicher Garten.

Irene, Semiramis und ihre Frauen treten auf.

Irene.

Also es gefällt dir nichts
An so wonnereichem Orte?

Semiramis.

Mit so großem Stolz betracht' ich
Diese Dinge, daß ich hoffe
Größer alles dies zu schaffen,
Wenn ich Menons Gattinn worden.

Irene.

Liebst du denn, Semiramis,
Ihn so sehr?

Semiramis.

Ich sag' es offen,
Herrinn, daß ich Menon danke
Alles Glück, das mich betroffen.
Und da von der Dankbarkeit
Bis zur Liebe wenig Sprossen
Aufwärts führen, muß ich wohl
Sagen, daß ich Lieb' ihm zolle;
Ist mein Dünkel gleich so groß
Daß...

Irene.

Sprich weiter!

Semiramis.

Dafs mich's grollet,
Zum Gebieter *den* zu haben,
Der Vasall ist eines Obern.

Irene (zu den Frauen).

Auf, entferntet euch, ihr alle!
Da, Semiramis, ich solchen *(die Frauen ab.)*
Gegenstand berührt, so bleibe
Mein Verdrufs nicht mehr verborgen.
Und so, ehe du mich fragst,
Was zu so entschiedenem Worte
Mich veranlafst, sag' ich dir,
Gieb von jetzt an dich der vollen
Ueberzeugung hin, den Menon
Nie zum Gatten zu bekommen;
Denn er hat schon eine Herrinn,
Die, wenn nicht durch Reiz so lockend,
Minder undankbar, und edler,
Minder eitel ist, und stolzer.
Heischt der König die Vermählung,
So gieb vor mit achtungsvoller
Weigerung, dafs du von diesem

Bündniß keine Freude hoffest.
 Und ihm selbst gieb zu verstehn,
 Er sey dir verhaßt, auf solche
 Weise, daß, verhaßt sich sehend,
 Auch Er hasse; denn die Folge
 Eines Undanks ist, ich weiß,
 Daß sich Lieb' umschafft zum Grolle.
 Und da eben jetzt der König
 Sich hieher begiebt, so horche
 Auf dies Wort, Semiramis:
 Dort, an jener Gartenpforte,
 Bleib' ich stehn, um Acht zu geben,
 Wie du jetzt durch Blick' und Worte
 Wirst beginnen einzuleiten
 Das verachtungsvolle Trotzen
 Deiner vorgegebenen Aendrung.
 Drum will ich für jetzt nur Solches
 Kund thun, daß mein Blick von hier
 Jeglicher Geberde folget. *(Sie verbirgt sich.)*

Ninus und Menon treten auf.

Ninus.

Also sey's! Semiramis
 Ist schon hier, und günstig locket
 Die Gelegenheit; an dieser

Myrtenwand steh' ich verborgen.
 Geh', und gieb ihr zu verstehn,
 Wie dein Herz verändert worden;
 Und bemerke, daß ich dort
 Alles, was du sagst, behorche.

(*Er verbirgt sich.*)

(*Die folgenden Wechselreden werden sämmtlich bei
 Seite gesprochen.*)

Semiramis.

War ein Zwang je ungestümer?

Menon.

War ein Loos je qualenvoller?

Semiramis.

Zu verstehen geben, Ich,
 Daß ich ihm mit Undank lohne?

Menon.

Mit Gewalt ankünden, Ich,
 Daß ich hasse, der ich wohl will?

Semiramis.

Ja, denn so wird Sie befriedigt.

Menon.

Ja, denn so wird Er gewonnen.

Semiramis.

Obwohl, acht' ich auf den Unnuth . . .

Menon.

Obwohl, denk' ich dieses Grolles...

Semiramis.

Welcher durch Irenens Neid

Tief in meiner Brust entglommen...

Menon.

Der durch Ninus Eifersucht

Tief in meiner Seel' entlodert...

Semiramis.

Ach! der vorgegebne Haß...

Menon.

Ach! das nachgemachte Trotzen...

Semiramis.

Sorg' ich, wird mir schwer gelingen.

Menon.

Fürcht' ich, wird mir schlecht bekommen.

Irene (verborgen).

Ha, sie sehn sich; Eifersucht,

O sey meiner List gewogen!

Ninus (verborgen).

Ha, sie nahn sich; Eifersucht,

Still' in meiner Brust dies Toben!

Semiramis (laut).

Heißen Dank muß ich, o Menon!

Dem mitleid'gen Himmel zollen,
 Der, euch kund zu thun mein Zürnen,
 Mir Gelegenheit geboten.
 Denn verschöb' ich's noch, so würde,
 Glaub' ich, mein Verdruss im vollen
 Aufruhr sprengen den Vulkan
 Meines Busens, selbst den hohen
 Himmel in Erstaunen setzend,
 Bis das Toben, bis das Lodern
 Meines Unmuths euch verkündet,
 Dafs, nach dem was ihr verbrochen,
 Ich den Rath euch rathsam finde,
 Nie mein Gatte seyn zu wollen.

Irene (wie oben),

Gut beginnt Semiramis
 Diesen Zwist.

Menon (b. S.).

Erbarmenloser
 Himmel! weifs sie nicht, dafs Ninus
 Uns vernimmt: wie kann mit solcher
 Grausamkeit sie zu mir sprechen?

Ninus (wie oben).

Ha, Semiramis (o Wonne!)
 Kommt entgegen seiner Aenderung.

Menon (b. S.).

Weh mir, dafs die Noth erfordert,
Ist dies Grollen auch verstellt,
Wahr zu machen dieses Grollen! —
Obwohl du, Semiramis, (laut.)
Auf mich zürnest, und obwohl ich
Nicht den Grund weifs, darf ich doch
(Wer war jemals so beklommen?)
Nicht dir g'nugthun, denn ich kann nicht.
(Sieh nach meinen Augen!) Solches,
O du unerreichbar Schöne!
Geb' ich Antwort deinem Zorne.
Und anlangend dein Verschmähen
Meiner Hand, verzeih' ich schonend
Dir die Keckheit, (nimmermehr!)
Dafs du selbst mir's sagen wollen;
Denn dadurch hast du vermieden,
Dafs Ich so zu dir gesprochen.

Semiramis.

Wie? Dafs Du so sprächest?

Menon.

Ja.

Irene (wie oben).

Er verschmäht sie! Kann ich's hoffen?

Ninus (wie oben).

Gut beginnt er die Verstellung.

Semiramis (b. S.).

Himmel! wenn Irenens Horchen
Ihm verborgen blieb, ist's möglich,
Dafs er *dies* mir sagen konnte? —
Nun, da ihr so gut euch tröstet,
Dafs ihr nicht von meinem Zorne
Nur den Grund begehrt zu wissen,
Sey die Red' hier abgebrochen.
Geht mit Gott!

Menon.

Verbleibt mit Gott!

(*Sie thun, als ob sie gehen wollten.*)

Semiramis.

Wie? Ohn' alles Liebefodern
Redet er mit mir, und geht?

Menon.

Wie? Sie läfst mich gehn mit solchem
Harten Trotz, und ruft mich nicht?

Semiramis.

Aber Schweigen ist geboten.

Menon.

Aber Dulden ist nothwendig.

Semiramis.

Könnt' ich doch, da jene horchet,
Schweigend reden!

Menon.

Liesse doch
Redend schweigen sich erproben!

Semiramis (zu *Irenen*).

Für das erste Mal, dafs ich
Deinem Dienst mich unterzogen,
Hab' ich gut genug den Argwohn
Angeregt.

Irene.

Ich mufs es loben;
Doch ich wünscht', es wäre stärker
Die Beschimpfung ausgesprochen.

Semiramis.

Stärker?

Irene.

Freilich!

Menon (zu *Ninus*).

Für die erste
Lehrstund' im Vergessen, sollt' ich
Meinen, dafs ich gut bestand.

Ninus.

Ja; doch waren's schwache Worte.

Menon.

Und ich hielt sie für recht stark;
Sie schon machten mich erschrocken.

Irene (zu Semiramis).

Ruf' ihn wieder, und besteh drauf,
Dafs er dir entsagen solle.

Ninus (zu Menon).

Rufe sie zurück, und sag' ihr,
Dafs du nicht die Heurath wollest.

Semiramis (b. S.).

Wohl denn! Mein Gefühl soll reden
Hier, indem ich Andern folge.

Menon (b. S.).

Wohl denn! Reden soll mein Schmerz
Für mich selbst, mir selber folgend.

Semiramis.

Menon, hört!

Menon.

Semiramis!

Semiramis.

Weshalb kommt ihr her?

Menon.

Ich komme...

Ach, ich weiß nicht. Saget ihr,
Was ihr von mir wollt.

Semiramis.

Ich wollte...

Aber weiß ich's selbst? Euch sagen —
Da ihr jetzt so tückisch fortgeht —
Wollt' ich nur, daß ich euch rufe,
Euch zu sagen, wie mich's grollet,
Hoffnung euch gemacht zu haben,
Als würd' euch das Glück geboten,
Je die Eure mich zu nennen.

Menon.

Deshalb kehrt' auch ich zum Orte.

Semiramis.

Gut, allein Ich will es sagen;
Saget Ihr es nicht.

Menon.

Treulose

Unerreichbare! So sind wir
Ganz in Widerspruch gekommen?
Denn Ich wollt' es nicht euch sagen;

Und dafs Ihr es ausgesprochen,
Nehm' ich für Bescheid.

Semiramis.

Wer zwingt euch?

Menon.

Wer sollt's? Aber euch?

Semiramis.

Wer sollt' es?

Menon.

Saget Ihr es, denn vielleicht

Ist's euch...

Semiramis.

Was?

Menon.

Nicht so verboten.

Semiramis.

Mehr vielleicht.

Menon.

Es ist nicht möglich.

Semiramis.

Dunkel sprecht ihr.

Menon.

Sprecht ihr offen?

Doch säht ihr, was ich verschwiegen...

Semiramis.

Wüßtet ihr, was ich verborgen...

Menon.

Säht ihr...

Semiramis.

Wüßtet ihr...

Menon.

Dafs ich...

Semiramis.

Dafs ich...

Menon.

Leide...

Semiramis.

Dulde...

Ninus und Irene (wie oben).

Thoren!

Semiramis.

Weil...

Menon.

Sprecht aus!

Semiramis.

Ich muß verstummen.

Redet Ihr denn!

Doch säht ihr, was ich verschwiegen...

Menon.

Ich muß stocken.

Semiramis.

Lebt denn wohl!

Menon.

Lebt wohl denn! Doch...

(Wird mein Schweigen auch gebrochen?)

Geht nach dieser Seit'.

Semiramis.

Und Ihr,

Geht nach dieser.

(Sie wechseln die Plätze; beim Abgehen stößt Menon auf

Irene, Semiramis auf Ninus.)

Irene.

Närrinn!

Ninus.

Toller!

Irene.

Ha, was sprachst du?

Ninus.

Ha, was thatst du?

Semiramis.

Nichts Versagtes.

Menon.

Nichts Verbotnes.

Irene.

König!

Ninus.

Wie? Du hier, Irene?

Semiramis.

Ich bin hin!

Menon.

Ich bin verloren!

Irene.

Ja, mein Fürst. (Entschuld'ge, Himmel! (b.s.)

Des gerechten Argwohns Probe.)

Der Semiramis befahl ich,

Ist sie gleich Menons Verlobte,

Dafs, so lange sie bei mir ist,

Sie mit ihm nicht red' auf solche

Art, die meines Schutzes Achtung

Nur im mindesten Atome

Kann beleid'gen; und so hört' ich

Meinem Ansehn Hohn gesprochen.

Ninus.

Nein, nicht deshalb horcht' ich hier;

Denn da Menon so verwogen

Mich verrieth, so will ich anders
 Nun antworten. Er selbst fordert,
 Dafs, Semiramis, ihr wisset,
 Wie ich eurer Schönheit opfre.

Semiramis (b. S.).

Was ist dies? Der König liebt mich?
 Himmel, was hab' ich vernommen?

Ninus.

Schönste, ja, auch die Geberde
 Von tyrannischem Verfahren
 Wollt' ich meiner Liebe sparen.
 Drum, dafs Diesem die Beschwerde
 Des Vergessens leichter werde,
 War mein Wunsch, damit ich dann
 Nach Verdienst, nicht als Tyrann,
 Meiner Liebe mich erfreue,
 Bauend mehr auf seine Treue,
 Als auf meinen Herrscherbann.
 Wie wir stehen, er und ich,
 Offenbart der Augenschein:
 Zärtlich gegen euch zu seyn,
 War er treulos gegen mich.
 Doch nicht straf' ich sicherlich,
 Dafs er liebt — denn Straf' empfangen

Müfste dann auch *mein* Verlangen —
 Nur, was er an mir begeht;
 Denn wer seinen Freund verräth,
 Den macht *kein* Verrath erlangen.
 Holla!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Herr?

Ninus.

Die Waffen ab
 Jenem rohen Ungeheuer,
 Das den mordet, der mit treuer
 Sorg' es nährte! Stofst's hinab
 In das tiefste Kerkergrab,
 Wo es sterbe! Seine Pein
 Soll ein warnend Beispiel leihn
 Meinen Unterthanen allen;
 Denn nicht taugt zum Vasallen,
 Wer nicht taugt ein Freund zu seyn.

Menon (legt sein Schwerdt zu des Königs Füßen).

Hier ist, was mein Fürst befahl;
 Denn ich hab', als Missethäter
 Schwer beschuldigt, zum Vertreter
 Nichts als diesen blut'gen Stahl.

Ihn, des Orients Wetterstrahl,
 Sieh mich dir zu Füßen legen.
 Dies nur fleh' ich zu erwägen:
 Er war Blitz, und deshalb schon
 Strebt' er nie dem Herrscherthron
 Seines Jupiter entgegen.
 War's doch, wenn ich mich vergangen,
 An der Liebe nur Vergehn!
 Kein Verzeihn will ich erflehn;
 Laß mich — dies ist mein Verlangen —
 Tausendfachen Tod empfangen!
 Denn mit so beständ'gem Triebe
 Hang' ich an der ersten Liebe,
 Dafs ich keine Qualen meide;
 Weil sodann, wie sehr ich leide,
 Zeugen wird wie sehr ich liebe. —
 O Semiramis! Verrath
 Nennt man meiner Liebe Dauern;
 Doch was hilft's, mich einzumauern,
 Wenn man meinen Stern nicht hat?
 Lenket Er nicht meine That?
 Ist Er nicht des Himmels Zier?
 Was denn schadet's, dafs man hier
 Meine Lieb' in Kerker zwänge,

Wenn auch in des Kerkers Enge
 Wissen wird mein Stern von mir?
 Und was heisst, in Kerker schliessen?
 Auch im Tod bet' ich dich an!
 Wenn der Sterne Macht begann
 Mit des ersten Lichts Entspriessen
 Auf mein Schicksal einzufließen,
 Und ihr hoher Wille war
 Meine Liebe: so ist klar,
 Dafs, auch nach des Todes Schauern,
 Diese wird so lange dauern,
 Wie noch daurt der Sterne Schaar.

Ninus.

Führt ihn fort von hier! — Doch halt!
 Lafst ihn; nimm du deinen Stahl.
 Prüfen will ich noch einmal
 Meines eignen Werths Gehalt.
 Ja, Semiramis...

Semiramis (b. S.).

Wie wallt
 Meine Brust!

Ninus.

Leicht wär's vollbracht,
 Hätt' ich andrer Mittel Acht,

Deiner Reize Schatz zu heben;
 Doch die Liebe soll mir geben,
 Was mir geben kann die Macht.
 Frei sey deines Herzens Neigen,
 Denn nicht handl' ich als Tyrann.
 Aber wählst du diesen Mann,
 Wirst du einem Bettler eigen,
 Dessen Elend wird dir zeigen
 Der Gestirne Wankelsinn;
 Denn reicht meine Macht nicht hin,
 Seiner Lieb' ihn abzukehren:
 Reicht sie hin, ihm zu verwehren
 Jedes Erdenglücks Gewinn.
 Gänzlich meiner Gunst entsagend,
 Arm von meinem Hofe scheidend,
 Flüchtig meine Lande meidend,
 Meiner Völker Abscheu tragend,
 Elend, traurig und verzagend
 Soll er leben, sonder Muth,
 Sonder Ehr' und sonder Gut.
 Willst du dann, um jeden Preis,
 Seine Gattinn seyn, so sey's!
 Und mich tödtet meine Glut.

Menon.

Willst du nun, o Schönste! hier
Dich dem Dankgefühl ergeben,
So bedenk', Ich gab das Leben
Und das zweite Daseyn dir.

Ninus.

Und bedenk' du gabst es mir,
Der ich kühn mich unterfange,
Dir's zu zahlen.

Menon.

Ich erlange
Hier den Vorzug.

Ninus.

Mich verpflichte!

Menon.

Deine Schuld an mich entrichte!

Ninus.

Meine Schuld an dich empfange!

Menon.

Kann mit höherm Glanz sich schmücken
Dein berühmter Name hinfort,
Als wenn du mit Einem Wort
Wirst das Unglück selbst beglücken?

Ninus.

Wird ihn solches Leid bedrücken,
Stürze nicht auch dich in Leid.

Irene.

Gönnt ihr mindestens ein'ge Zeit
Zum Erwägen.

Semiramis.

Unnoth ist
Mir zur Antwort längre Frist.

Ninus und Menon.

Schon entschieden?

Semiramis.

Sonder Streit.

Menon, ja, dein edles Streben
Wird mit Dank von mir erkannt;
Aber Keinen noch verband
Dankbarkeit, ein ganzes Leben
Als verloren hinzugeben.
Denn wer aus des Armen Habe
Rücknimmt die geschenkte Gabe,
Der übt Roheit, nicht Erbarmen,
Weil Rücknehmen mehr dem Armen
Kränkung ist, als Geben Labe.
Hat dein Stern mit wilder Hast,

Dein Geschick mit roher Tücke,
 Schlemmern gleich, von deinem Glücke
 Schon den besten Theil verpraßt:
 So will meins, der Wiegenrast
 Sich entreißend, Licht gewinnen.
 Licht will's; doch wie kann's von hinnen,
 Wenn Ein Glück das andre stört?
 Drum, hat deines aufgehört,
 Laß das meine mich beginnen.
 Wenn das Schlimme, das nie ruht,
 Mit dem Guten viel verhandelt,
 So wird Gut in Schlimm verwandelt
 Eher wohl, als Schlimm in Gut.
 Ich, durch meinen Lebensmuth,
 Hoff' ich glücklich zu bezwingen
 Deines Unsterns Macht; doch gingen
 Wir vereint, so seh' ich klar,
 Unglück würdest du mir zwar,
 Aber ich kein Glück dir bringen.
 Schuldigt' ich mein Leben dir,
 Zahlt' ich, da ich's angenommen.
 Was du thatst, war dir zum Frommen,
 Denn du wufstest nichts von mir.
 Was ich gab dem König hier,

Trägt den gleichen Zweifel eben;
 Doch, will Er mich so erheben,
 Menon, wär's nicht thöricht Treiben,
 Um dem Gläub'ger treu zu bleiben,
 Jetzt den Schuldner frei zu geben?
 Aus des Königs Gunst gefallen,
 Sonder Achtung, sonder Stand,
 Mußt du, flüchtig und verbannt,
 Fern von seinem Antlitz wallen.
 Mehr nicht thun dir zu Gefallen
 Kann ich, als dein Weib nicht seyn;
 Denn ein schönes Weib — o nein!
 Nichts ist so dem Mann entbehrlich,
 Nichts dem Armen so beschwerlich,
 Wie, ein schönes Weib zu frei'n. (ab)

Ninus.

Da du jeden Hoffnungschimmer,
 Menon, nun so ganz verloren,
 Geh' aus meiner Hauptstadt Thoren
 Heute noch, verbannt auf immer.
 Die Geliebte schau'n — o nimmer
 Laß die Hoffnung dir entstehn!
 Denn da Sie dich will verschmähn,
 Ohne daß du mich verpflichtet,

Sey auch *der* Trost dir vernichtet,
Jemals wieder sie zu sehn.

(*Alle ab, bis auf Menon.*)

Menon.

Leb' oder sterb' ich? Leicht ist zu entscheiden,
Dafs, lebt' ich, dieser Gram mich würd' entseelen;
Und stürb' ich schon, so würd' – es kann nicht fehlen –
Nicht dieser Gram mir so die Brust durchschneiden.
So leb' ich denn, um solchen Schmerz zu leiden,
Und sterb', ihn nicht zu leiden. O die Seelen,
Geliebt von Göttern, die nach eignem Wählen
Vermögend sind zu lieben und zu meiden!
Gunst, Ehre, Güter, König und Verlobte
Sind mir geraubt; kein Trost der mir verbliebe,
Als dafs ich Eins noch zu verlieren habe.
Bleibt mir nicht Seele? Ja! Nun, so erprobte
Ich ganz nunmehr die Grausamkeit der Liebe;
Den auch die Seele werd' Ihr Opfergabe. (ab)

*Chato tritt auf, in lächerlicher Soldatentracht mit Federn
und Schwerdt.*

Chato (dem Menon nachrufend).

Herr! Halt, Herr! Herr! In Gedanken
Geht er, Schritt vor Schritt, von hier,
Und macht mehr sich nicht aus mir,

Als der Doctor aus dem Kranken,
 Dessen leiblich Wohl und Wehe
 Ihn gar wenig kümmern mag;
 Denn, sieht er ihn jeden Tag,
 Ist's, als ob er nicht ihn sehe. —
 Ob es wahr ist, was man spricht,
 Mögt' ich gar zu gern erfragen,
 Dafs für all sein Liebeplagen
 Ihm Semiramis auch nicht
 Einen Heller schenkt, dieweil
 Sie der König liebt; doch drum
 Ihn zu fragen, wäre dumm,
 Denn ich weifs ja schon mein Theil.
 Sicher, einer Frau behagt
 Mehr, des Königs Frau zu heißen,
 Als sich Andern nachzuschmeißen;
 Und was man vom Rufe sagt,
 Das ist Ruf, vor tausend Tagen
 Todt gemacht und beigesetzt.
 Wär's nicht so: Ich sag' es jetzt,
 Oder meine Frau mag's sagen.
 Wissen mögt' ich, was mir's thut,
 Dafs sie mich im Haus nicht leide;

Geh' ich doch im schmucken Kleide,
Esse gut und trinke gut!

Sirene tritt auf.

Sirene.

Bis ich irgendwo ihn finde,
Lauf' ich in der ganzen Stadt,
Selbst im Schloß, mich müd' und matt.
Diesen Mann will ich geschwinde
Fragen, ob er ihn nicht sah.
Herr Soldat, sagt mir genau . . .

Chato (b. S.).

Hol' mich Gott! 's ist meine Frau.

Sirene.

Saht ihr nicht . . .

Chato.

Nur sachte da!

Sirene.

Einen, den man Chato heisst?

Er lief der Semiramis

Nach bis hieher, was gewiß

Seinen Schaafskopf recht beweist.

Chato.

Nein, den kannt' ich nie im Leben;

Denn ein Chato, den ich hier

Kenne, scheint zu weise mir,
Um mit euch sich abzugeben.

Sirene.

Chato, ach, mein einzig Sehnen!
So behandeln kannst du mich,
Und ich kam allein um dich?

Chato.

Ganz allein?

Sirene.

Nur meine Thränen
Folgt' mir auf meinem Pfad.

Chato.

Unerhörte Liebe! Schau,
Das heißt eine brave Frau.

Sirene.

Bist du nicht ein Prachtsoldat?
Kaum, daß ich dich kennen kann.

Chato.

Drum auch suchst' du mich so sehr;
Denn ein Prachtsoldat gilt mehr,
Als ein schlichter Ehemann.

Sirene.

Du verlästerst ohne Fug,
Denn der Florus ist gegangen.

Chato.

Weil nichts Bessres zu erlangen,
Bin ich nun dir gut genug?
Geht ohn' alles Hinderniß
Wieder hin, woher ihr kommen;
Denn viel wird hier vorgenommen,
Und es harret Semiramis.

Sirene.

Mit dir geh' ich.

Chato.

Hab' ich doch
Eine Stund' hier weggeschmissen!
Das heißt, sich zu rächen wissen. (b. S.)

(ab)

Sirene.

Warte, Schuft, du fühlst es noch! (ab)

Ninus und Arsidas treten auf.

Ninus.

Das ist der Stafette Meldung?

Arsidas.

Das ist Meldung der Stafette.

Ninus.

Wen'ger kümmert's mich, zu sehn,
Dafs mich Estorbat bekämpfet,

Als zu denken, daß Lidor
 Mit ihm wiederkehrt zum Felde.
 Zum Heerführer mach' ich dich;
 Drum bereit' in aller Schnelle
 Dich zum Abzug.

Arsidas.

Deine Füße
 Küß' ich dankbar, und verspreche,
 Daß, so lang' als Ich dir diene,
 Nicht Lidor dich soll verletzen.

Ninus.

Reden wir von diesen Dingen
 Mehr hernach; jetzt aber gehe.
 Denn da schon die dunkle Nacht
 Ihre nächt'gen Schwingen dehnet,
 Will nun meine Lieb', in Hoffnung
 Daß Semiramis sich endlich
 Ganz lossagen wird von Menon,
 Sich allein mit ihr besprechen,
 Damit Andrer Gegenwart
 Nicht der Gunstbezeugung wehre.
 Drum, indess ich ihre Wohnung
 Suche, magst du dich entfernen.

(Beide zu verschiedenen Seiten ab.)

Ein Theil des Gartens, an den Palast stossend. Nacht.

Menon tritt auf.

Menon.

Schreitend durch die nächt'gen Schatten,
 Vorbildungen meines Endes,
 Denk' ich mittelst dieses Schlüssels,
 Welcher schließt Irenens Gärten,
 Jetzt Semiramis zu sehn.
 Denn oft weiß das unbeseelte
 Eisen nicht, wozu sein Daseyn
 Es empfing; so dieses eben,
 Angeschafft für den Beglückten
 Und gebraucht von dem Verschmähten.
 Mit ihr reden will ich, weil
 Meiner Unglücksfälle Drängen
 Mir anrath, eh' ich sie meide,
 Klagend noch ihr vorzustellen
 Ihres Undanks Schmach; denn sonst
 Wecket ein so schwer Verletzter
 Keine Gunst, die ihn vertheid'ge,
 Keinen Kummer, der ihn räche.

Ninus tritt auf.

Ninus,

Nacht, du warst zwar immer sonst

Hehlerinn bei niederm Stehlen,
 Sey diesmal bei edlem Diebstahl
 Hehlerinn; nicht immer lenke
 Deines Dunkels Graun zum Bösen,
 Leit' es auch einmal zum Bessern!

Menon (nähert sich dem Eingang des Palastes).

Zu ihr will ich gehn; denn schon
 Weifs ich, dies sind die Gemächer,
 Wo sie wohnt. Und wüfst' ich's nicht,
 Würde mir's das Herz entdecken.

Ninus (eben so).

Dies ist ihre Wohnung; richt'ger
 Nennt' ich es die kleine Sphäre,
 Wo die herrlichste der Sonnen
 Schläft in einem Blumenmeere.

Menon.

O du Wohnplatz meiner Hoffnung!

Ninus.

O du Heimat meines Sehnsens!

Menon.

Traurig nah' ich deiner Pforte.

Ninus.

Froh betret' ich deine Schwelle.

Menon.

Schritte hör' ich.

Ninus.

Leut' erblick' ich.

Menon.

Nöthig ist es, umzukehren.

Ninus.

Nöthig ist es, nachzufolgen. —

Ob du fliehend dich zu bergen

Denkest, Ausgeburd der Schatten!

Dennoch muß ich dich erkennen.

Menon.

Ha, des Königs Stimme! Hier

Kann ich anders nicht mich wehren,

Als durch Fliehn. Der Himmel wolle,

Dafs ich nur den Ausgang treffe! (*ab*)

Ninus.

Feig, ohn' Antwort zu ertheilen,

Hat er sich zur Flucht gewendet.

Wissen muß ich, wer zum heil'gen

Gottesdienste dieser Wände,

Mit so ausgelassner Frechheit,

Sich um solche Stunde dränget. (*folgt ihm.*)

Menon (kommt zurück).

Ich ging fehl. Ihr Blätter, Zweige,
Da zu euch so oft im Leben
Liebesübelthäter flüchten:
O in euerm Schoofs verbergt mich!

Ninus (kommt zurück mit bloßem Schwerdt).

Fruchtlos! denn mein flammend Feuer
Folgt dir nach mit seiner Helle.

Menon.

Ich darf nicht mein Schwerdt entblößen.
Durch die Thür dort will ich gehen,
Ob ich einen Ausgang finde,
Um mich zu befrei'n, und werf' ich
Auch mich in des Tigris Fluten.

Ninus.

Nicht wird dich die Flucht erretten;
Denn entfliehst du, als Feiger,
Folg' ich nach dir, als Beherzter.

Semiramis (hinter der Scene).

Schritt' und Stimmen hör' ich; bringet
Lichter her, ich selbst will sehen . . .

Semiramis und Silvia kommen aus dem Palaste;

letztere trägt Lichter.

Semiramis.

Wer hier? Menon, was ist dieses?

Menon.

Meinem Tod ging ich entgegen,
Und ich traf ihn; dies genüget
Dem Unsel'gen.

Ninus.

Du, Verräther?

Aber wer könnt', aufser dir,
So oft zum Verräther werden!

Menon.

Wohl; doch ist's Verrath der Liebe,
Welcher ehret mehr, als schändet.

Ninus.

Sagt' ich nicht, du solltest fortgehn
Aus der Hauptstadt?

Menon.

Dem entsprechend,
Ging ich fort; doch fand ich keinen
Zufluchtsort, als diesen eben.

Ninus.

Wie kamst du herein?

Menon.

Ich weifs nicht.

Ninus.

Zu viel Ruhm für dich, zu sterben

Durch mein Schwerdt ; doch stirb, Treuloser !

(will ihn erstechen.)

Semiramis.

Tödt' ihn nicht, o König! Hemme . . .

Menon (knieend).

Hemme deinen Zorn, wenn nicht
Eifersucht dies Flehn dir wecket.

Ninus.

Nein, denn großmüthig ist meine
Eifersucht, und hört auf Flehen.

Denn wofern auch *mein* Begehr

Rache heischt, wenn dem so wäre:

So ist das Begehr der Würde

Dieser hohen Frau, ihr gänzlich

Zu gehorchen. Drum, inmitten

Dieses zwiefachen Begehrens,

Leist' ich Widerstand dem meinen,

Um dem ihren zu entsprechen.

Leben schenk' ich dir, steh' auf!

Denn Semiramis begehrt es.

Semiramis.

Dank' dir, Herr! So zahl' ich ihm,

Und so muß er frei mich geben,

Sich mit mir in Frieden findend.

Denn verdankt' ich ihm Ein Leben,
 Und ich gab ihm nun ein andres,
 So ist ihm kein Recht zuständig
 Gegen mich. Drum, Menon, sind
 Wir in Frieden jetzt, so gehe,
 Und laß mich nunmehr erfüllen
 Die Bestimmung meines Lebens.

Ninus.

Nein, nicht so; denn Eines ist,
 Einzuwill'gen, daß er lebe,
 Und ein Andres, einzuwill'gen,
 Daß er straflos sey. Drum wähl' ich,
 Daß er lebe, weil du's willst,
 Doch im Kerker. — Aber eben! . . .
 Silvia, bringe jener Schaar,
 Die Irenens Wohngemächer
 Hier bewachtet, den Befehl,
 Daß sie komm' in diese Gärten.

(Silvia setzt das Licht nieder und geht ab.)

Menon.

Kerkerst du mich ein, so giebst du
 Bürgerlichen Tod, nicht Leben.

Semiramis.

Gieb, o Herr! die Freiheit ihm,

Wenn auch nur als Zins für jenes
Leben, das er mir verliehn.

Ninus.

Er ist frei; was giebt's zu flehen?
Und noch mehr thu' ich für dich:
Sollt' er auch dich wiedersehen
Künftighin, ich will's verzeihen,
Damit nichts mehr zu begehren
Dir noch übrig sey für ihn.

Soldaten mit Fackeln treten auf.

Anführer.

Was befehlst du?

Semiramis.

Du bist gnädig!

Ninus (zum Anführer).

Nur, daß ihr den Menon bringet
Ueber des Palastes Schwellen,
Und mit Leben und mit Freiheit
Da ihn laßt, wo er's begehret.
Aber seht, ich trau' auf euch.

(Er redet leise mit dem Anführer.)

Menon.

So vergiltst du mir, Hartherz'ge!

Semiramis.

Läfst er dir die Freiheit?

Menon.

Ja.

Semiramis.

O wie ist ein Gläub'ger lästig!

Ninus (zum Anführer).

Habt ihr mich verstanden nun?

Anführer.

Dein Gebot werd' ich vollstrecken.

Kommt! (zu *Menon*.)

Menon.

Wie viel hab' ich zu fürchten,

Bleibt mir Freiheit auch und Leben!

Denn, *Semiramis*, nie mehr

Wird mein Auge ja dich sehen.

(ab mit den Soldaten.)

Ninus.

O *Semiramis*!

Semiramis.

Mein Fürst?

Ninus.

Kann dir mehr Gehorsam werden?

Semiramis.

Mehr Begünst'gung sprächst du richt'ger.

Ninus.

Da dein Wille nun geschehen,

So vergönne meinem dankbarn

Herzen, daß ich tausendfältig

Dich umarme, für die Wahl,

Die du heut . . . *(Er will sie umarmen.)*

Semiramis.

Mein König, hemme

Deine Glut! Denn hab' ich dankbar

Deinen Diensten, deinen Ehren

Mich gezeigt, verständig nutzend

Was ein günstiges Verhängniß,

In Gestalt des Zufalls, heut mir

Zuwies — dennoch, kannst du denken

Es war Liebesgunst: viel minder

Ehrst du mich, als du mich kränkest.

Ninus.

O Semiramis, ein Herz,

Leicht von eines Glücks Erwerben

Ueberredet, wird nur schwer

Dieser Täuschung sich begeben.

Ja, ich glaubt', es sey Begünst'gung

Meiner Liebe , dafs du wähltest,
 Im Palast zu bleiben; nun
 Glaub' ich mehr, es sey Verschmähen.
 Doch du bist in meiner Macht.
 Für dich glüh' ich; thöricht wär' es,
 Ueberliefs' ich jetzt mein Glück
 Deiner Hingebung.

Semiramis.

Vergeblich!

Denn eh' über mich die Liebe
 Siegt, will ich den Tod mir geben.

Ninus (ihre Hand ergreifend).

Fesseln werd' ich deine Hand.

Semiramis.

Und ich los sie reißen.

Ninus.

Schwerlich;

Denn der Liebe Fesseln sind
 Nicht mit leichter Müh' zu brechen.

Semiramis.

Dennoch, dennoch! Wenn die Feile
 Strenger Ehr' ihr Eisen sprengt.

Ninus.

Für dich glüh' ich.

Semiramis.

Du beschimpfest.

Ninus.

Dich nur lieb' ich.

Semiramis.

Du verletzest.

Ninus.

Dich besiegen wird mein Starrsinn.

Semiramis.

Mich vertheid'gen wird die Ehre.

Ninus (sie an sich drückend).

Ha, bist du in meinem Arm,

Wie geschieht's?

Semiramis (entreißt ihm seinen Dolch).

So wird's geschehen,

Wenn dein Stahl den Tod mir giebt.

Ninus (läßt sie los).

Furchtbar Weib, halt' ein! Schon wahn' ich

Mich beströmt vom eignen Blute,

Da ich dich, stark und verwegen,

Zorn'ge Strahlen, glühn'de Blitze

Sehe schleudern auf mein Leben.

Himmel! meinen eignen Leichnam

Seh' ich vor mir hingestreckt.

Bleiches Graun , was folgst du mir?
 Schreckbild , was ist dein Begehren?
 Hab' Erbarmen! Hab' Erbarmen!

S e m i r a m i s.

Was erschreckt dich , Herr? Was ängstet
 Deinen Geist , wenn dieser Stahl
 Nur auf mich die Spitze kehret?
 Auf *mein* Herz zückt' ich den Dolch,
 Nicht auf deins; hör' auf zu beben,
 Da ich meine Treu' und ihn
 Willig dir zu Füßen lege.

(Sie legt den Dolch auf die Erde.)

N i n u s.

Welches Blendwerk , welch Phantom,
 Aus der leichten Luft gewebet,
 Meines Todes traurig Vorbild,
 Schwindet hin in Schattennebel?
 Irgend eine Gottheit, Weib,
 Muß dir ihren Schutz gewähren,
 Die mit Ahnungen dir beisteht,
 Mit Vorzeichen dich umfestet.
 Nein , nicht mit Gewalt erheisch' ich
 Deine Gunst. O kehre, kehre
 Dieser Dolch zu mir zurück! *(Er nimmt ihn auf.)*

Schaudernd nur kann ich ihn sehen.

Ja, ich gebe dir mein Wort,

Folgsam deinen Reiz zu ehren;

Aber ist es nimmer möglich,

Dafs ohn' ihn ich leb' und herrsche:

Mög' ein Drittes mir vereinen

Den Genuß und das Entbehren.

Semiramis.

Welch ein Drittes? Nein! der Himmel

Ist ja meiner Ehre Wächter.

Ninus.

Dafs ich, weil's die Götter wollen,

Nun als Liebender entbehre,

Und als Gatte nun genieße.

Semiramis.

Welch ein Wort!

Ninus.

Wahr soll es werden.

Semiramis.

Deine Sklavinn seyn ist mehr,

Als der Glanz des Diademes.

Ninus.

Zeigen soll dein Ruhm der Welt

Was du dankst den Himmelsmächten.

Semiramis.

Ich bin Venus Tochter; Sie
Ist es, die mein Glück vollendet. —

Wenn ich herrsche, soll die Welt, (b. s.)
Schwör' ich, meinem Namen beben.

(Beide ab.)

Vorhof des Palastes; Tag. Die Soldaten führen den geblendeten Menon auf die Bühne.

Menon.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!
Sagt mir — grausames Verhängniß! —
Wohin führt ihr mich, nachdem
Ihr gewaltsam und unmenschlich
Mir geblendet habt die Augen?

Anführer.

So gebot es unser Herrscher.
Er befahl uns, an dem Orte,
Den du, Menon, würdest wählen,
Auf *die* Weise dich zu lassen
Mit der Freiheit und dem Leben.
Vor die Pforten des Palastes,
Sprachst du, sollten wir dich stellen.
Wohl, hier sind sie nun, und hier
Stehst du, frei und lebendig.

Der Monarch hielt seinen Eid,
Und auf uns kannst du nicht schelten.

(Die Soldaten ab.)
Menon.

Der Monarch hielt seinen Eid,
Es ist wahr, doch schauderhaft.
Aber — o Unmenschlichkeit!
Welcher Tod und welche Haft
Gleicht dieser Dunkelheit?
Sterbliche, wann morgendlich
Aus des Himmels Purpurhalle
Schon die Finsterniß entwich,
Und es Tag nun ist für Alle,
Ist es dennoch Nacht für mich.
Weinet, weinet um das schwere
Schicksal, das mir ward für Treue.
Gönnt mir eures Mitleids Zähre!
Kommt und schauet dieses neue
Bild des Glückes und der Ehre.
Der euch gestern Neid gebot,
Bietet heute größern Harm.
O erbarmt euch meiner Noth,
Da ich gehe, blind und arm,
Bettelnd um mein täglich Brod.
In so schwerem Unglück gebe

Einen einz'gen Trost mir dies,
 Dafs eu'r Mitleid mich umschwebe.

(*Trompeten.*)

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
 Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Welch ein holdes Echo spricht
 Tausendfach zu meinen Ohren?
 Leichter wird des Leids Gewicht;
 Denn, ist das Gesicht verloren,
 Das Gehör verlor ich nicht.
 Ja, Semiramis, (o Lust!)
 Königinn, vernahm ich — Wehe!
 Schmerz durchschaudert meine Brust;
 Nun ich Sie nicht herrschen sehe,
 Nun ist Nichtsehn erst Verlust.
 Wer nur giebt mir hier Bescheid?

Chato tritt auf.

Chato.

Nichts geht über einen Narren,
 Hat er nur den rechten Sparren.
 Leicht ist das; denn mit der Zeit
 Findet, wer nur weifs zu harren.

Die Semiramis war, traun!

Toll auf's Herrschen; und die Welt

Tanzt nun, wie es ihr gefällt.

Menon.

Wer du seyn magst: wenn kein Graun

Dich bei meinem Loos befällt . . .

Chato.

Nimm's nicht übel, Freund.

Menon.

Nicht fleh' ich

Ja um Geld; betrachte mich!

Chato.

Habe nichts, und eiligst geh' ich.

Menon.

Bist du Chato?

Chato.

Sicherlich!

Aber, großer Gott! was seh' ich?

Wie, Herr? Du, in solchem Leid?

Menon.

Ja, Freund; in so harte Lage

Brachte mich des Glückes Neid.

Doch was ist der Anlaß, sage,

Dieser lauten Fröhlichkeit?

Chato.

Darf ich's sagen, da dich schon
So viel drückt? Der Grund ist dies,
Dafs der König Bett und Thron
Heute mit Semiramis
Denkt zu theilen.

Menon.

Welchen Lohn
Geb' ich dir für solche Kunde?
Leider liefs in dieser Stunde
Mir des Unglücks Zorn nichts mehr,
Als den Demant hier. *(Er giebt ihm einen Ring.)*

Chato.

Ein sehr
Großes Glück war's. Doch, im Grunde,
Unrecht that das Glück gewifs;
Warum macht' es denn nicht dies
Fünkeln groß wie eine Pfebe?

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Noch einmal hört' ich erklingen
Jenen Ruf.

Chato.

Mit rechten Dingen;
Denn der Thron der Königin
Steht nicht weit von hier.

Menon.

Mich bringen
Mußt du, Chato, bis dorthin.
Kann ich sie nicht sehn, nur hören,
Wird schon das mir Trost verleihn.

Chato.

Ei, den Ring will ich verschwören,
Soll ich drum, ohn' aufzuhören,
Eines Blinden Junge seyn.
Doch von hier schon — ja gewiß!
Sieht man ohne Hinderniß
Beid' auf ihrem Thron.

Menon.

Ich bebe!

*Der hintere Vorhang erhebt sich. Man erblickt Ninus und
Semiramis auf einem prächtigen Throne; zu beiden
Seiten desselben stehen Irene, Arsidas, Silvia
und Gefolge; Wache und Volk umher.*

Trompeten.

Volk.

Lebe hoch, Semiramis!

Königinn des Osten, lebe!

Ninus.

Leb'! und deiner Schönheit Wonne
Nehm' als pflichtigen Gewinn
Meines Lorbeers Hälfte hin;
Und, als Königinn der Sonne,
Sey des Osten Königinn!

(Er setzt der Semiramis eine Krone auf.)

Irene.

Süße Täuschungen der Zeit
Sollen deine Söhn' erfahren,
Und berechnen, sonder Leid,
Ihres Daseyns Seligkeit
Nach Jahrhunderten, nicht Jahren.

Semiramis.

Folgsamkeit und Liebe neigen
Sich der höchsten Majestät.
Für ein doppelt Gunstbezeigen
Sage meinen Dank dies Schweigen,
Das am besten es versteht.

Menon.

Hört' ich ihre Stimme hier,
Wird sie wohl auch mich verstehen.
Meinen Glückwunsch bring' ich ihr;

Höchstens, wie man nahm das Sehen,
 Nimmt man nun das Sprechen mir. —
 Große Königinn Assyriens,
 Deren hohe Ruhmtrumphe
 Sollen, bis in ew'ge Zeiten,
 Gleich dem Morgensterne funkeln:
 Menon war ich; meinen Namen
 Nenn' ich dir, daß du erkundest,
 Welche Macht mir liefs die Stimme,
 Wenn sie gleich mein Aug' umdunkelt.

Ninus.

Welche Keckheit!

Semiramis.

Welcher Schauer!

Irene.

Wer sieht, thränenlos, dies Dulden?

Arsidas.

Welcher Jammer!

Silvia.

Welches Elend!

Menon.

Stolz und freudig, daß dir huld'gen
 Heut die Reiche von Assyrien,
 Bald den andern Erdpol suchend,

Bring' ich meinen Glückwunsch dir.
 Hab' Ich einst die erste Stufe
 Deines Glücks erbaut, so sey es
 Ich nun, der zuerst ausrufe
 Deinen Ruhm; denn, groſse Gottheit,
 Ich will, thatst du gleich mir Unrecht,
 Leben dir, Triumph' und Herrschaft . . .
 Doch hier wechsele meine Zunge,
 Nicht nach Willkühr, nach dem neuen
 Geist, der jetzt in meinen Busen
 Niederströmt! Ein unbekanntes
 Etwas reißt mich zum erzwungenen
 Wunsche hin, daß *nicht* dir werden
 Leben, Herrschaft, noch Triumphe.
 Aus hochmüth'ger Ehrsucht gieb
 Dem, der heut bei lautem Jubel
 Dir die Krone gab, den Tod,
 Mit Vergessen ihn umflutend.
 Werde dieser Tag des Unglücks
 Einst zum allgemeinen Kummer
 Aller Welt; und um durch Zeichen
 Zu bestät'gen diese Kunde,
 Soll das groſse Reich der Himmel,

Stern' und Bilder sich verdunkeln.

(Es erhebt sich ein Sturm mit Blitz und Donner.)

Ninus.

Schweige, schweige! denn es scheint,
Götter horchen deinem Munde,
Weil gehorsam sich verstören,
Von gewalt'ger Angst bezwungen,
Himmel, Berg' und Elemente,
Aufgeregt von deinem Rufe
Und einstimmig dir antwortend
Mit der Wolken feur'gen Zungen.

Semiramis.

Der gewalt'ge Bau des Himmels,
Scheint es, stürzt auf uns herunter,
Und des Poles Achsen springen
Mit Gekrach aus ihren Fugen.

Irene.

Die Gebirge spei'n empor
In die Luft Vulkan' aus Gluten,
Welche zeugen glüh'nde Vögel,
Die das luft'ge Meer durchfurchen;
Und der grofse Tigris, keck
Dem Azur des Himmels trutzend,

Steigt herauf, ein Ries' aus Schaume,
Und bestürmt die Götterburgen.

Arsidas.

Ha, wohin entfloh die Sonne,
Da sie unserm Blick entschwunden?

Chato.

Das Geschütz des Himmels spielt,
Und verliert wohl, weil es grunzet.

Semiramis.

Venus und Diana rächen
Jetzt die alten Eifersuchten;
Denn was Venus Hülff' erhob,
Bringt Dianens Groll zum Sturze.

Ninus.

Es gelingt ihm nicht, denn keine
Vorbedeutung macht mich stutzen.
Ja, Semiramis, trotz allen
Wunderzeichen, die dein Unstern
Angehäuft, bin ich dein Gatte.

Semiramis.

Deine Gattinn ich; versucht
Auch durch dieses Graun Diana,
Meinen Ruhm hier zu verdunkeln.

Chato (zu den Zuschauern).

Hören Eure Gnaden mich,
Zwischen allem dem Gerumpel!
Diese Thörinn, seht ihr, bleibet
Königinn; und zu den Wundern
Ihres Thuns, zu ihrem Hochmuth,
Wie zu ihrer Todesstunde,
Ladet euch, erlauchter Hof!
(Falls ein zweiter Theil euch mundet)
Der euch besser hofft zu dienen,
Wenn ihr diese Fehl' entschuldigt.

Personen:

Die

Tochter der Luft.

Zweiter Theil.

Die

Tochter des Luff.

Erster Teil

Personen:

Semiramis, Wittwe des Ninus, Königin von Assyrien.

Ninyas, ihr Sohn.

Lysias, dessen Erzieher.

Lycas, Befehlshaber zu Lande.

Phryxus, dessen Bruder, Befehlshaber zur See.

Lidorus, König von Lydien.

Iràn Ninus, dessen Sohn.

Astraea, } Tochter des Lysias.

Livia, } Frauen der Semiramis.

Flora, }

Antaeus, ein Greis, Erzieher des Iràn.

Flavius, Vertrauter des Phryxus.

Chato, als Alter.

Assyrische und lydische Soldaten.

Musiker.

Gefolge.

Volk.

Zwischen beiden Stücken befindet sich ein Zeitraum von etwa zwanzig Jahren.

Personen:

Gemüthliche Witwe, die Niemandem
von Assyrien.

Nirvan, ihr Sohn.

Lydia, deren Schwester.

Lydia, Bekehrter zu Christo.

Phryas, dessen Bruder, Bekehrter zu Christo.

Lydia, König von Lydien.

Lydia, dessen Sohn.

Lydia, Tochter des Lydia.

Lydia, Tochter des Lydia.

Lydia.

Lydia, ein Greis, Bruder des Lydia.

Lydia, Vertreter des Lydia.

Lydia, als Aler.

Assyrische und Lydische Soldaten.

Musik.

Gefolge.

Volk.

Zwischen beiden Eincken befindet sich ein Kasten, von
dem ausgeht Licht.

Erster Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse zu Babylon.

Trommeln und Trompeten. Musiker treten auf; Astraea mit einem Spiegel; Livia und Flora mit Becken, in welchen Schwerdt und Hut liegen; hierauf Semiramis in Trauerkleidung ohne Kopfputz.

Gefolge.

Semiramis.

Indefs Lidor von Lydien, gift'gen Schlangen
An Tücke gleich, nachdem er Kund' empfangen,
Dafs ich durch Ninus Sterben
Dies Reich erlangt, entbrannt auf mein Verderben,
Mich zu bekriegen waget
Und rings um Babylon die Lande plaget;
Um Babylon, die grofse,

Von mir gegründet in des Orients Schoofse
 Und um den Vorzug ringend
 Mit Ninive, so kühn gen Himmel dringend,
 Ein Staunen allem Volke,
 Dafs sie als Bau beginnt, aufhört als Wolke:
 Indefs nun Er, von blindem Stolz umnachtet,
 Nicht meines Muths, nicht ihrer Mauern achtet,
 Sollt Ihr, damit sein wildes Kriegsheer schaue,
 Wie wenig mir vor seinem Kommen graue,
 Ein Lied anstimmen. Laßt den rauhen Tönen
 Der Trommeln und Trommeten, deren Stöhnen
 In Aufruhr jagt die Winde,
 Antworten die Gesänge, sanft und linde;
 Denn es geziemt, dafs jene, streng' erschallend,
 Und diese, schmeichlerisch die Luft durchwallend,
 Sich jetzt zusammenfügen,
 Die, mich zu kräft'gen, die mich zu vergnügen.
 Die Polster bringt! Lös't mir das Haar; nichts hemme
 Der Locken Fülle, dafs ich selbst sie kämme.

*(Man breitet einen Teppich aus und legt die Polster darauf.
 Semiramis setzt sich; Astraea hält ihr den Spiegel vor;
 die andern Frauen ordnen den Kopfputz der Königin,
 indefs sie selbst die herabhängenden Locken kämmt.)*

Gesang.

Schauet hier Semiramis,

Die, durch Muth und Reiz erhoben,
 Ist das Wunder der Geschichte
 Und der Zeiten Strahlenkrone!
 Sie, indefs der Fürst von Lydien
 Hart belagert Babylonien,
 Giebt den Trommeln und Trommeten
 Antwort mit Gesangestone;
 Und wie sie streitend durcheinander wogen,
 Anmuthig dieser, jene kriegerisch tobend,
 Erklingt in raschem Wechsel
 Die Cyther Amors und des Mars Trommete.

Trompetenstofs. Lycas und Phryxus treten auf.

Lycas.

Diese Trommete, die beseelt durch jene
 Luftmeere klingt, als kriegerische Sirene . . .

Phryxus.

Dies Kriegeshorn mit schmeichlerischem Schalle,
 Im Schaumgefild ein Vogel von Metalle . . .

Lycas.

Ersucht mit Friedensgruß vor deinen Thoren,
 Dafs einem Abgesandten von Lidoren
 Vergönnet sey der Anblick deines Lichtes.

Phryxus.

Schon nahet er, verhüllten Angesichtes,

Noch vor der Bitt' Erfüllung;
Doch weifs ich nicht die Ursach der Verhüllung.

Semiramis.

Führt gleich ihn in dies Zimmer;
Denn ob ich schon mich putze, würd' es nimmer
Dem hohen Sinn entsprechen,
Dafs auf mich warte, wer mich wünscht zu sprechen,
Zumal vom Feind gesendet.
Ihr, leget eu'r Geschäft, auch unvollendet, (zu den Frauen.)
Auf kurze Weile nieder;
Denn meiner Würd' ist eitler Prunk zuwider.

*Lidor tritt auf, das Gesicht mit einer Schärpe verhüllt,
die er bei der Begrüßung abnimmt.*

Lidor.

Bis ich dich würde schauen,
Wollt' ich mich der Enthüllung nicht getrauen,
Um, grofse Königin, zu deinen Füfsen
Nicht durch mich selbst den Vortheil einzubüfsen,
Den ich mir jetzt errungen
Als mein Gesandter.

Semiramis.

Gut ist dir's gelungen;
Denn hätt' ich wissen können,
Du selbst seyst dein Gesandter: nie vergönnen

Wüрд' ich dir Eintritt über meine Schwelle.

Doch da du bist zur Stelle,

Sollst du durchaus geschätzt

Als dein Gesandter seyn. Ihr Diener, setzt

Ihm einen Schemel, abseits, wie's gebühret,

So, daß er meinen Teppich nicht berühret.

(Man bringt ein Taburet; Lidor setzt sich.)

Jetzt, Abgesandter, rede!

Was will der König?

Lidor.

Horch' auf meine Rede:

Du erinnerst dich, sieghafte

Königinn des Ost's, für deren

Hohe Thaten, wenn die Zeit,

Dein Chronist, sie soll erzählen,

Nicht g'nug Federn beut der Ruf,

Nicht g'nug Tinte der geschwellte

Blutstrom deiner Siegerschlachten,

Und der Wind selbst nicht g'nug Blätter:

Du erinnerst dich, daß ich,

Mich verkleidend und verstellend,

Durch Irenens Reiz bewogen,

(Schönheit auch im Tod verehret,

Gottheit, auch entfernt vergöttert,

Beid' auf ewig mich beherrschend)
 Diente Ninus, deinem Gatten,
 Welcher jetzt, da seine Seele
 Frei ist von des Leibes Banden,
 Herrschet in erhabnern Sphären.
 Du erinnerst dich demnächst,
 Wie um jene Zeit mißfäll'ge
 Botschaft kam vom Reiche Lydien,
 Meiner schönen Heimat, meldend,
 Dafs Fürst Estorbat von Bactra,
 Eben mich zum Vorwand nehmend
 Seines Ueberfalls, verlange
 In mein Reich mich herzustellen,
 Und dafs ich ihn selbst begleite;
 Denn um für gewifs zu geben
 Was es wähnt, genügt dem Volke
 Es zu denken, ohne Sehen.
 Ninus, der damals mit andern
 Zeitvertreiben war beschäftigt,
 Und von mir im Frieden gut
 Sich bedienet fand, begehrte
 Sich im Krieg mein zu bedienen,
 Und ernannte mich zum Feldherrn,
 Um die Lydier zu beschützen.

Wer gedächt' es, dafs, im selben
 Zeitpunkt, Arsidas sich wider
 Den Lidor berufen sähe?
 Dafs, Lidor und Arsidas,
 Einer ich in zweien Gegnern,
 König dort und hier Vasall,
 Zöge wider mich zu Felde?
 Jenes Tags demnach, da Ninus
 Dir die Krone gab (nicht werd' ich
 Dich erinnern an die grausen
 Zeichen jenes Tags der Schrecken;
 Denn der Himmel, der sie wirkte,
 Kann allein das Urtheil fällen,
 Ob sie waren gut', ob böse
 Vorbedeutung deines Herrschens;
 Und auch Menon könnte wohl
 Es verkünden, er, der erste,
 Welcher deine Streng' erprobte,
 'Denn verachtet und geblendet
 Lebt' er fort, bis, in Verzweiflung,
 Sey's vor Ingrim, sey's vor Schmerzen,
 Er ein flüssig Monument
 Heischte von des Euphrat Wellen.)
 Jenes Tags demnach, da Ninus

Dir die Krone gab (ein lenk' ich),
 Zog ich fort aus Ninive
 Nach den Palmyren'schen Feldern,
 Deren Schoofs, der Sonne Wiege,
 Jetzt Herberge mir gewährte.
 Hier, sobald nun die von Lydien
 Sahen in den Lüften wehen
 Ninus sieggewohnte Fahnen,
 Fühlten sie sich neubeseelet,
 So wie zagend die von Bactra.
 Doch nachdem sich kund gegeben,
 Ich sey's, der die Schaaren führe,
 Sah man die Gesinnung wechseln;
 Denn ein Jeder glaubt', ich sey,
 Meines eignen Vorthells wegen,
 Ein Verräther am Vertrauen,
 Das mir König Ninus schenkte.
 Aber ich, mehr meiner Pflicht
 Als des eignen Nutzens denkend,
 Machte diesem doppelseit'gen
 Zweifel alsobald ein Ende.
 Denn da Estorbat und ich
 In der Mitte beider Heere
 Unterredung hielten, sprach ich

So zu ihm: Von Ninus wegen
 Bin ich hier; dies Volk ist sein.
 Dem Vertraun, das er mir schenkte,
 Durch mein Heimlichthun getäuscht,
 Hab' ich würdig zu entsprechen.
 Denn mir selber geh' ich vor,
 Und nicht mehr gilt, als die Ehre,
 Staat und Königreich. — Er wollte
 Mich durch Vorwänd' überreden,
 Dafs, mein Reich mir zu erringen,
 Kein Verrath sey; und am Ende
 Schieden wir in vollem Zwist,
 Ich entschlossen, er verwegen,
 Um zur Schlacht uns zu bereiten;
 Und es blieb im harten Treffen
 Mein der Sieg. Denn weil ich damals
 Nahm das Spiel für einen Fremden,
 So gewann ich; wie gewifs,
 Wer unglücklich spielt, beständig
 Dann gewinnt, wenn er im Spiele
 Nichts gewinnet für sich selber.
 Estorbat zog heim gen Bactra,
 Ueberwunden und zersprenget;
 Und ich sicherte dem Ninus

Lydien, wo, durch mein Bestreben,
 Man nur diesen Ruf vernahm:
 Lebe Ninus, unser Herrscher!
 Bald kam zu des Königs Ohren
 Diese Kund', und in mir sehend
 Von Beständigkeit und Muth
 Ein lebendiges Exempel,
 Staunend, und mir hoch verpflichtet
 Für mein treu und eifrig Streben,
 Wollt' er Beides mir bezahlen
 Durch Irenens Hand, erkennend,
 Dafs so edle Großmuth nicht
 Sey mit Wen'germ zu vergelten.
 Lydien gab er mir, mein eignes
 Vaterland, zusammt Irenen;
 Nur dafs ich ihm Huld'gung leiste,
 Als des Reiches Lehensträger.
 In so ungestörter Ruhe,
 Glückliche und zufrieden lebt' ich,
 Bis Irene sich erhob
 Als ein Stern der Himmelsphäre,
 Menschlich mir zum Pfande lassend
 Ihren Sohn Iràn, ein ähnlich
 Bild des Amor, den Verlust

Seiner Mutter mir ersetzend.
 Während dies geschah, beschloß
 Jupiter, der höchste Lenker,
 Dafs auch Ninus, unvermuthet,
 Sollte sterben. Nicht umgehen
 Kann ich hier den allgemeinen
 Ruf (vergieb, wenn ich dich kränke),
 Der an seinem schnellen Tode
 Dich mitschuldig nennt, erzählend,
 Dafs, da du beerbt dich sahest
 Und dadurch dein Recht befestigt
 Auf die Herrschaft (denn der junge
 Ninyas, Sohn des abgelebten
 Königs, sicherte die Krone
 Deinem Haupt), dafs da dein kecker
 Hochmuthsgeist nicht abliefs, Plane
 Ueber Plane zu erheben,
 Bis du Herrinn warst allein;
 Welches leicht von dir zu denken.
 Diesen Ruf bestätigt noch,
 Dafs du kurz vor seinem Sterben
 Ihn bewogst, dir auf sechs Tage
 Die Verwaltung seiner Länder
 Zu verleihn; in welcher Zeit

Du den Statthaltern der Vesten,
 Die Anhänger Ninus waren,
 Diese nahmst, und gabst die Plätze
 Deinen Anhängern; und so
 Auch die andern wicht'gen Aemter.
 Drauf geschah, dafs man den Ninus
 Morgens einst in seinem Bette
 Todt fand, ohne dafs vorher
 Eine Krankheit sich gemeldet;
 Und wohl giebt es, welche sagen,
 Dafs der Brust schwarzbraune Flecken
 Und das aufgeschwollne Herz
 Unfehlbare Zeichen geben,
 Des verstorbnen Königs Mörder
 Sey ein schnelles Gift gewesen,
 Von so tückischer Verruchtheit
 Und von so verruchter Stärke,
 Dafs es zwiefach in des Todes
 Ebenbild den Schlaf verkehrte.
 Für nicht kleineren Beweis
 Deiner Tyrannei mufs gelten,
 Dafs du deinen eignen Sohn,
 Dieser Krone wahren Erben,
 Und so werth durch seine Gaben

Jeder Liebe (weil das Beste
 Ihm der Himmel gab von dir,
 Da er überaus dir ähnelt,
 Doch nur in Betreff des Leibes
 Und nicht in Betreff der Seele;
 Denn ihn machte, wie man sagt,
 Die Natur zu deines Selbstes
 Abriss an Gesicht und Stimme,
 Wuchs und Haltung und Geberden),
 Dafs du ihn, dein Kind und Abbild,
 Aufziehst mit der größten Härte,
 Ihn im Schlofs von Ninive,
 Sonder Achtung, sonder Ehre,
 Die ihm schuldig sind, bewahrend,
 Und ihm raubend, widerrechtlich,
 Alle Majestät und Herrschaft
 Seiner Kron' und seines Scepters.
 Ich, des todten Königs Bruder,
 Als Gemahl von seiner Schwester,
 Die mir einen Erben gab,
 Diese Kron' in Anspruch nehmend,
 Komm' um Rechenschaft zu fordern
 Ueber sämtliche Beschwerden.
 Denn ist's wahr und kann ich darthun,

Dafs du Ninus hast entseelet,
 So darfst Du nicht, noch dein Blut,
 Ihn beerben, und Ich trete,
 Als des Königs nächster Sippe,
 Ganz in euer Beider Rechte,
 Die ihr eingebüfst. Und weil
 Endlich in der Fürsten Händeln
 Tribunal das Schlachtfeld ist,
 Rechtsanwalt des Schwerdtes Schärfe
 Und die Glückesgöttinn Richter:
 Komm' ich in zahlloser Heere
 Wohl bewaffneter Begleitung,
 Welche jetzo, überschwemmend
 Babylons anmuth'ge Fluren,
 Dicht umzingeln seine Wälle.
 Dafs der wahre Grund und Zweck
 Dieses Kriegs dir nicht entstehe,
 Wollt' ich, als mein Abgesandter,
 Selbst dir die Erklärung geben.
 Drum, wenn du der vorgebrachten
 Klagen dich nicht kannst entled'gen,
 Stelle dich indess zur Haft;
 Oder ich, der Pflicht entsprechend
 Durch Mittheilung dieser Klagen,

Darf, ohn' allen Vorwurf frecher
 Unbill, führen meine Macht
 Zum Sturmloch mit Feu'r und Schwerdte,
 Damit Erd' und Himmel schauen,
 Wie ganz ich dir steh' entgegen;
 Denn du, ein undankbar Raubthier,
 Nahmest deinem Herrn das Leben,
 Und ich, ein getreuer Hund,
 Dien' ihm noch nach seinem Sterben.

Semiramis.

Nicht begreif' ich, wie mein Stolz
 Hat Geduld genug besessen,
 Um von dir so aberwitz'gen
 Unsinn's Fülle zu vernehmen,
 Ohne daß sein feu'ger Zorn
 Hoch empor die Flammen werfe,
 Welche dich in flücht'ger Asche
 Sollten in die Luft verwehen.
 Doch da ich dies Eine Mal
 Mich gemäßigt sah, so geb' ich
 (Nicht um dein-, um meinetwillen)
 Antwort dir auf die Beschwerden.
 Du sagst, dir sey unbekannt,
 Ob die blut'gen Himmelsschrecken

Jenes Tages meiner Huld'gung
 Günstig waren oder schädlich;
 Und doch konntest du den Grund
 Aus der Wirkung selbst erkennen.
 Denn für böse nicht, für gute
 Vorbedeutung muß *die* gelten,
 Die so viel Glück für Assyrien
 Zeugte, seitdem Ich hier herrsche.
 Sagen mögen's so viel Siege,
 Die ich jener Zeit erkämpfte,
 Da ich Ninus Gattinn war,
 Seine Kriegesheere lenkend
 Als Bellona; denn wie Aufruhr
 Einst die Gauen Syriens schreckte,
 Sahn, gezüchtigt, die Empörer
 Ihre Straf' in meinem Schwerdte.
 Vor den Mauern von Icarien,
 Als mein Kriegsheer sie bedrängte,
 Wer war's, die zuerst erstieg
 Den erhabnen Wall und steckte
 Die Standarte von Assyrien
 Auf den stolzen Thurm der Veste,
 Wenn nicht Ich? Wer schwamm beherzt
 Durch den Nil, das wilde Schreckthier,

Jene siebenköpf'ge Hyder
 Von Krystall, nachdem in schwerer
 Feldschlacht ich zu Boden schlug
 Den Aegypter Ptolemaeus?
 Und im Frieden, wer gab mehr
 Zuwachs, Ruhm und Glanzeshelle
 Der gelehrten Staatsklugheit
 Durch Vorschriften und Gesetze?
 Also, während Mars entschlief
 In dem weichen Schoofs der Venus,
 Wacht' ich stets, wie ich erweitern
 Könne meines Reiches Gränzen.
 Sagen mag es Babylon,
 Diese Stadt, die ich vom ersten
 Grund erbaute; sprechen mögen
 Ihre Mauern, woran Gärten
 Hangen, welche man deshalb
 Schwebegärten pflegt zu nennen.
 Sagen's ihre hohen Thürme
 Gleichfalls, die des Firmamentes
 Säulen sind, und in so großer
 Anzahl, daß die Sonn', aufgehend,
 Flieht von ihren Spitzen fort,
 Um ihr Licht nicht zu verletzen.

Doch weshalb ermüd' ich mich
 Aufzuzählen meine Werke,
 Da sie selbst ja von sich selbst
 Chronik sind? Und so erhellet,
 Wenn am Huld'gungstag der Himmel
 Mich empfing mit Gruß und Ehre,
 Wenn voll Staunen war die Sonne
 Und voll Graun die Elemente,
 Und es folgten dieser Ursach
 Wirkungen voll Glück und Segen:
 Dafs die Vorbedeutung gut,
 Und nicht böse, sey gewesen.
 Dich auf Menon zu berufen,
 Bringt mir andern Ruhm, bemerk' ich,
 Und den gröfsesten von allen;
 Denn was schafft mir mehr Trophaeen,
 Als, aus Lieb' und Eifersucht
 In Verzweiflung zu sterben?
 In Betreff, dafs ich des Gatten
 Tod bewirkt: ist's nicht ein leerer
 Grund, dafs ich, weil er das Reich
 Mir vertraut vor seinem Ende
 Auf sechs Tag', ihn hab' ermordet?
 Ist nicht dieser Umstand eben

Günst'ger mir, als schädlich? Denn,
 War der Fürst mir so ergeben,
 So verliebt, so unterwürfig,
 Da er lebte: sprich, weswegen
 Sollt' ich, um zu herrschen, tödten,
 Herrscht' ich schon bei seinem Leben?
 Wie ich ihn, als König, Herrn
 Und Gemahl im Leben ehrte,
 Sagt es nicht das Mausoleum,
 Das ich dem Erblichnen setzte?
 Wenn du sagst, daß ich den Ninyas,
 Meinen Sohn, von mir entferne,
 Daß ich ihn, mein Ebenbild,
 Scheine gleichsam zu verschmähen:
 So ist Beides freylich Wahrheit;
 Denn, wie selber du erwähntest,
 Aehnlich ist er mir an Leibe
 Und unähnlich mir an Seele.
 Und obwohl du sagst, er gleiche
 Mir im Bessern, gleicht hingegen
 Er gewiß im Schlechtern mir;
 Denn unweit vollkommner wär' er,
 Wenn er mehr von meinem Muth,
 Als von meinem Reiz besäße.

Ninyas, wie mir Alle sagen,
 Ist ganz über Maassen ängstlich,
 Feig und weibisch von Gemüth;
 Denn uns beide schaffend, fehlte
 Nicht nur Einmal die Natur
 (Ist die Aehnlichkeit ein Fehler),
 Sondern zwiefach: nemlich erst,
 Weil sie ihren Plan verwechselt;
 Und dann, weil sie so durchaus
 Hat verwechselt unser Wesen,
 Dafs, da Ich Weib bin, Er Mann,
 Ich voll Muth, und Er voll Aengsten,
 Ich verwegen, und Er feige,
 Ich voll Kraft, Er ohne Stärke,
 In uns Beiden sie Gewalt
 Angethan den zwei Geschlechtern.
 Dieses ist der Grund, weshalb
 Ich ihn so von mir entferne,
 Und nicht eh' ihm überliefre
 Seines Reiches Kron' und Scepter,
 Als bis er, wohl unterrichtet
 In der Waffen kunstgemäfsen
 Handhabung und in der Herrschaft
 Völkerlenkenden Gesetzen,

Fähig ist des Herrscheramts.
 Aber murt man drob: so gehe,
 Lycius, sage seinem Führer
 Lysias, daß er auf der Stelle
 Meinen Sohn zur Hauptstadt bringe.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Seine Stumpfheit wird man sehen,
 Sehend, daß hiebei Vorsorge,
 Und nicht Herrschaft, sey mein Endzweck.
 Um, Lidor, nun zu dem Schluß
 Deiner Rede mich zu wenden,
 Daß du kommest, dieser Lasten
 Rechenschaft mir abzunehmen:
 Stell' ich gleich mich nicht zur Haft,
 Will ich nur *die* Antwort geben,
 Daß du siehst, du seyest hier
 Angelangt, da ich, geschäftig,
 Mit den Frauen dort, in diesem
 Spiegel meine Schönheit eben
 Zog zu Rathe, mich ergötzend
 An Gesang und Instrumenten.
 Und bei eben dem Geschäft
 Lasse du mich nun, und kehre
 Heim; denn wisse, dieser Kamm,

Den ich halt' in meiner Rechten,
 Soll nicht weiter dieses Volk
 Meiner Locken mehr beherrschen,
 Ehe du auf jenen Fluren
 Liegst gefangen oder sterbend.
 Lorbeerkrone meines Sieges
 Soll er seyn; denn ich begehre,
 Dafs sich heute nicht mein Haupt
 Kröne mit gestähltem Helme,
 Als mit dem gezähnten Schmuck,
 Den als Werkzeug Weiber lenken;
 Und auf meinem Haupte bleib' er,
 Bis mein Arm dich überwältigt.
 Und obwohl ich deines Angriffs
 Harren könnt', auf diese mächt'gen
 Mauern mich verlassend, doch
 Leidet nicht mein hochverwegner
 Zorn, langweiliger Belagrung
 Die Entscheidung heimzustellen.
 Nein, aufsuchen will ich dich
 Auf dem Schlachtfeld; denn am Ende,
 Hätt' ich nicht von wohlgeübten
 Kriegern so unzähl'ge Menge
 Hier in Babylon, und nicht,

Als Atlanten dieser Veste,
 Hier den Phryxus und den Lycas,
 Brüder an hochherz'gem Streben
 Wie an Blut, und, durch Verdienst,
 Auf dem Land und auf dem Meere
 Führer meines Volks: so glaub' ich,
 Ganz allein mit meinen wen'gen
 Frau'n würd' ich die Schlacht dir liefern,
 Dafs kein Augenblick verschwebe,
 Wo du mich belagert habest.
 Also schleunigst gehe, gehe,
 Um zu ordnen dein Geschwader;
 Denn verweilst du noch, so wäre,
 Fürcht' ich, das Gesandtenrecht
 Sehr gefährdet, und du kämest
 Ueber diese Mau'r vielleicht
 Heimwärts in so kleinen Fetzen,
 Dafs du wie ein müssig Spielzeug
 Wärest dem luft'gen Elemente.

Lidor.

Willst du denn zur Schlacht hinausziehn,
 Wohl, dort harr' ich dir entgegen.

Lycas.

Und dort wirst du sehn, sie habe

Unterthanen, deren Stärke
Ihren Siegeslorbeer sichert.

Lidor.

Sehen werd' ich's auf dem Felde.

Phryxus.

Sehn, Lidor, so dir zum Schaden,
Dafs du weimest es zu sehen.

Lidor.

Kürzer Wort und gröfsre That!

Lycas.

That zu zeigen . . .

Phryxus.

Wort zu hemmen . . .

Lidor.

Zu den Waffen!

(ab)

Lycas und Phryxus.

Zu den Waffen!

Semiramis.

Reicht mir jenes strahlenhelle
Schwerdt und folget mir. Und du,
Lycas, zeig' itzt deine Stärke.
Denk', es kommt drauf an, dafs heute
Kühne That dein Glück erhebe.

Lycas.

Nicht begreif' ich, weshalb du
Muth mir einsprichst, da du kennest
Meinen Muth.

Semiramis.

Sey nicht erstaunt,
Denn auch ich begreif' es wenig. —
Zu den Waffen! Und, ihr Frauen,
Während ich auf's Schlachtfeld gehe,
Haltet mir bereit den Putztisch
Und den Spiegel, denn ich kehre
Wieder, wann die Schlacht geliefert,
Um den Anputz zu vollenden.

(Alle ab.)

Freies Feld. Trommeln, Trompeten, Waffengetöse.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Waffen!

Andre.

Kämpfe! Krieg!

Einige.

Hoch Semiramis!

Alle.

Sie lebe!

Stimmen (von der andern Seite).

Hoch Lidor! und ihn erhebe
Auf Assyriens Thron der Sieg!

Lidor tritt auf mit Soldaten.

Anführer.

Aus den Mauern ziehn die Schaaren
Schon hervor, und auf dem Feld
Ist dein Heer schon aufgestellt.

Lidor.

Hilf mir, Himmel! Wo nur waren
Diese Völker? Welche Stadt
Giebt es, die, um solche Massen
Ohne Schrecken zu umfassen,
Raum in ihrem Innern hat?
Ja, zu solchem Kriegeswetter
Hüllt' in körperlich Gewand
Sich des Euphratufers Sand
Und der Schwebegärten Blätter.
Dieser neuen Sonne Pracht
Sieht ihr Licht verlöscht in Eile;
Denn die Wolken jener Pfeile
Werden zur beschwingten Nacht.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Krieg!

Lidor.

Schon zeigt sich mir
Rings Getümmel, rings Verderben.
Fort denn! Tödtend will ich sterben! (*ab*)
(*Die Schlacht geht vor sich.*)

Lycas (hinter der Scene).

Ha, Lidor, wo bist du?

Lidor (hinter der Scene).

Hier
Bin ich; denn zu keiner Zeit
Wandt' ich, trotz des Schicksals Tücken,
Noch dem Tode meinen Rücken.

Anführer (hinter der Scene).

Seht, der König ist im Streit;
Folgt ihm, laßt ihn nicht in Noth!

Lidor kommt verwundet zurück und stürzt zu Boden; Lycas und Phryxus verfolgen ihn. Von der andern Seite erscheint Semiramis.

Phryxus.

Ich will diesen Sieg vollbringen!

Lycas.

Ich will diesen Ruhm erringen!

Semiramis.

Haltet! Gebt ihm nicht den Tod!

Phryxus.

Du beschüttest ihn?

Semiramis.

Gewiss!

Denn nicht hingewürgt, gefangen
Ihn zu sehn, ist mein Verlangen.

Lidor.

Ja, du siegst, Semiramis,
Weil's dem Schicksal so gefällt,
Das mich stetem Unglück weihte,
Und weil auf des Rechtes Seite
Nimmer ja das Glück sich stellt.

Semiramis.

Gebt Befehl, mit dieser wilden
Schlacht nicht weiter fortzufahren.

Phryxus.

Kaum sind von der Feinde Schaaren
Auf den weiten Kampfgefilten
Trümmer noch; am Uferraum
Wandelt, durch so blut'ge Thaten,
Aller Sand sich in Granaten,
In Korallen aller Schaum.
Durch die Wüste, vor den Streichen
Deines Rächerarms erbebend,

Die entkommen sind noch lebend,
Fliehen, stolpernd über Leichen.

Semiramis (zu Lidor).

Dafs ich mich zur Haft bequeme,
War dein Plan; drum denk' ich nun
Nur mir selbst genugzuthun,
Da ich dich gefangen nehme.
Undankbares Raubthier nanntest
Du mich heut; dich, treuen Hund.
Wenn du so, mit frechem Mund,
Tadel mir, dir Lob erkanntest,
Und ich nun zu rechter Zeit
In ein Raubthier mich verwandle,
Dich als einen Hund behandle,
Ueb' ich keine Grausamkeit.
An des Kronpalastes Schwelle
Sollst du angekettet stehn
Und dort bleiben; ich will sehn,
Ob du treu auf jener Stelle
Und mit Sorgfalt wachst für mich.
Denn es ist des Hundes Sache,
Dafs er treu den Herrn bewache;
Und dein Herr nunmehr bin Ich.

Lidor.

Es ist wahr; doch bist du hier
 Gleich mein Herr, und ich dein Hund,
 Dennoch sonder allen Grund
 Suchst du solche Treu' in mir,
 Dem Beschimpften. Uebermuth
 Macht, daß sich die Neigung wende;
 Der gequälte Hund — am Ende
 Beißt er seinen Herrn in Wut.
 Mich, der dir zu Füßen liegt,
 Den vom Glück verrathnen Krieger,
 Strafe nicht so hart!

Lycas.

Der Sieger
 Ehret stets, den er besiegt.
 Dies als Dienstlohn zu erlangen,
 Denn Ich fing ihn ja für dich,
 Fleh' ich dringend.

Phryxus.

Nicht so Ich,
 Der ihn gleichfalls nahm gefangen;
 Sondern strafe hart die wilde
 Unthat, daß an künft'gem Tage

Keiner solchen Frevel wage,

Im Vertraun auf deine Milde.

Lycas.

Siege doppelt durch Verzeihn!

Phryxus.

Strenge zücht'gen, das heisst siegen.

Semiramis.

Du hast Recht; dort soll er liegen.

Lidor.

Lafs den Tod mir angedeihn,

Fürstinn; doch nicht heisse gut,

Dafs ich leb' in solchem Schimpfe.

Semiramis.

All dein Jammern neigt zum Glimpfe

Wenig meinen stolzen Muth. —

Lafst mir jenen Bauer kommen,

Der von Ascalon mit mir

Kam nach Ninive, und hier

Hat hernach das Amt bekommen,

Meine Hunde zu besorgen.

Chato tritt auf.

Chato.

Hier ist Chato, Königinn,

Der dir folgt wo immer hin.

Denn vor Kriegesfurcht geborgen
 Ist er längst, seitdem er weiß,
 Dafs du allezeit es bist,
 Die des Sieges sicher ist,
 Weil zu deinem Glück und Preis
 Stets Fortuna sich erklärt;
 Was ich daraus schon erfahre,
 Dafs sie mir viel graue Haare,
 Und kein Einz'ges dir bescheert,
 Da wir doch von gleichem Alter
 (Vierzig minder oder mehr)
 Und auch sind an Glück so sehr
 Beide gleich.

Semiramis.

Steh auf, du Alter!
 Gleich an Glück?

Chato.

Ei, ganz genau:
 Wurden wir zu gleicher Zeit
 Nicht verwittwet, und befreit
 Du vom Mann, ich von der Frau?
 Doch dafs ich vermählt gewesen,
 Herrinn, mag dir Antrieb seyn,
 Mir ein Aemtchen zu verleihn,

Das mich löst vom Hundewesen.

Was befehlst du?

Semiramis.

Auf *die* Weise,

Chato, wie du hältst im Stalle

Meine Wind- und Jagdhund' alle,

Halte diesen Mann; als Speise

Werd' ihm ihre Kost zu Theil.

Wer sich naht dem Schloßsgehege

Soll ihn schauen, und ihm lege

Um den Hals ein Koppelseil:

Und behütest du ihn nicht,

Wirst du gleichen Lohn gewinnen.

Chato.

Aber will er mir entrinnen,

Was denn thu' ich mit dem Wicht?

Semiramis.

Macht zur Rückkehr euch bereit

In die Stadt. Komm mit, Lidor,

Den zum Zeugen ich erkor

Meiner stolzen Eitelkeit.

Neben meinem Bügel sehn

Soll dich alles Volk.

Lidor.

Zu schwer
Rächst du dich!

Lycas.

Hör' an!

Semiramis.

Nicht mehr!

Phryxus.

Du thust recht.

Semiramis.

So soll's geschehn!
Wolltest du als Hund dich loben,
Nenn' es nicht zu harte Rache,
Wenn ich jetzt zu dem dich mache,
Wozu selbst du dich erhoben.

Phryxus.

Mit Triumphgejauchz empfange
Babylon, die Siegerinn,
Ihre Heldenköniginn!

Alle.

Hoch Semiramis, und lange!

(*Marsch. Alle gehen ab, bis auf Chato.*)

Chato.

Ei, was für verwünschte Plage

Hat das Glück mir zugezählt!
 Das nur hat mir noch gefehlt,
 Schier am Ende meiner Tage.
 Hilft in solcher Schicksalstücke
 Sorg' und Eifer mir nicht fort,
 Ist dies schlimmer noch, als dort
 Der Soldat im ersten Stücke.
 Ich ihn hüten, der, mit Fleiß,
 Keinen Pfennig hüten kann?
 Thu's, wer will! Gnug thut ein Mann,
 Der sich selbst zu hüten weifs.
 Ha, in welcher Herrlichkeit (Musik.)
 Spreitzt sich auf der Siegesbühne
 Diese stolze, diese kühne
 Tochter ihrer Eitelkeit!
 In der Welt geht Alles rund,
 Nur mein Loos wird immer schlechter;
 Denn aus einem Hundewächter
 Wird' ich nun ein Wächterhund. (ab)

Saal im Palaste, wie zu Anfang des Aufzugs.

Musik. Semiramis, die Frauen und Gefolge.

Semiramis (im Eintreten).

Diese Schwel' ist deine Sphäre,

Du vernunftbegabtes Thier!

Keinen laß herein.

Astraea.

In dir

Siegt heut über Mars Cythere.

Livia.

Welch ein wundervolles Glück!

Semiramis.

Nimm, Astraea, diese Wehr;

Livia, gieb den Spiegel her.

Nun an meinen Putz zurück!

Singt nun weiter jenen Chor,

Den man anstimmt', als das Klingen

Der Trommet' euch stört' im Singen;

Denn ich weiß, daß ich zuvor

Mit Vergnügen ihn gehört.

Und man soll gewiß nicht sagen,

Daß die Schlacht, die ich geschlagen,

Mich in meiner Lust gestört.

Fahrt in euerm Singen fort;

Und auch dieser Kahn befahre

Wiederum das Meer der Haare,

Wo er lag in seinem Port.

(Sie setzt sich und kämmt ihre Locken; die Frauen beschäftigen sich, sie zu putzen.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,
Die vom Tigris bis zum Nile . . .

(Trommeln und Trompeten.) Stimmen (hinter der Scene).

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis.

Horch! was für verworrene Töne
Muß ich hören? Was geschieht?

Lycas tritt auf.

Semiramis.

Lycas, was ist dies?

Lycas.

Ich weiß nicht;

Denn erst jetzt, im Augenblicke,
Seh' ich von dem offenen Gange
Ein unendlich Volkgewimmel,
Welches Märkt' und Gassen anfüllt,
Bald in Haufen, bald in Ringen;
Und im ersten Eifer flog ich
Gleich zu dir, nichts weiter wissend.

Semiramis.

Wohl verdien' ich diesen Eifer. —
Doch ich lüge; was entwischt mir? (b. S.).

Stimmen (hinter der Scene).

Unser großer Fürst soll leben!

Andre.

Nein, nicht länger uns regieren
Soll ein Weib, da wir so großen
König haben!

Phryxus tritt auf.

Semiramis.

Was ist dieses,
Phryxus? Sprich!

Phryxus.

Ich weiß nicht, Herrinn;
Denn der Lärm von diesen Stimmen
Führte mich allein zu dir.

Semiramis.

Endlich nun will ich es wissen. (*will gehn.*)

Lysias tritt auf.

Lysias.

Warte noch, halt' ein, verweile!
Denn beschleunigt' ich die Schritte,
Herrinn, dir die Hand zu küssen
Noch vor Ninyas, deinem Prinzen,
So geschah es nur, um Kunde
Dieses Vorfalls dir zu bringen.

Semiramis.

Sprich, obwohl ich, es zu hören,
Nicht bedarf, um es zu wissen.

Lysias.

Dafs dein Sohn nach Babylon
Sollte kommen, ward durch Lycius
Mir verkündet; und gehorsam
Eilt' er alsobald von hinnen.

Als wir an die Hauptstadt kamen,
Liefs die Zugbrück' ohne Hindern,
Sehend dies dein Ebenbild,
Uns den Fluß hinüber ziehen.

Ninyas lenkte seinen Weg
Zum Palaste, froh empfindend,
Welch ein Glück es sey, zu nah
Deinen Füßen an so wicht'gem

Tage, da dein Heldenarm
Deinen stolzen Feind besiegte.

Seine Schönheit wufst' ihm so
Alle Herzen zu gewinnen,

Dafs kein Einzelner es sagte,
Sondern All' einstimmig schrieen . . .

Einer (hinter der Scene).

Nicht soll uns ein Weib beherrschen;

Denn erschuf sie auch der Himmel
Mannhaft, ist sie nicht vom alten
Königsblute der Assyrer.

Volk (hinter der Scene).

Lebe Ninyas, unser König!

Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis (zu Lysias).

Schweige, schweige, sag' es nicht,

Denn schon sagt's mir diese Stimme!

Und muß ich es zweimal hören,

Hab' ich's zweimal zu empfinden.

(Die Thüren öffnen sich, man erblickt eine Menge Volks.)

Undankbares Ungeheuer,

Du Gespenst, das aus so vielen

Köpfen sich zusammenballt,

Jeder Kopf mit eignem Sinne!

Also jetzt, da ich so eben

Einen Sieg für dich erringe,

Fällt dir ein, ich sey ein Weib,

Und vergisdest du mein Wirken?

Volk.

Ja! ein Mann sey unser König!

Einer.

Da wir alt genug ihn finden,

(2.3) Um zu herrschen, ist es unrecht
 Daß Du herrschest; denn mit nichten
 Stammst du aus dem hocherlauchten
 Blut der Kön'ge von Assyrien.

Semiramis.

Es ist wahr; doch von den Göttern
 Steigt mein lautrer Ursprung nieder. —
 — Lycas, auf! für diese Kühnheit
 Wird dein Muth mir Rach' erringen.

Lycas.

Wohl ist dir bekannt, wie treu
 Und rechtschaffen ich dir diene.
 Aber ist der Prinz, o Herrinn!
 Meines Königs Sohn gewislich,
 Sein das Recht, für ihn das Volk:
 Wer vermögte hier zu zwingen?

Phryxus.

Ich vermag's. Für deinen Namen
 Geh' ich in den Kampf; denn immer
 Wähl' ich, dein Vasall zu seyn.

Semiramis.

Dank, o Phryxus, deinem Willen!
 Lycas wird einst sehn, wie viel
 Er an meiner Gunst verlieret.

(Fast hätt' ich's gesagt; doch nicht (b. s.)
 Es zu sagen, ist mir wichtig.)
 Aber bleibe nur; denn heilsam
 Ist es, in so großen Dingen
 Rath zu wechseln, und am Pöbel
 Härte Strafe zu vollziehen,
 Als er wohl von mir erwartet,
 Wenn auch nicht, als er verdienet. —
 Leib, geformt aus solcher Menge, (zum Volk.)
 Die, aufrührisch und verzwistet,
 Einzig aus dem losen Wechsel
 Jeder Zeit sich Nahrung ziehet!
 Wohl bekannt ist dir mein Muth,
 Der gar leicht dich könnte zwingen
 Unter's Joch der Unterwerfung,
 Unter meines Schwerdtes Klinge.
 Aber an euch Allen nehm' ich
 Jetzt mit besserem Beginnen
 Bessere Rache; und die sey,
 Dafs, weil ihr mich nicht verdienet,
 Ihr mich nun verliert. Von heut an
 Leg' ich die Regierung nieder,
 Eurer Bürde mich entschlagend,
 Euerm Schutze mich entziehend.

Meine Wittwenschaft, bis jetzt
Nicht bewahrt um euretwillen,
Von heut an bewahr' ich sie.
Drum soll der geheimste Winkel
Dieses Schlosses von heut an
Mir zum Grabgewölbe dienen,
Wo hinein der Sonne Strahl
Dring' auch nicht durch eine Ritze.
Kein Mann schaue mehr mein Antlitz;
Und in dies Gesetz — so will ich —
Sey mein Sohn, *weil* er es ist,
Der zuerst mit Einbegriffne.
Also lasset weder ihn,
Noch wen sonst, in meine Zimmer.
Saget ihm, in seine Hand
Leg' ich Kron' und Scepter nieder.
Schaffen mög' er seinen Völkern
Nun die Lust, sie zu regieren,
Bis sie mich vermissen werden.
Denn mein Herrscherwerth empfindet,
Dafs nur er allein mir gleicht;
Und so wird Vergessen nimmer
Mich aus ihrer Brust vertreiben.

Phryxus.

Königinn . . .

Semiramis.

Nichts soll mich hindern.

Lycas.

Ueberlege . . .

Semiramis.

Schweiget ihr!

Lysias.

Wolle nur . . .

Semiramis.

Nichts weiter will ich.

Bleibe, Volk, nun ohne mich.

Niemand folge meinen Schritten!

Lafst mich; einen König habt ihr,

Diesem folget. — Basiliken (b. s.)

Brennen mir im Auge, Nattern

Nagen wild an meinem Innern!

Ich ohn' Herrschaft? Wut zerreißt mich!

Ohne Thron? Den Sinn verlier' ich!

Aetna bin ich, Glut gebärend;

Feuerberg, ausathmend Blitze! (ab)

Lysias.

Welch Empfinden höchster Ehr gier!

Phryxus.

Welch ein würdiges Empfinden!

Lycas.

Welch ein thörichter, unzeit'ger
Einfall! — Jetzt, vor allen Dingen,
Lysias, sprich, wo blieb der Prinz,
Als du kamst?

Lysias.

Ich wollt's berichten;
Doch mich liefs Semiramis
Nicht ausreden.

Phryxus.

Jetzo sprich denn!

Lysias.

Dem Palast sich nähernd, sah er
Jenen hohen Obeliskten,
Jenen neu gebauten Atlas,
Neu erschaffenen Olympus,
Das geweihte Mausoleum,
So des Ninus Asche birget.
Welch ein Tempel dieses sey,
Fragt' er; und da ihm berichtet
Ward, es sey das hohe Grabmal
Seines Vaters, sprach er dieses:

„Gruß dir, treuer Hort des besten
 Königs, welcher je hienieden
 Herrschte, hätte Liebe nicht
 Seines Namens Glanz verfinstert!
 Gruß dir! und nicht soll man sagen,
 Dafs, zum erstenmal erblickend
 Deinen Aschenkrug, ich nicht
 Gab ein Merkmal meiner Liebe.
 Nicht die reichgeschmückte Schwelle
 Des Palastes schauen will ich,
 Ehe nicht die Welt hier schaue,
 Dafs die erste Schwelle dies ist,
 Die ich, dankbar für mein Daseyn,
 Hab' in Babylon beschritten,
 In der tiefsten Demuth ehrend
 Dies sein Ziel als mein Beginnen.“
 Dann, vom Ross gestiegen, trat er
 In des Mausoleums Innres,
 Und dem Marmor, der des Todten
 Maal ist, des Lebend'gen Bildniss,
 Küfst' er ehrfurchtsvoll die Hand,
 Fordernd von den Tempelpriestern,
 Dafs sie opferten; und noch
 Weilt er jetzt bei'm Opferdienste,

Welche fromme Handlung wohl
 Auf des Volks Gemüth am tiefsten
 Wirken mag. Ich will ihn suchen
 Und ihm sagen, wie sehr dieser
 Jubel seine Mutter kränkte,
 Dafs er, vorbereitet, stille
 Ihren Unmuth. Schenkt, o Götter,
 Mitleid seinem Mifsgeschicke! (*will gehn.*)

Astraea.

Vater! Herr! Auf diese Weise
 Gehst du fort? Und, mich erblickend,
 Willst du, dir die Hand zu küssen,
 Nicht einmal mir Zeit bewill'gen?

Lysias.

Schilt nicht meine Lieb', o Tochter!
 Denn die staunenswürr'gen Dinge,
 Die hier vorgehn, reißen hin
 All mein Denken, all mein Sinnen. (*ab*)

Lycas.

Zwar scheint Babylon, erschreckt
 Durch Geschrei, Verwirrung, Zwiste,
 Schöne Livia, seinen Namen
 In Erfüllung heut zu bringen:
 Doch ein Weiser sprach, am meisten

Gleichen hierin Tod und Liebe,
 Dafs bei beiden Ort und Zeit
 Und Person kein Vorrecht finden.
 Und so, da die Neuigkeiten,
 Die hier Alles heut verwirren,
 Mir Gelegenheit verschaffen,
 Euch zu sprechen: sagt mir, bitt' ich,
 Wann ich soll so glücklich seyn,
 Mir durch Liebe zu verdienen
 Jene Glorie, die ich hoffe,
 Jenes Gut, nach dem ich ringe?

Livia.

Lycas, wohl ist euch bewufst,
 Wie mein Herz euch schätzt, erwiedernd
 Eure Treu; doch geben darf ich
 Die Gelegenheit euch nimmer,
 Die ihr r, eint. Die Königin
 Ist Gebietrinn meines Willens;
 Von der Königin verlangt mich.

Lycas.

Bleibt mir doch ein Hoffnungschimmer!

Phryxus.

Ich, o göttliche Astraea!
 Da mir keine Hoffnung schimmert,

Frage nicht euch, wann ich glücklich
 Werde seyn; vielmehr nur dieses
 Frag' ich euch, wann nicht unglücklich?
 Denn nicht eure Gunst erbitt' ich,
 Um geliebt zu seyn; mir gnügt,
 Nicht verabscheut mich zu wissen.

Astraea.

Spät, o Phryxus! denn in mir
 Ist dies spröde Nichterwiedern
 Gabe der Natur, und schwerlich
 Könnt ihr jemals es bezwingen.

Phryxus.

Ich bin so daran gewöhnt,
 Und so, als das eure, lieb' ich's,
 Dafs mit ihm ich selbst das Gut,
 Unerreichbar mir, nicht misse.

Trompetenstofs. Stimmen (hinter der Scene).

Lebe Ninyas, unser König!
 Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Livia.

Schon in grössrer Näh' erschallen
 Jene Stimmen, Kunde bringend,
 Dafs der junge Fürst sich nahet.

So verlaßt denn dieses Zimmer
Beide nun.

Lycas.

Zu meinem Schmerz
Scheid' ich jetzt von euerm Lichte.

Phryxus.

Ohne Schmerz scheid' ich vom euern,
Denn ich weifs, mein Gehen liebt ihr.

Astraea.

Nicht geht, wer so viel Verdrufs
Da läfst, dafs man ihn erblickte.

Phryxus.

Glücklich dennoch leb' auch ich,
Denn ich leide.

Astraea.

Wähnt' ich irgend,
Dafs euch mein Verschmähn behagte:
Auch nicht mein Verschmähn empfingt ihr.

Livia.

Mit Gott, Lycas!

Lycas.

Er beschütz' euch!
Phryxus, lafs uns gehn; denn schicklich

Ist es, daß wir beide küssen
Unsers Fürsten Hand.

Phryxus.

Ich richte
Ganz mich nach Semiramis.

Und deßhalb, bevor ich wisse,
Ob dies sie verdriessen kann,
Werd' ich nicht ihn sehn.

Lycas.

Doch sicher
Ist er unser Fürst.

Phryxus.

Und sie
Unsre Fürstinn, der ich diene.

Lycas.

Ich denn werd' ihn sehn.

Phryxus.

Und Ich
Seinem Anblick mich entziehen. (*Beide ab.*)

Livia.

Bis wann, reizende Astraea,
Denkt dein stolzes Herz der Liebe,
Unerkenntlich, den Tribut
Zu verweigern?

Astraea.

Ob ich fliehe
Diesen Phryxus, glaube nicht,
Dass mein Herz für sanfte Triebe
Unempfänglich sey. Wohl weiß ich,
Was die Lieb' ist; und, bericht' ich
Dir die Wahrheit: mein Gedanke
Ist viel stolzer, hochgesinnter.

Livia.

Wie?

Astraea.

Ich bin des Lysias Tochter,
Und mit Ninyas, unserm Prinzen,
Auferzogen. (Musik.)

Livia.

Ich verstehe,
Ob Musik gleich deine Stimme
Plötzlich unterbrach.

Astraea.

Hier harret
All mein Denken und Empfinden,
Liebethöricht, seines Herrn. (Beide ab.)

*Vorhof des Palastes. Trompetenstoss. Ninyas tritt auf, von
 grossem Gefolge begleitet. An dem Thore, das in den Palast
 führt, steht Lidor angekettet; Chato
 neben ihm.*

Alle.

Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Ninyas.

Dieses Jauchzen, diesen Beifall
 Kann ich (Zeug' ist mir der Himmel)
 Zum Verdrusse meiner Mutter
 Nicht anhören und nicht bill'gen.

Einer.

Du bist unser König, du
 Ganz allein sollst uns regieren.

Ninyas.

Da ich Eine Sohnespflicht
 Hab' im Tempel dort verrichtet,
 Lafst mich, meiner Mutter dankbar,
 Auch die andern nun vollbringen.

Chato (für sich).

Ninyas war, als Kind, der Mutter
 Lange nicht so gleichend, find' ich.
 Dies Gesicht und jenes, wer nicht
 Sprache, ganz dieselben sind es?

Ninyas (den Lidor erblickend).

Haltet ein! Nicht weiter geht!
Welchen Jammer hier erblick' ich,
Da ich kaum des Königsschlosses
Ersten Marmorstein beschritten?

Chato (wie oben).

Sie ist's selbst, als Mann gekleidet,
Oder mein Verstand verliert sich.

Ninyas (zu Lidor).

Mensch, sag' an, wer bist du?

Lidor.

Herr,

Eine Tollheit des Geschickes,
Eine Narrheit der Fortuna,
Eine Schreckniß der Gestirne,
Und der menschlichen Gewalt
Ein lebend'ges Warnungsbildniß.

Chato (wie oben).

Wie ein Ei dem andern? Nein!
Eier gleichen sich nicht immer;
Denn zwei Pfennig kosten jene,
Und mit fünf bezahlt man diese.

Ninyas.

Welch Vergehn bracht' hieher dich?

Lidor.

Dafs zum Unglück ich bestimmt bin.

Ninyas.

Ist denn Unglück ein Vergehn?

Lidor.

Wohl Vergehn, und kein geringes.

Ninyas.

Sag' mir, wer du bist!

Lidor.

Lidor,

Lydiens König einst; und diese

Kunde, welche dich, o Fürst!

An der Herrschaft Schwelle findet,

Diene dir, dafs du bemerkst,

Klug, verständig und vorsichtig,

Wie vom einen schnell zum andern

Aeufsersten das Glück sich schwinget.

Ninyas.

Bist du's, welcher Babylon

Mit Belagrung wollt' umzingeln?

Lidor.

Ja, Herr; und du und dein Vater

Sind es, die mich angetrieben.

Ninyas.

Dies versteh' ich nicht, und mag nicht
 Es verstehn; doch tief ergriffen
 Fühl' ich mich von deinem Schicksal,
 Und mir scheint, so den Besiegten
 Zu behandeln, selbst unwürdig.
 Jetzt dich zu befrei'n, wehrt dieser
 Zweifel, ob du mehr verschuldet,
 Als dafs du besiegt geblieben.

Aber wär' es auch, Lidor:
 Bei dem Götterchor im Himmel
 Schwör' ich dir, ich will um nichts
 Andres meine königliche
 Mutter anflehn, zur Belohnung,
 Dafs ich auf ein Reich verzichte,
 Als um dies, dafs dir die Freiheit,
 Die du hattest, sey verliehen.

Lidor.

Wie ein Hund bin ich gekettet,
 Wie ein Hund werf' ich mich nieder,
 Schmeichelnd deine Füße küssend,
 Demuthsvoll und höchst verpflichtet.

(Man löset die Kette vom Pfosten des Thores; Lidor geht ab.)

Chato.

Nicht nur Eine Wohlthat, zwei

Thut ihr, wenn ihr fort ihn schicket;
Denn nicht leben, trinken, essen,
Schlafen kann ich, seit ich diesen
Hüten muß.

Ninyas.

Wer bist denn du?

Chato.

Chato, der mit euch zu spielen
Pflegte, da ihr noch ein Kind wart.

Ninyas.

Ich erkannte dich nicht wieder.

Chato.

Ei, ich auch nicht, denn ihr gleicht
Jetzo weit mehr, als vor diesem,
Eurer Mutter; 's ist ihr ganzes
Angesicht, wie ausgeschnitten.

Ninyas.

Sprich, wie bist du denn so alt
Und so arm?

Chato.

Ei nun, ich diene.

Ninyas.

Sicher will ich dein gedenken.

Chato.

Und wenn ich mich besser finde,
Will ich sagen: so, wie oft
Teufel sich einander glichen,
Gleichen nun auch Engel sich. (ab)

Phryxus und Lycas treten auf.

Phryxus (b. S.)

Konnt' ich dennoch nicht von hinnen
Aus dem Schloß, bevor hier Alle
Sehn, daß ich zurück mich ziehe
Aus Verdrufs ob diesem Jubel!

Lycas.

Während du, o unbesiegter
Fürst! dich nahest den Gemächern
Unsrer Königin, erbitt' ich
Mir die hohe Hand zum Kusse. (Er kniet.)

Lysias.

Keinem, Herr, dankt dein Assyrien
Mehr und größere Triumphe,
Als dem Lycas.

Ninyas.

Längst gepriesen
Ward eu'r Name mir; es freut mich,
Euch zu schau'n von Angesichte.

Lycas.

Den Vasallen schauet ihr,
Der zumeist wünscht euch zu dienen.

Ninyas.

Stehet auf! Auch einen Bruder
Habt ihr?

Lycas.

Ja, Herr; Phryxus ist es.

Ninyas.

Und warum, so fern sich haltend,
Nahet er mir nicht?

Phryxus.

Ich kniee

Demuthsvoll zu euern Füßen.

Ninyas.

Sehr gemach und spät geschieht es;
Und vielleicht gewahrt ihr einst,
Dafs ich, wenn nicht alles wissend,
Alles doch gar wohl bemerke,
Dies bemerk' und jenes bill'ge.

Lycas.

Weshalb . . .

Ninyas.

Ich sprach nicht mit Euch.

Phryxus.

Herr, ich wollte . . .

Ninyas.

Gut schon, Phryxus.

Wo ist meiner Mutter Wohnung?

Astraea und Livia treten auf.

Astraea.

Dieses, Herr, sind ihre Zimmer;

Und an ihrer Schwelle, froh

Euch entgegen eilend, will ich

Küssen eure Hand. *(Sie kniet.)*

Ninyas.

Steht auf,

Denn mein Arm soll euch umschlingen.

Wissen sollt ihr, daß kein Trennen

Je mich zum Vergessen bringet,

Und daß, hocherfreut, ich komme

Euch zu sehen, treu und liebend.

Astraea.

Wohl verdient es meine Treue,

Doch Verschwiegenheit ist wichtig.

Ninyas.

Jetzt hinein zu meiner Mutter! *(will gehn.)*

Livia.

Herr sie hat uns angewiesen,
Jedem, und wenn Ihr es wäret,
Hier den Eingang zu verbieten.

Ninyas.

Hätt' ein Andrer, als ein Weib,
Dieses Wort an mich gerichtet,
Wüß' ich anders ihm entgegen.
Euch genüget zu erwiedern,
Dafs derlei Befehle gelten
Wohl für Alle, doch für *mich* nicht.

Lysias.

Welche Klugheit!

Lycas.

Welche Weisheit!

Livia.

Welcher Ernst!

Astraea.

Und welcher Schimmer!

(Alle ab, bis auf Lycas und Phryxus.)

Lycas.

Warum, Phryxus, wollt'st du übel
Gegen dich den König stimmen?

Phryxus.

König ist er nicht, denn noch
Herrscht Semiramis.

Lycas.

Und immer
Strebst du wider mich in Allem?

Phryxus.

Strebtest du nicht mir zuwider,
Thät' ich's nicht. Und dann, wenn Ich
Jetzt den Ninyas übel stimmte
Gegen mich, so that'st du Gleiches
Mit Semiramis.

Lycas.

Ich richte
Mich nach der Partei des Rechts;
Denn des Königs Sohn ist Ninyas.

Phryxus.

Ich nach der Partei des Glücks;
Denn Semiramis, sie ist es,
Die zur Königin sich machte.

Lycas.

Unsre Wege sind verschieden,
Doch am Ende wirst du sehn . . .

Phryxus.

Was ?

Lycas.

Der meine sey der richt'ge,
Denn es zeigt auf seiner Seite
Sich das Recht.

Phryxus.

Sinnlos Beginnen!
Dein das Recht und mein das Glück,
Und dich nicht beneiden will ich.

Zweiter Aufzug.

Platz vor dem königlichen Schlosse.

Lycas mit einer Fahne in der Hand, von vielem Volk umringt. Im Vorgrunde Phryxus und Flavius. Pauken und Trompeten.

Lycas.

Höret, höret, hört, Vasallen!
Ninyas lebt, und herrscht im Reiche.
Alles ruf': Er lebe!

Volk.

Lebe

Ew'ges Alter, ew'ge Zeiten!

(Musik. Lycas pflanzt die Fahne auf und geht ab; das Volk zieht ihm nach. Phryxus und Flavius bleiben allein.)

Phryxus.

Leb' er denn, damit ich sterbe!

Flavius.

Herr, und du, auf diese Weise,
An dem Tage, den der Adel
Und das Volk so herrlich feiern,
Fehlst allein in der Versammlung
Und versäumst die Huld'gungsweihe?

Phryxus.

Flavius, ja; denn diese Stimmen,
Die so herrlich und so schmeichelnd
Künden, Ninyas solle leben,
Künden, Phryxus soll' erbleichen.
Sind sie auch für Alle Stimmen
Hoher Wonne, Lust und Feier,
Sind sie Stimmen nur für mich
Tiefen Kummers, Grams und Leidens.

Flavius.

Aber welch Ereigniß, Herr,
Ist es, das dich so ergreift?

Phryxus.

Höre denn, was sich begeben,
Da du fern von hier verweiltest:
Ninyas kam nach Babylon;
Und da seine Jugendreize
Alle Herzen ihm gewannen —

War Naturdrang dieser Eifer,
 Oder angeerbte Dienstpflicht,
 Oder (was mir wahrer scheint)
 Neu' rungssücht'ge, blindverworrne
 Lust des Volks an Festlichkeiten —
 Kurz, er hörte seinen Namen
 Wiederholt auf allen Seiten
 Vom entzückten Volk; und bald
 Drang dies ungestüme Schreien
 Zur Monarchinn, die ergrimmt,
 Dafs man, während so glorreicher
 Herrschaft, nicht als ihren Sohn,
 Sondern ihr zur Schmach, ihn preise,
 Und zumal an einem Tage,
 Da sie einen Sieg dem Reiche
 Schenkte, blut'ger, als des Euphrat
 Stolze Flut ihn je gefeiert.
 Sie nun, um sich ganz zu rächen,
 Von so grofser Schmach beleidigt,
 Tief verletzt von solchem Schimpf
 Und von blindem Zorn verleitet,
 Sagte sich der Herrschaft los,
 Laut erklärend, sie ertheile
 Willig Diadem und Scepter

Ihrem Sohn. Wie sehr vergreift sich,
 Wer Entschlüsse wicht'ger Art
 Eilig faßt! Denn sicher bleibt es,
 Dafs, wer sich geschwind' entschliesset,
 Auch geschwinde Reu' erleidet.
 Ich nun, überzeugt, dies Alles
 Werde nicht mehr Wirkung leisten,
 Als ein Wort, gesagt durch Zufall,
 Ohne Klugheit und im Eifer,
 Dachte standhaft zu beharren
 In dem treuen Diensterweisen,
 Das ich stets geübt, wohl glaubend,
 Nimmer werd' ihr Stolz, ihr eitler
 Ehrgeiz fähig seyn, dem Volk
 Nachzugeben, und, nicht weilend
 Zu bestrafen den Tumult,
 Werde sie entschlossnen Geistes
 Alles überstehn, und Ich
 Ganz in ihrer Gnade bleiben,
 Wann sie sähe, dafs nur Ich
 Ihrem Sohn die Pflicht geweigert.
 Doch in beiden Schlüssen, Flavius,
 Hatt' ich mich geirret leider;
 Denn auch sie beharrte standhaft

In dem Groll, auf solche Weise,
 Dafs sie des gewalt'gen Baues
 Aeufserstes Gemach zur einz'gen
 Wohnung sich erwählt' und dort
 Thür' und Fenster liefs verkeilen,
 Und seit jenem Tag so strengen
 Wittwenlebens sich befliehsigt,
 Dafs die Sonne kaum, und diese
 Nur mit Mühe, zu ihr eindringt.
 Eine nur von ihren Frauen
 Darf dort, um ihr Dienst zu leisten,
 Aus- und eingehn, und ihr Antlitz
 Schauet, aufser dieser, Keine.
 Und selbst da ihr Sohn sich nahte,
 Seine Pflicht ihr zu erzeigen,
 Sprach sie ihn, das Angesicht
 Ganz verhüllt von schwarzen Schleiern;
 Und zum Zeichen, ihr sey's lieb,
 Dafs er herrschen möge, reichte
 Sie ihm Kron' und Scepter, Ninus,
 Ihres Gatten, Erbgeschmeide,
 Und erlaubt' ihm, mit so vielen
 Oeffentlichen Festlichkeiten,
 Wie heut Babylon sie anstellt,

Seinen Krönungstag zu feiern.
 Ob es sie bereits verdriefst,
 Weifs ich nicht; doch hier erscheint
 Klar genug, welch bitterm Hohn
 Seinem Stolz ein Mensch bereitet,
 Der, an Andern sich zu rächen,
 Rache nimmt am eignen Fleische.
 Ich nun, der ich mich erklärt
 Für Semiramis, vermeinend,
 Dafs ein wilder Bürgerkrieg
 Werde Babylon ergreifen,
 Kufste nicht die Hand dem Ninyas,
 Oder that's, dem Zwange weichend.
 Als er kam nach Babylon,
 Zeigt' er sich, belehrt von meinem
 Widerstand, auf mich erzürnt;
 Und so stellet zwischen Beide
 Mich mein Schicksal, dafs ich nun,
 Um in *ihrer* Gunst zu bleiben,
Seine Gunst verlor, indess
 Die, so ich verbunden, weichet,
 Der, den ich beleidigt, herrschet.
 Dieser Stand der Ding' erheischet,
 Dafs ich jetzt, da Volk und Adel

Hand ihm küßt und Huld'gung leistet,
 Da mein Bruder selbst für ihn
 An des Mausoleums Eintritt
 Aufgepflanzt die Königsfahne,
 Seine Gegenwart vermeide.
 Denn dies frohe Jauchzen ist
 Meines Glückes Leichenfeier,
 Wann es, vielfach wiederholt
 Tönet mit verwornem Schreien . . .

(Trompetenstoß.) Stimmen (hinter der Scene).

Lebe Ninyas!

Volk (hinter der Scene).

Ninyas lebe

Ew'ges Alter, ew'ge Zeiten!

Flavius.

Schon geendet ist das ganze

Festgepränge.

Phryxus.

Wohl beweist es

Dies unzählige Gefolge,

Das ihn zum Palast begleitet.

Flavius.

Herr, wenn mir verstattet ist,

Einen Rath dir zu ertheilen:

Nicht entferne dich vom König.

Mische dich in's Volk; laß seinen

Unmuth wirken, aber nicht

Selbst beeil' ihn. Und wahrscheinlich,

Wenn er sieht, du warst bis jetzt

Seiner Mutter treu und eigen,

Kann er nicht umhin zu denken,

Du wirst ihm es auch seyn.

Phryxus.

Freilich

Würde dieser Grund, o Flavius!

Auf ein kräftiges und weises

Herz einwirken; aber nicht

Auf das seine, das, verweichlicht,

Ohne Kraft, aus allen Dingen

Furcht und Argwohn sich bereitet.

Aber dennoch ist dein Rath

Der Befolgung werth; und weil er

Jetzt sich naht mit großer Menge,

Will ich, daß er bei den Seinen

Mich erblicke.

Ninyas, Lysias, Lycas, Gefolge, Volk. Trom-

peten.

Alle.

Ninyas lebe

Ew'ges Alter, ew'ge Zeiten!

Ninyas.

Freunde, Vettern und Vasallen!

Volk und Adel, treu und einig,

Deren ungehoffter Beifall,

Deren seltner Liebeseifer

Immerdar mit Stolz und Achtung

Wird mein dankbar Herz begeistern:

Da nunmehr Semiramis,

Eur' und meine Herrinn, heischet,

Dafs ich euch beherrschi, und, mehr

Aus Gehorsam, als aus eignem

Trieb, mich mit dem Lorbeer schmücke,

Wünscht' ich, Allen zu beweisen

Meinen Dank, und abzutragen

Jene Schuld, die ich dem Reiche

Zu entrichten hab'. Und deshalb,

Bis Gelegenheit sich zeigt,

All' euch zu begünst'gen, will ich

So beginnen, dafs erscheine,

Welch Vergnügen mir es schafft,
 Gunst und Gnade zu verleihen.
 Ein Versprechen, das ich gab,
 Muß zuerst ich ohne Weilen
 Jetzt vollziehn; denn über alles
 Ist des Worts Erfüllung heilig.
 Von der ungerechten Kette,
 Die Lidoren drückt, befreiet
 Ihn alsbald, und, ungefesselt,
 Laßt ihn gleich vor mir erscheinen.

Lysias.

Herr, wohl ist es mild und edel,
 Dafs du Mitleid ihm beweisest;
 Doch nicht gieb die Freiheit ihm
 Unbedingt. Bedenke reiflich,
 Er sey wohl ein mächt'ger Gegner;
 Und, eh du sie ihm ertheilest,
 Schliesse den Vertrag mit ihm,
 Dafs er dir Gehorsam leiste
 Und Lehnspflicht, wie deinem Vater.

Ninyas.

Lysias, immer räthst du weislich
 Mir zum Besten, und gern mögt' ich
 Auch das Beste stets ergreifen.

Drum , für diesen Rath , dein Alter,
Deine Weisheit sonder Gleichen,
Mach' ich dich zum Obrichter
Und Statthalter meines Reiches.

Lysias.

Lafs für solche Gnad' und Ehre
Dir die Füße küssen!

Ninyas.

Keine
Solche leere Danksagung!
Größern Lohn verdient ein Weiser.
Auf dem Meere meines Glückes
Sey in's künft'ge du der Leiter
Dieses Schiffes ; denn mit dir
Wandelt sich der Sturm in Heitre. —
Lycas!

Lycas.

Herr ?

Ninyas.

Zu Land und Meere
Sey Heerführer meiner Streiter.

Lycas.

Deine siegbeglückten Füße
Küß' ich für so unvergleichlich.

Grofse Huld. Doch gönne, Herr,
Die Erlaubnifs mir, nicht Beides
Anzunehmen.

Nin yas.

Ist das Undank?

Lycas.

Nein, Herr; doch bedenk' einstweilen
Dies: mein Bruder Phryxus ist
Admiral des Reichs; und feindlich
Wär's, nähm' ich für mich ein Amt,
Das dein Machtspruch ihm entreifset.

Nin yas.

Lohnen wird Semiramis
Deinem Bruder; und kein weiteres
Amt bedarf ja, wer ein solches
Bei der Königin bekleidet.

Phryxus.

Herr, daß du so treu mich siehest
Ihrer Majestät, beweisen
Sollt' es dir, dem sey ich treu,
Dem ich dien'; und dies gereichet
Zum Verdienst mehr, als zur Schuld.

Nin yas.

Gut schon! — Nimm, was ich verleihe;

(zu *Lycas*.)

Unrecht ist's, wenn du, dem Phryxus
Zu Gefallen, mich beleidigst.

Lycas.

Wohl, ich nehm' es, hoher Herr,
Dafs es meinem Bruder bleibe,
Wenn's bei mir bleibt; denn als Pfand
Nur betracht' ich's, bis dein Eifer
Sich gestillt.

Phryxus (b. s.).

Wie schnell, o Himmel,
Mufs ich strenge Rach' erleiden!

Erster Soldat.

Hoher Herr, ich bin der Krieger,
Der bei deinem Hiererscheinen
Dich zuerst zum König ausrief,
Diese Hoheit dir bereitend,
Die du ewig mögst geniessen.

Ninyas.

Wohl! ich will, besoldungsweise,
Auf die Steuern und Tribute
Ascalons, die bei'm unzeit'gen
Tode Menons heimgefallen,
Dir ein halb Talent verleihen.

Erster Soldat.

Ew'gen Dank dir!

Phryxus.

Diese Steuern
Hat Semiramis — verzeihe!
Mir geschenkt.

Ninyas.

Und diesem Krieger
Ich; denn *meinen* Beistand heischet
Der, so mir gedient, wenn sie,
Welcher *du* gedient, dir beisteht.

Lysias.

Herr, den Stifter eines Aufruhrs,
Selbst zu deinen Gunsten sey es,
Ehre nicht; denn dieses heisst,
Andre zum Verbrechen reizen.

Ninyas.

Früher solltet ihr's bemerken,
Denn nun ist die Gnad' ertheilet.

Lysias.

Dennoch, Herr, wirst du Erlaubniß
Zur Abänderung nicht mir weigern.

Lidor und Chato treten auf.

Lidor.

Lebe, leb', erlauchter Fürst,
In dem grünen Frühlingsseine
Deiner wonniglichen Jugend,
Ohne daß des Winters eis'ge
Hand es wag' auch nur die schlechteste
Ihrer Blüthen abzustreifen!
Sey der Sonne gleich, dem schönen
Stern des Morgens, der vom weichen
Flammenbett, ein Himmelsphoenix,
Seiner eignen Asch' entsteiget. (*Er kniet.*)

Ninyas.

Auf, erhebe dich, Lidor,
Um in meinen Arm zu eilen;
Denn vergüten will ich dir
Meiner Mutter Grausamkeiten
Jetzt durch meine Gunst.

Lidor.

Genügend

Sind mir deiner Huld Beweise,
Um selbst für das überstandne
Leid dem Himmel Dank zu weihen.

Ninyas.

Zwar die Freiheit bot ich dir,
Doch bevor ich sie ertheile,
Muß ich mit dir unterhandeln.
Drum sollst du Versprechung leisten,
Dafs du, ohne mein Belieben,
Nicht von diesem Orte scheidest,
Obwohl frei von jenen Banden.

Lidor.

Was hilft, frei zu seyn der einen,
Fesselst du mich, Herr, durch andre,
Die weit schwerer zu zerreißen?
Wer den Edeln seiner Kette
Frei macht, ihrer nicht befreiet
Dieser ihn, vielmehr er fesselt
Stärker noch; denn ohne Zweifel
Weicht die Kette der Verpflichtung
Keinem Hammer, keiner Feile.

Ninyas.

Flüchtig sagtest du mir gestern,
Dafs von deinem blut'gen Streite
Mit Semiramis ich selbst
Und mein Vater Anlaß seyen;

Und darüber, wünsch' ich nun,
Magst du bessres Licht verbreiten.

Lidor.

Willig, Herr, werd' ich es thun.

Ninyas.

Nein, nicht jetzt, Lidor, erheisch' ich
Die Erzählung; bei mehr Zeit
Und bei weniger Begleitern
Will ich's hören. Morgen wird
Lysias euch Gehör ertheilen.
Denn für jetzt, damit kein Murren
Mich zu schelten sich erdreiste,
Dafs ich Einen Augenblick
Trug die Kron' auf meiner Scheitel,
Ohne sie, als mein Besitzthum,
Meiner Mutter darzureichen,
Will ich mich zu ihr verfügen.
Denn wofern sie auch mir weigert,
Sie zu sehn, that ich genug,
Mich vor ihren Thüren zeigend.

Chato.

Diesem langen greisen Haare,
Weil es lang und weil es greis ist,

Gönn' ein Wort mit dir zu sprechen,
Ehe du von binnen eilest.

Ninyas.

Sprich, was willst du? Gerne hör' ich.

Chato.

Deine Mutter, Herr, und meine
Königinn befahl Lidoren
Auf das strengste meinem Eifer;
Denn wofern ich los ihn liefse
Von der Kette, von dem Seile,
Sollt' ich selber gleich daran,
Als ihr alter Bullenbeifser.
Du befehlst mir, ihn zu lösen;
Und defshalb um eine kleine
Quittung bitt' ich.

Ninyas.

Aber was
Fürchtest du, wenn Ich es heische?

Chato.

Dafs ihr wieder mal zu herrschen
Einfällt (denn auf alles, sey es
Unvernünftig, sey's vernünftig,
Setzt sie ihren Kopf zuweilen)
Und dann spricht: Her den Gefangnen!

Wenn nun du ihn mir entreißest,
 Werd' ich ihn nicht herthun können;
 Und dann trifft mich ohne Zweifel
 Das verwünschte *jus Cujonis*,
 Welches heisst: Gleiches um Gleiches!
 Und anketten läßt sie *mich*.

Ninyas.

Welch Gewirr von Albernheiten!

Chato.

Herr, ein Greis, wenn noch so albern,
 Steckt voll von Erfahrenheiten.
 Besser kenn' ich sie, als du;
 Denn Du kennst sie nur wie einer,
 Den sie trug im Leib', und Ich,
 Als trüg' ich sie selbst im Leibe.
 Einen Loslassungsbefehl
 Gieb mir.

Ninyas.

Der Befehl denn sey es,
 Dafs man Anweisung auf hundert
 Thaler Renten dir ertheile. (*ab mit Gefolge.*)

Chato.

Hunderttausend Jahre sollst du
 In der ew'gen Glorie bleiben,

Doch erst, großer König, zwei
 Schwiegermütter, Ein' um Eine,
 Ueberleben; Anwartschaft
 Auf Unsterblichkeit kann's heißen.
 Sagt mir doch, Herr Lysias, wer
 Macht denn solche Rentenscheine?

Lysias.

Meldet euch bei den Beamten. (ab)

Chato.

Wißt Ihr sie mir nachzuweisen,
 Herr Lidor?

Lidor.

Wie wollet ihr,
 Dafs ich wisse von dergleichen? (ab)

Chato.

Macht Ihr nicht, Herr Fixus, solche
 Anweisung?

Phryxus.

Fort, Possenreißer!

Chato.

Ihr, Herr Lycas?

Lycas.

Einfaltspinsel,
 Pack dich!

Chato.

Was sind das für Streiche !

Aber was verwundr' ich mich ?

Hofbelohnung gleicht dem heil'gen

Jubelablaß, nicht gewinnbar

Ohne schreckliches Kasteien. (ab)

Lycas.

Da wir jetzt allein geblieben,

Phryxus, mögen deine Leiden

Nun aus meinem Glücke Trost

Und Erleichterung sich bereiten:

Recht so wie die beiden Pflanzen,

Deren jede, nach dem Meinen

Unsrer Landbewohner, Gift ist,

Aber die, vereinigt beide,

So sich mäfs'gen, daß sie dann

Sind die kräftigsten Arzneien.

Bist du traurig, bin ich froh;

Bist du im Verlust, so zeigt sich,

Daß ich im Gewinne bin.

Lafs den Unterschied uns theilen

Zwischen uns; und daß kein Leid,

Keine Lust, uns zu entzweien

Sey im Stande, mischen wir

Meine Lust zu deinem Leide.

Dein Amt hab' ich; doch mehr dein

War es nie, denn . . .

Phryxus.

Spare weislich

Deinen Trost; denn einen Andern

Trösten wollen, heisst, anzeigen

Dass er leidet; und kein Leid

Spür' ich jetzt in meinem Geiste.

Nicht, dass du dich glücklich nennest,

Nicht, dass ich unglücklich scheine,

Wird jemals bewirken können,

Dass mein Stolz, dem Glücke weichend,

Lust bei jenem, Schmerz bei diesem

Auch nur in Geberden zeige.

Nein, ich bin des Krieges Sohn;

Und Gelegenheit verleihen

Wird der Krieg, um diesem Ninyas

Darzuthun, mein blut'ges Eisen

Sey ein Blitz von solcher Kraft

Dass er auch in Lorbeern einschlägt;

Und vielleicht könnt' er einmal

Drohen dem auf seiner Scheitel.

Lycas.

Schweige, schweige, Phryxus! Sprich nicht
Aus ein Wort, so widerstreitend
Deinem Blute, deinem Adel,
Deiner Würd' und deinem Eide.
Ninyas ist rechtmäls'ger Fürst
Von Assyrien; Treu' ihm leisten
Musst du um so mehr, je mehr
Er dich kränkt.

Phryxus.

Auf manche Weise
Lycas, läfst sich davon reden.

Lycas.

Dich verblendet Zornes Eifer;
Und ich will nicht, dafs, leichtsinnig,
Wenn der Widerspruch aufreizet
Die Geduld, du noch einmal
Das zu sagen dich erdreistest.
Bruder bin ich dir und Freund;
Leben, Ehre, Gut — was mein ist,
Das ist dein. So lang' ich selbst
Glücklich bin, sollst du nicht meinen,
Du seyst unglücklich; denn mehr,
Als mir selbst, bin ich dir eigen.

Dies ist zu verstehn, so lange
 Du auf würd'gem Wege schreitest.
 Aber straucheln deine Füße,
 So wie deine Zung' ausschweifet:
 Nicht dein Bruder, nicht dein Freund
 Bin ich dann. Drum achte weislich
 Darauf nun, auch *dieses* Schwerdt
 Sey ein Blitz, der nichts vermeidet;
 Und wohl könnt' es sich einmal
 Auch am eignen Blut vergreifen. (ab)

Phryxus.

Wer des Glückes Zorn nicht fürchtet,
 Dieser soll, verlangst du, deine
 Drohung fürchten? Nein! ich will,
 Ob du gleich mir Sturz verheißest,
 Suchen die Gelegenheit
 Um Assyrien zu beweisen,
 Dafs ich fühle meine Kränkung,
 Dafs ich zücht'ge den Beleid'ger.
 Herrscht nicht immer noch in Bactra
 Die Empörung? Dorthin eilen
 Will ich nun, und dann, als Hausdieb,
 Krieg aufregen diesem Reiche,
 Das nicht Schutzwehr hat, weil nicht

Mehr Semiramis es leitet.

Für sie und für mich die Waffen

Nehm' ich; und bald soll der eitle

Jüngling schau'n, nicht zu verachten

Sey'n Vasallen meines Gleichen.

Laut antworten wird der Ruf,

Der vielzünftig flügelreiche,

Wenn der Wind neugierig fraget,

Wer von Ninyas stolzer Scheitel

Rifs herab die Krone . . .

Flora erscheint an einem Fenster des Palastes.

Flora.

Phryxus!

Phryxus.

Was vernehm' ich? Wie? So eilig

Schon verbreitet es der Ruf,

Nicht erwartend das Ereignis?

Flora.

Phryxus!

Phryxus.

Noch einmal vernehm' ich

Meinen Namen. Niemand zeigt sich.

Ist's ein Wahn der Phantasie?

Flora.

Komm heran auf diese Seite.

Phryxus.

Halb geöffnet ist ein Fenster
In der Frauenwohnung, scheint es,
Und von dort ward ich gerufen. —
Sage mir, wer du auch seiest,
Was du willst!

Flora.

Seyd ihr allein?

Phryxus.

Sicher; denn Gesellschaft leistet
Niemand dem gestürzten Günstling.

Flora (wirft ihm einen Brief zu).

Nehmt; und diene zum Bescheide,
Dafs ihr thut was man verlangt.
Doch erfahren darf es Keiner,
Denn es gilt um Ehr' und Leben.

(Sie entfernt sich vom Fenster.)

Phryxus.

Giebt's ein Räthsel, diesem gleichend?
Ich sah nichts, als eine Hand,
Die, sich drängend durch das Eisen
Der Vergittrung, diesen Brief

Mir herabwarf. Wer der Schreiber
 Sey, ich weiß nicht; denn mein Stern
 Ist im Lieben mir so feindlich,
 Wie in allen Glücksgeschäften.
 Ach! Astraea kann's beweisen,
 Die ich, so verabscheut, stets
 Angebetet. Sprich, du leichtes
 Siegel, dem ein thöricht Zutraun
 Uebergab so manch Geheimniß,
 Sich verlassend auf ein Schloß,
 Das so leicht ist zu beseit'gen:
 Wessen bist du? — Ohne Namen
 Ist der Brief, und also schreibt er: *(liest)*
 „Eine Frau, von Noth umgeben,
 Wenig ihrem Sterne dankend,
 Will euch anvertrau'n, nicht schwankend,
 Namen, Ehre, Stand und Leben;
 Und vertrauend euerm Muth,
 Will sie euch bei Nacht erwarten.
 Kommt, euch steht die Thür zum Garten
 Offen. Bleibt in Gottes Hut!“
 Was zu thun in diesem Wirrwarr
 Unerhörter Seltsamkeiten?
 Welche Frag'! Ist nicht Beleid'gung

Meines Muthes schon der Zweifel?
 Wär' es möglich, mich der Schuld
 Und Verbindlichkeit zu weigern,
 Die ein Weib mir auflegt, sagend,
 Dafs sie meinem edeln Eifer
 Leben, Ehr' und Stand vertraue?
 Wohl! heut Nacht werd' ich erscheinen;
 Denn weifs ich auch nicht, wer's ist,
 Weifs ich doch, dafs sie ein Weib ist
 Und in meinen Schutz sich flüchtet;
 G'nug, damit ich gegenseitig
 Wage Leben, Ehr' und Stand.
 Hat doch die Natur den Weibern
 Solch ein Gnadenrecht auf alle
 Unsre Handlungen ertheilet,
 Dafs, auch ehe wir sie lieben,
 Wir Gehorsam müssen leisten. (ab)

Zimmer im königlichen Palaste.

Astraea und Livia treten auf.

Astraea.

Da die Königin (weh mir!)
 Nicht den König angenommen,
 Und er wird hieher nun kommen,
 Wann er wiederkehrt von ihr,

So verweil' in diesem Zimmer,
 Beste Livia, während ich
 Mit ihm reden will.

Livia.

Auf mich
 Dich verlassen kannst du immer.

Astraea.

Dafs mit ihm nicht irgend einer
 Mich erblicke, ruf' uns zu
 Wenn man kommt.

Ninyas tritt auf.

Ninyas.

Astraea, Du?

Astraea.

Gröfsres Glück erhoffe keiner,
 Dem das seltne Heil geschah,
 Dir zu Füßen sich zu legen,

Ninyas.

Livia, seh' ich, ist zugegen;
 Darf ich vor ihr sprechen?

Astraea.

Ja.

Ninyas.

Eh' ich noch hierher gegangen,

Schönste, wufst' ich schon gewifs,
 Dafs ich bei Semiramis
 Keinen Zutritt würd' erlangen;
 Dennoch nahm ich gerne jeden
 Anlafs wahr, hieher zu gehn,
 Mehr, um dich, mein Glück! zu sehn,
 Als, um dort mit ihr zu reden.
 Doch was seh' ich? Heut, da eben
 Mir beginnt des Glückes Dauer,
 Sind die Zeichen deiner Trauer
 Glückwunsch mir zum frohern Leben?
 Wie? Du weinst, da dir bewufst,
 Ich sey glücklich?

Astraea.

Wohl erklären
 Läßt sich's; denn es giebt ja Zählen,
 Wie des Leides, so der Lust.
 Beide hab' ich gleicher Zeit;
 Denn bet' ich dich an als meinen
 König und Geliebten — weinen
 Muß ich, wie vor Lust, vor Leid.
 Vor Lust, weil des Siegs Trophäe
 Dich umstrahlt mit hellstem Glanz;
 Und vor Leid, weil ich so ganz

Unwerth, dein zu seyn, mich sehe.
 So, da Freud' und Kummer taugen
 Zu des Glücks und Unglücks Bunde,
 Geb' ich Glückwunsch mit dem Munde,
 Geb' ich Beileid mit den Augen.

Nin yas.

Konnt' es unbekannt dir seyn,
 Dafs ich Prinz und Erbe war
 Von Assyrien?

Astraea.

Nein, fürwahr;
 Doch ein Gleichniß tret' hier ein:
 Keinem, Herr, ist unbekannt,
 Dafs sein Freund, sein Bruder, endlich
 Müsse sterben unabwendlich;
 Aber Keinen übermannt
 Künftigen Verlustes Kummer
 So im Voraus, dafs die Thränen
 Ihm entstürzen, eh' er jenen
 Fallen sieht in Todesschlummer,
 Weil er wirklich erst alsdann
 Ihn verliert. Und so, ob nimmer
 Mir verborgen war der Schimmer
 Deiner Krone, dacht' ich dran

Nicht im Voraus so für mich,
 Wie ich jetzt es mir gestanden;
 Denn heut ist der Fall vorhanden,
 Und erst heut verlier' ich dich.

Ninysa.

Wahr ist, was ich nicht verhehle,
 Dafs vom Tode wird entrafft
 Zwar des Lebens That und Kraft,
 Aber nicht das Seyn der Seele.
 Seel' in mir ist meine Liebe;
 Folglich, ob in höh're Sphäre
 Sie auch jetzt erhoben wäre,
 Ändert nicht sie ihre Triebe.
 Und so, da ich mich geschworen
 Hab' auf ewig zu dem Deinen,
 Sollst du heut mich nicht beweinen,
 Weil du heut mich nicht verloren.
 Weine nicht, mein Glück, mein Leben!
 Siehe, wie dein Schmerz mich drückt.

Astraea.

Schwerlich, Herr, dafs es dir glückt,
 Meine Traurigkeit zu heben.
 Denn so thöricht bin ich nicht,

Um nicht deutlich zu erkennen,
Dieser Tag — er muß uns trennen.

Ninys.

Doch weshalb?

Astraea.

Es wehrt die Pflicht,
Ein Verhältniß einzugehen
Bei so großer Ungleichheit.

Ninys.

Lieb' ist Gott; und nicht so weit
Von einander, däucht mir, stehen
Die Vasallinn edeln Blutes
Und der Fürst voll heißer Triebe.
Und wenn schüchtern meine Liebe
Jetzt noch ansteht, freies Muthes
Sich zu zeigen vor der Welt,
Ist's, um zu entgehn der Rüge,
Dafs ich Neues Neuem füge.
Fest ist meine Wahl gestellt;
Doch gieb Zeit, dafs ich gestalte
Meine Herrschaft, und erkenne
Nicht die Glut, in der ich brenne,
Nicht die Treu', an der ich halte.
Schauen sollst du dann sofort,

Dafs ich bin auf ewig dein;
 Denn dein Ehgemahl zu seyn,
 Geb' ich jetzt dir Hand und Wort.

Astraea (knieend).

Und ich, knieend, dir ergeben
 Wie in Ehrfurcht so in Liebe,
 Nehm' aus dankerfülltem Triebe
 Beides an mit Seel' und Leben.

Ninys (sie aufhebend).

Was beginnst du?

Astraea.

Diese Stelle,
 Herr, ist meiner Wonne Thron.

Livia.

Lysias, Herr, und Lycas — schon
 Nahn sich beide dieser Schwelle.

Astraea.

Um den Argwohn abzuleiten,
 Ist Entfernung nöthig mir.

Ninys.

Geh; ich will mit Livia hier
 Eine Täuschung auch bereiten.

Glauben machen soll mein Trug,

Diese sey's, bei der ich weilte. (*Astraea ab.*)

Livia.

Dafs ich dich zu warnen eilte,
Herr, war dies dir nicht genug?
Willst du noch, dafs in Verdacht
Deine Grausamkeit mich bringe,
Schuldlos, über solche Dinge,
Woran nimmer ich gedacht?

Ninyas. (ihre Hand ergreifend).

Bleibe, sonst trifft dich Verderben.

Livia.

Lafs die Hand mir los, o Herr!
Denk' . . .

Ninyas.

Unnöthiges Gesperr!

Lysias und Lycas treten auf.

Lycas (b. S.).

Ist dies Schauen oder Sterben?

Lysias.

Herr!

Lycas (b. S.).

O Nacht, die mich umfängt!

Ninyas.

Was giebt's?

Lysias.

Lycas, Herr, und ich
Kommen . . .

Lycas (b. S.).

Wer sah jemals sich
So zur Eifersucht gedrängt?

Lysias.

Dich zu suchen; wicht'ge Kunde
Wird so eben uns gesandt.

Ninyas.

Livia's Schönheit und Verstand

Unterhielt mich diese Stunde.

Sie erzählt mir im Vertrauen

Von der großen Traurigkeit

Meiner Mutter, deren Leid

Ihr verwehrt, selbst *mich* zu schauen. —

Welche Kund' ist eingegangen?

Redet!

Lysias.

Was sich zugetragen,

Wird dir Lycas besser sagen;

Denn Er hat den Brief empfangen.

Lycas.

Herr, ein Bot' aus Lydien brachte

Mir die Nachricht, daß Iràn,
 Sohn Lidorus, rück' heran
 Mit gewalt'gem Heer, und trachte
 Seinen Vater zu befrei'n;
 Und die ungeheure Menge
 Wandl' in dichtes Stadtgedränge
 Menschenleere Wüstenei'n.

Ninyas.

Was für ein Entschluß zu fassen
 In so äußerster Gefahr?
 Wär's nicht gut, aus der Gewahr
 Ihn freiwillig zu entlassen?

Lysias.

Niemals, Herr, zu keiner Zeit,
 War es mehr, als jetzt, dir noth,
 Ihn zu halten. So bedroht,
 Finden wir der Sicherheit
 Bestes Pfand in seinem Leben.

Ninyas.

Freilich; doch vor Kriegsgefahren
 Mögt' ich gern Assyrien wahren.

Lysias.

Nur mußt du's nicht kund ihm geben;
 Denn die Furcht verlangt Tribut

Zwar von allen Menschenseelen:
 Doch es gilt, sie zu verhehlen,
 Und so macht's der wahre Muth.

Ninyas.

Folgt mir beide, denn es soll
 Die Bestimmung von euch beiden
 Ueber den Beschlufs entscheiden. —
 Schöne Livia, lebe wohl!

(Ninyas und Lysias ab.)

Lycas.

Harrt der König auch: ein Wort
 Erst mit dir! Denn Eifersucht
 Ist so frech, daß sie sofort,
 Sie, des Meeres Bastardfrucht,
 Platz sich schafft an jedem Ort.

Livia.

Nun, so laß mich, ohne Weilen,
 Eh du die Beschuldigung
 Aussprichst, dir Bescheid ertheilen;
 Daß der Klag' Erledigung
 Mag der Klag' entgegen eilen.

Lycas.

Wird Erledigung erkannt,
 Wenn, sie jemals zu erhalten,

Sich der Klag' unmöglich fand?
 Deine Schönheit, dein Verstand
 Haben hier ja unterhalten
 Unsern König. Hier sah Ich,
 Dafs du ihm die Hand geliehn,
 Die, so falsch und freventlich,
 Schlange war aus Schnee für ihn,
 Schlang' aus Feuer war für mich.

Livia.

Was zur Klage dich bewegt,
 Längnen kann ich's freilich nicht;
 Doch Vergröfserungsbrillen trägt
 Stets die Eifersucht, und pflegt
 So zu täuschen das Gesicht.

Lycas.

Kann es seyn, dafs, was ich sehe,
 Täuschung ist?

Livia.

Nicht kann es seyn?

Lycas.

Nein, dafs ich's nie eingestehe!

Livia.

Nun, gestehst du das nicht ein,
 Sag' ich nicht . . .

Lycas.

Was?

Livia.

Dafs Astraea

Und der König längst sich lieben,
Dafs sie hier beisammen blieben;
Dafs sie, ihren Vater sehend,
Floh, und dafs Ich, widerstehend,
Dient' als Deckung ihren Trieben.
Hierauf, da ich dich erkannt,
Der mit Lysias hier erschien,
Wollt' ich flüchten, doch ich fand
Mich gehemmt; des Königs Hand
Wehrte meinem Fuß zu fliehn.
Dies ist Wahrheit; wenn so gar
Nichts mein Reiz hier ausgerichtet,
Mache dieses doch dir klar . . .

Lycas.

Was?

Livia.

Dafs Wahrheit ich berichtet,
Wenn sie auch unglücklich war.

Lycas.

Wohl unglücklich ist sie dann,

Weil ich nicht der Wahrheit traue.

Doch dies Eine sag' mir an,

Ob, was ich nur höre, kann

Sichrer seyn, als was ich schaue?

Jenes sah, dies hört' ich hier;

Also darf ich mir erlauben,

Der Erfahrung nur zu glauben.

Livia.

Die Erlaubniß geb' ich dir.

Lycas.

Nein, o nein! ich will sie rauben.

Auf den König will ich sehen,

Als ein Luchs der Eifersucht,

Blick, Geberd' und Wort erspähen;

Und erkenn' ich, daß Astræen

Heimfällt seiner Liebe Frucht:

Dann wird enden meine Pein.

Dies nur kann mir Hülfe bringen;

Denn baut Eifersucht sich ein,

Läßt sie mühsam sich bezwingen,

Weichend nur dem Augenschein.

Livia.

Mit Vergnügen stimm' ich bei,

Dafs Astraeens Liebewerben
Tiegel dieser Wahrheit sey.

Lycas.

O wie wird sie leicht und frei
Meinen Glauben sich erwerben!

Livia.

Weshalb?

Lycas.

Weil auf sie ich bauen
Muß mein Leben; weil ich sehe
Dafs mein Glück ist, sie zu schauen;
Weil ich sie zu suchen gehe,
Mit dem Vorsatz, ihr zu trauen.

(Beide ab.)

Schloßgarten. Nacht.

Flora und Phryxus treten auf.

Flora.

Tritt leis auf!

Phryxus.

Kaum wird erkannt

Bei so dunkler Nacht, auch nur
Meiner Schritte stumme Spur
Auf den Blumen, in dem Sand
Dieser Gärten; denn zerschlagen

In Partei'n hat sich mein Blut:
 In der Brust herrscht aller Muth,
 In den Füßen alles Zagen.

Flora.

Weiche nicht von meinen Tritten.

Phryxus.

Seit ich bis zum Garten kam,
 Seit mich auf sein Umkreis nahm,
 Seit ich folgte deinen Schritten,
 Sind wir weiten Weg gegangen;
 Und mein ungeduldig Herz
 Hält nicht länger aus den Schmerz
 Von so peinlichem Verlangen.
 Zum Jahrhundert dehnt die Qual
 Jeden Augenblick; nicht wolle,
 Dafs ich des Verliebten Rolle,
 Herrinn, spielen soll zweimal.
 Sprich, bist du's, die hier herein
 Mich bestellte, die mir da
 Jenes Brieflein zuwarf?

Flora.

Ja.

Phryxus.

Bist du's, die mich rufet?

Flora.

Nein.

Phryxus.

Nun, so sage mir, wer's ist,
Und laß länger nicht mich warten!

Flora.

Phryxus, bleib' allein im Garten;
Du erfährst's in kurzer Frist. (ab)

Phryxus.

Grauensvolle Dunkelheit!
Du, der Furcht, der Angst, der Trauer
Finstre Mutter, deren Schauer
Schrecken zeugt und banges Leid:
Sage mir, wohin, vermessen,
Meine Thorheit mich gebracht;
Und ich will, du finstre Macht,
Die im Schlummer und Vergessen
Thront, dir einen Tempel bauen
Aus des Jaspis schwarzem Stein,
Und dir von Cypressen weihn
Den Altar, auf dem man schauen
Soll dein Bildniß aus Achat,
Das des Mondes zitternd Funkeln,
Wiederstrahlend von dem dunkeln

Stein, zur einzigen Lampe hat;
 Den Altar, wo, dir zu Ehren
 Dargebracht nach heil'gem Brauch,
 Sich das Opfer nur mit Rauch,
 Ohne Flamme, wird verzehren.
 Drum, wofern du mit Geduld
 Mein Gelübd' hast angenommen,
 Bis die Opfer selber kommen,
 So verkünde mir in Huld,
 Wo ich bin. Wer rufet mich?
 Welches Weib harret meiner hier?

*Semiramis tritt auf, in Trauerkleidung und verschleiert,
 in der Hand ein Licht.*

Semiramis.

Ich, o Phryxus, sag' es dir.

Phryxus.

Also spricht: wer ist es?

Semiramis (sich entschleiern).

Ich.

Phryxus.

Wohl ein andrer Zweifel mag

Mir bereiten andre Plage;

Denn da ich die Nacht befrage,

Giebt die Antwort mir der Tag.

Ihr seyd's, die nach mir gesandt?

Semiramis.

Ja; den Brief habt ihr von mir.

Phryxus.

Doch weshalb denn sagtet ihr,

Dafs ihr Leben, Ehr' und Stand

Anvertrauet meiner Wehre,

Als ein Weib, von Noth umgeben?

Semiramis.

Weil mir Ehre, Stand und Leben

Nicht sind Leben, Stand, noch Ehre

Euch vertrau' ich, in Betrachtung,

Dafs nur ihr mir treu und ächt

Seyd ergeben.

Phryxus.

Ihr habt Recht.

Was begehrt ihr?

Semiramis.

Gebt wohl Achtung:

Ich . . . doch eh' ich euch den Rifs

Meines kühnen Bau's enthülle,

Sagt mir, ob des Muthes Fülle

Ihr genug habt, um . . .

Phryxus.

Gewiß!

Semiramis.

Doch wie könnt ihr solcher Gabe
Rühmen euch, eh mein Geheiß
Ihr vernommen?

Phryxus.

Weil ich weiß,
Dafs ich Muth zu Allem habe.

Semiramis.

Und ihr gebt mir jetzt eu'r Wort?

Phryxus.

Herrinn, ja.

Semiramis.

Ohn' erst zu fragen,
Wozu?

Phryxus.

Ja; denn dies will sagen,
Alles sag' ich zu sofort.

Trotz der Ungewißheit, schwöre
Ich zu thun, was ihr begehrt;
Und bin ich's zu wissen werth,
Redet!

Semiramis.

Hört mich an!

Phryxus.

Ich höre.

Semiramis.

Ich, Ninus Weib und Wittwe, bin des weiten
Assyriens Herrinn.

Phryxus.

Nie werd' ich's bestreiten.

Semiramis.

Der Ruf erzählte leider,

Dafs ich den Tod ihm gab.

Phryxus.

Frech sind die Neider.

Semiramis.

Es kam, aus diesem Grunde,

Lidor nach Babylon.

Phryxus.

Defs hab' ich Kunde.

Semiramis.

Er sagt', ich raube, grausam und verwegen,

Die Krone meinem Sohn.

Phryxus.

Ich war zugegen.

Semiramis.

Ich ließ sogleich ihn kommen.

Phryxus.

Er kam, ich weiß; nur weiter, unbeklommen!

Semiramis.

Im Treffen ward Lidor von mir geschlagen.

Phryxus.

Das sagt dein Kamm, du brauchst es nicht zu sagen.

Semiramis.

Siegreich nach Hause kehrend,

Fand ich . . .

Phryxus.

Den Adel und den Pöbel gährend.

Semiramis.

Den Namen Ninyas hört' ich rings erschallen.

Phryxus.

Mir däucht, noch jetzt hör' ich ihn wiederhallen.

Semiramis.

Gekränkt durch solches Treiben . . .

Phryxus.

Ich weiß; der Schmerz wird unvergessen bleiben.

Bis hieher ist dein Unglück mir im Klaren.

Semiramis.

So höre nun, was du noch nicht erfahren!

Wenn dieses Herz, das mir den Busen dehnet,
 Die ganze Welt für sich zu enge wähnet:
 Wie, glaubst du, daß ein schnöd Gemach, für meine
 Lebend'ge Leich' ein schmales Grab, ihm scheine?
 Ich, Phryxus, längst bereuend,
 Daß ich mich so, dem eignen Leben dräuend,
 Gerächt an diesem Herzen,
 Leb' — ist dies Leben — in Verzweiflungschmerzen.
 Mich ängstet diese Ruhe,
 Die Einsamkeit wird mir zur Todestruhe;
 Das Dunkel macht mich traurig,
 Die Stille schlägt mich nieder,
 Der Fried' ist mir zuwider,
 Die Oede wird mir schaurig;
 • Dies Schweigen endlich peinigt mich so lange,
 Bis es mich drängt zum grausen Abgrundshange.
 Ich fasse mich nicht mehr; mit neuem Streiten
 Will ich hervor nun aus mir selber schreiten.
 Doch wenn ich mich erkläre
 Mit offnem Muth, so schad' ich meiner Ehre
 Durch Bruch des Wortes, das ich gab, dem Throne
 Entsagend jüngst, und setz' auf's Spiel die Krone,
 Falls mit Panieren, meinem hohen Sinne
 Viel zu gering, ich Bürgerkrieg beginne.

Drum, Phryxus, statt der Waffen,
 Soll mir die List ein sichrer Mittel schaffen:
 Doch eh' ich dieser List dir Kund' ertheile,
 Gebiete deinem Staunen, sonder Weile,
 Auf fremden Flügeln rasch empor zu dringen,
 Wenn ausgerupft ihm sind die eignen Schwingen;
 Denn kühnlich jetzt muß zu vereintem Schwäben
 Mit meinem Wort dein Staunen sich erheben.
 Mein Bild kann Ninyas heißen;
 Drum unter seinen Zügen an mich reißen
 Will ich die Kron', und, schonend nicht des Schwachen,
 Zur Diebinn mich von meinem Glücke machen.
 Zu diesem Zweck verschafft' ich mir seit Tagen
 Gewänder, wie er selbst sie pflegt zu tragen,
 Damit kein Umstand, wär' er auch geringe,
 Verschiedenheit in unser Aeufsres bringe.
 Zu diesem Zweck, in jenen öden Zimmern,
 Wo Seufzerwimmern folgt auf Seufzerwimmern,
 'Versucht' ich mich, mit schmählichem Verachten
 Der eiteln Weibertrachten,
 In Männertracht zu gehen,
 Um nicht durch Neuheit mich gestört zu sehen.
 Hier diese tiefe Trauer,
 Sie könnt' es leicht dir sagen noch genauer;

Denn sie ist Heuchlerinn und deckt die Fülle
 Der Eitelkeit mit unscheinbarer Hülle.
 Zu diesem Zweck auch, Alles wohl erwogen,
 Hab' ich so strenge mich zurückgezogen,
 Um im Voraus den Vorthail zu erringen,
 Dafs Keiner dürf' in meine Wohnung dringen. —
 Du kennst die List; die Weise nun erfahre,
 Dafs ich zugleich dir Alles offenbare:
 Ich will mit Diebeshänden
 Ihm Kron' und Scepter, wie gesagt, entwenden;
 Und dieser Schlüssel, glaube,
 Schafft mir den Zugang zu so wicht'gem Raube.
 Im ganzen Schlofs giebt's nimmer
 Ein so verborgnes Zimmer,
 Dafs er's nicht öffne, *sein* Gemach vor allen.
 Ein heimlich Trepplein wird (denn jedes Wallen
 Der Furcht ist überwunden,
 Seit ich der That Gedanken hab' empfunden)
 Den Eintritt mir gestatten
 In sein Gemach; und wann die stillen Schatten
 Sein Leben in des Schlummers Nacht begraben,
 Werd' ich dem schwachen Knaben
 Gar leicht den Mund verbinden
 Mit meinem Schleier, und sodann, im Blinden,

An einen Ort ihn führen,
 Wo nie sein Aug' ein Lichtstrahl soll berühren;
 Und Ich, statt meines Sohnes,
 Bleib', als erlogner Mann, Herr seines Thrones.
 Nur Eine Schwierigkeit kann's dabei geben,
 Die, dafs er rufe; doch auch sie zu heben,
 Ist leicht. Schon sucht' ich mit bedächt'gem Sorgen
 Ihm einen Kerker aus, so tief verborgen,
 Dafs, mag er noch so laut um Hülfe jammern,
 Kein menschlich Ohr ihn hört in jenen Kammern.
 Zu solchem grossen Werke
 Bau' ich, zunächst dem Schlaf, auf deine Stärke,
 Weil ich's unmöglich finde,
 Dafs ich, allein, der That mich unterwinde.
 Wahr ist es, mehr hat Lycas mir zu danken,
 Als du; allein mir schwinden die Gedanken
 Bei seinem Trugbeginnen,
 Und der Verstand selbst schwindet mir von hinnen.
 Da ich nun *dich* erblicke
 Getreuer mir in meinem Mifsgeschicke,
 So will ich dir vertrauen,
 Auf dich, o Phryxus! Trost und Hoffnung bauen.
 Ein Weib von Noth umgeben
 Bin ich; denn ohne Thron bleibt mir kein Leben.

Mein Stand war auf dem Throne,
 Und ich bin sonder Stand, wann sonder Krone.
 Die Heerschaft war mir Ehre;
 Nicht Ehre hab' ich, wenn ich sie entbehre.
 Drum, ganz dir hingegeben,
 Will ich dir anvertrau'n Stand, Ehr' und Leben.

Phryxus.

Bot ich, bei'm ersten Ahnen
 Von deines Geistes königlichen Planen,
 Nicht gleich dir mein Versprechen,
 War's, Herrinn, um dich nicht zu unterbrechen
 In solcher Wunder Fülle,
 Da jedes Wort hob einer Täuschung Hülle.
 Dein bin, dein war ich immer,
 Und deine Wahl dient meinem Stolz zum Schimmer;
 Durch Thaten will ich streben,
 Die meiner würdig, Antwort dir zu geben.
 Da nun die Nacht hinfällig sinkt hernieder,
 In dunkles Lailach hüllend ihre Glieder,
 Und gähnend, schauernd, rings den Erdengauen
 Die erste Probe giebt von ihrem Grauen:
 Laß zum Gemach uns dringen
 Des Königs, nicht, um etwas zu vollbringen,
 Vielmehr, nur um zu sehen,

In welcher Ordnung seine Leute stehen,
 Dafs man dem grofsen Werke
 Bereit' ein Wo, und Wie, und Wann.

Semiramis.

Ich merke;
 Und dir die Antwort reichen
 Soll dieses Lichts Auslöschung, als ein Zeichen
 Wie sehr mein blinder Wahnsinn vor dem Funkeln
 Des Lichts sich scheut, und wirken will im Dunkeln.

(Sie löscht das Licht aus.)

Jetzt komm mir zur Begleitung,
 Ich helfe dir.

Phryxus.

Gern folg' ich deiner Leitung. —

Das Glück schützt meine Sache, (b. s.)

Der Himmel legt in meine Hand die Rache.

Semiramis.

Komm, fürchte nichts. Und wenn auch dieses Wagen
 Mir nicht gelingt, so gnügt mir, dafs sie sagen,
 Ich hab's gewagt. Zum höchsten Staunen werde
 So kühner That Entwurf der ganzen Erde!

(Beide ab.)

Vorgemach des Königs, schwach erleuchtet. Im Hintergrunde ist die Hauptthür, eine Nebenthür an jeder Seite; die zur Rechten führt in das Cabinet des Königs und hat einen zurückgeschlagenen Vorhang.

Lysias und Chato kommen durch die Hauptthür.

Lysias.

Wie kommt Ihr an diesen Ort,
Um die Zeit?

Chato.

In Amtesnöthen.

Lysias.

Habt ihr euer Amt nicht draussen
Bei den Jägern und den Förstern?

Chato.

Freilich.

Lysias.

Und wie führt es jetzt
Euch, um die Zeit, in des Königs
Wohngemächer?

Chato.

Herr, vernehmt mich;
Ich erwiedr' euch kurz und förmlich:
Ist es nicht mein Amt, die Hunde
Füttern?

Lysias.

Gut; wie aber könnte
Dies verbunden seyn mit euerem
Hierhereingehn?

Chato.

Ihr sollt's hören.

Ninyas schenkt mir hundert Thaler;
Aber Niemand will die nöth'ge
Anweisung mir schreiben. Steht's nun
So damit, ist dies ein Pöstchen,
Das der König selbst mir gab:
Muß ich hier nicht seyn persönlich,
Um ihm Rechnung abzulegen
Jedesmal dafs er's geböte?

Lysias.

Was für Albernheit! Bei'm Leben
Des Monarchen . . .

Lycas kommt aus dem Cabinet.

Lycas.

Welch Getöse?

Lysias.

Dieser Bauer, dieser Dummkopf,
Der hieher kommt . . .

Lycas.

Was, du Tölpel,
Willst du hier?

Chato

Ich hab's gesagt;
Zweimal sagen ist nicht löblich,
Wider alle Kunst, und gleich
Würd's ein Kritikus bespötteln.

Lycas.

Fort mit dir!

Chato.

Ich gehe schon.
Hier am Hof giebt's lauter höchlich
Ehrenwerthe Lente; doch
Mit der Anweisung, da zögert's. (ab)

Lisyas.

Was macht Ninyas?

Lycas.

Halb entkleidet,
Wollt' er Schriften noch durchstöbern;
Und bei dem Geschäft, am Schreibtisch,
Musst' er bald dem Schlummer fröhnen;
Denn dies einz'ge Zeichen geben
Ihrer Sterblichkeit die Kön'ge.

Und obwohl ich weiß, es wäre
Zeit, daß er zurück sich zöge,
Wag' ich nicht ihn aufzuwecken,
Denn er schläft so gar ergötzlich.

Lysias.

Wohl gethan! Laß diesen Vorhang
Nieder, bis sein Schlaf sich löset,
Und er ruft.

Lycas.

Ich bin in Unruh,

Lysias.

Lysias.

Weshalb?

Lycas.

Weil der König
Ist so zaghaft von Gemüthe.
Wie läßt das sich abgewöhnen?
Das ist zu besprechen noth.

Lysias.

Komm mit mir hinaus; erörtern
Wollen wir gemeinschaftlich,
Auf was Art man heilen könnte
Diesen Fehler, dem er stets,
Als ihm angeboren, fröhnte.

Lycas.

Du hast Recht; denn manchesmal
Pflegt im Schlummer man zu hören
Was gesagt wird.

Lysias.

Er wird rufen,
Wenn er aufwacht.

Lycas (b. S.).

O du schnöde
Leidenschaft der Eifersucht!
Liebt der König Livia?

Lysias,

Stören

Wir ihn nicht im Schlummer; komm!

Lycas (b. S.).

O beeilten doch die Götter
Jenen Augenblick, der mir
So grausame Zweifel löse!

(Beide ab durch die Hauptthür.)

*Semiramis und Phryxus kommen durch die Thür zur
Linken.*

Phryxus.

Kein Geräusch ist zu vernehmen
In dem ganzen Raum.

Semiramis.

Er könnte

Schon zu Bette seyn.

Phryxus (den Vorhang des Cabinets aufhebend).

Noch nicht ;

Denn im Sessel dort , noch völlig
Angekleidet , sitzt er schlummernd.

Semiramis.

Seltsam , daß sie ihren König
So verlassen !

Phryxus.

Ist der Zufall

Dieser Unachtsamkeit Schöpfer,
Die sich schwerlich wiederholt:
Nutzen wir sie , da wir's können !

Semiramis.

Ein Gedank' ist in uns beiden.

Phryxus.

Große Thaten führt man öfters
Besser aus von ungefähr,
Als bedacht. Wenn du's vergönnest,
So verbind' ich Mund und Augen
Ihm , daß er nicht rufen möge,

Noch mich kennen, und will dann
Schnell in dein Gemach ihn fördern.

Semiramis.

Gut; nimm dieses Schleiertuch,
Und du überfall' ihn plötzlich,
Während ich die Thür verschliesse,
Damit nicht, zur Unzeit störend,
Jemand nahe; denn gar leicht
Läßt es sich hernach beschön'gen,
Dass ich sie verschloß, ist glücklich
Nur die Aufgab' erst gelöset.

Phryxus.

Wohl, so schliesse du die Thür,
Ich bemächt'ge mich des Königs.

Semiramis.

Hohes Glück, wenn, wie man sagt,
Du das Werk des Kühnen fördest:
Ich bin's!

Phryxus.

Unglücksel'ger Jüngling!
So verdamme dich zu schnöder
Haft dein Unstern, weil du Herrscher
Seyn willst, und dem Schlummer fröhnest.

(Semiramis verschließt die Mittelthür. Phryxus geht in das Cabinet des Königs; man hört Geräusch des umgestoßenen Tisches.)

Ninyas (hinter der Scene).

Weh mir! Wer ist hier?

Phryxus (hinter der Scene).

Ein treuer
Hochverräther, sich empörend
Seinem König, doch entschuldigt,
Weil er dienet seiner Kön'ginn.

Ninyas (wie oben).

Lycas! Lysias!

(Phryxus tritt auf, den Ninyas tragend, dessen Gesicht verhüllt ist.)

Semiramis.

Unnütz wär' es,
Länger hier mit ihm zu zögern;
Trag' ihn schnell in mein Gemach.

Phryxus (zu Ninyas).

Fruchtlos strebst du dich zu lösen.

(Er trägt ihn fort, durch die Thür zur Linken.)

Lycas (hinter der Scene).

Schritte hör' ich und Geräusch.

Lysias (eben so).

Auf, in's Zimmer!

Semiramis.

Leute hör' ich.

Lysias (wie oben).

Ha, verschlossen ist die Thür!

Lycas (wie oben).

Wer ist drinn, der sie verschlösse?

Semiramis.

Die Gelegenheit entschlüpft;

Denn nicht so läßt das Getöse

Sich vermeiden, daß man draussen

Nichts vernimmt. (Man schlägt an die Thür.)

Lysias (wie oben).

Was willst du?

Lycas (wie oben).

Oeffnen

Diese Thür und sehn die Ursach

Des Geräusches, das ertönet.

Semiramis.

Wehe mir! Was kann ich thun?

Sie abwehren ist unmöglich,

Denn schon wird die Thür gesprengt.

Lycas (an der Thür arbeitend).

Ha, wie widerstrebst du störrig
Meiner Kraft, hartnäck'ge Ceder!

Semiramis.

Geh' ich fort, und sie, bei'm Oeffnen,
Finden Niemand hier, so müssen
Gegen mich sie Argwohn schöpfen.
Oeffnen sie und finden *mich*,
Und den Ninyas nicht: noch gröfser
Ist der Nachtheil. All mein Muth,
All mein Geist ist hier vonnöthen.

(*Sie wirft die Trauerkleidung ab und erscheint in männlicher
Tracht, gleich der des Ninyas.*)

Fahr hin, Weibersittsamkeit!
Diesmal siehe dich entblöfset
Ganz von deinen eignen Hüllen,
Nur der fremden dich getröstend. —
Bergen muß ich diese Kleider;
Drinnen, unter'm Bette, mögen
Sie indess verwahret hleiben.

(*Sie trägt die Kleider in das Cabinet.*)

Lycas (wie oben).

Weichen mußt du meinen Stößen,
Wärest du auch die stärkste Mauer.

(Die Hauptthür wird gesprengt, *Lysias* und *Lycas* treten herein; zugleich kommt *Semiramis* zurück.)

Lysias (zu *Semiramis*).

Herr, was giebt's hier für Getöse?

Semiramis.

Es ist nichts. Der Schlummer hatte
Mich bewältigt, und von bösen
Traumgebilden aufgeschreckt
Aus der Ruhe, stiefs ich plötzlich,
Noch betäubt, an jenen Tisch;
Er fiel um, das gab Getöse.

Lycas.

Ging denn Niemand hier im Zimmer?

Semiramis.

Niemand.

Lysias.

Aber sprich, wie kömmt es,
Dafs von innen du die Thüre
Schlossest?

Semiramis.

Als ich mich umwölket
Fühlte von des Schlummers Dünsten,
Schlofs ich ab, von Furcht bethöret.

Denn so wirkt die Furcht: man thut,
Was sie nun zuerst geböte.

Lysias.

Was auch könnte dir begegnen,
Das du nicht mit ihr beschönigst?

Lycas.

Freilich muß ich deiner Rede
Glauben zugestehn; doch schwören
Mögt' ich, daß ich mehr als Einen
Gehen hier und sprechen hörte.

Semiramis.

Ich war ganz allein.

Phryxus kommt durch die Thür zur Linken.

Phryxus.

Schon ist er . . .

(Er erblickt die Andern.)

Aber wehe mir! Wie thöricht,
Daß ich kam! *(sucht sich zu verbergen.)*

Lycas.

Ein Mann trat ein,
Und, uns sehend, flieht er plötzlich.

Semiramis.

Hier ein Mann? Unmöglich ist es.

Lycas.

Schauen muß ich ihn.

Semiramis.

Wer könnte . . .

Phryxus (hervor tretend).

Ich bin's, Lycas.

Lycas.

Wie? Du hier?

Lysias.

Schlimmer Vorfall!

Semiramis (b. S.).

O wie böse!

Lycas.

Tück'scher Bruder!

Semiramis.

Also Ihr seyd's,

Phryxus? Greift ihn! Laßt ihn tödten. —

Fürchte nichts; in dieser Lage (leise zu

Ist Verstellung mir vonnöthen. Phryxus.)

Lycas (das Schwerdt ziehend).

Ha, ich will von meinem Blute

Tilgen den Verdacht!

Phryxus.

Noch zög're!

Denn vernimmt der Fürst, weshalb
Und woher ich kam, so könnt' ich
Dank erwarten, nicht Bestrafung.

Lycas.

Sprich denn!

Phryxus.

Nur allein dem König
Werd' ich's sagen.

Semiramis.

So entfernt euch,
Dafs allein er nahen möge.

(*Lysias und Lycas treten zurück.*)
Phryxus, sage, wo ist Ninyas?

Phryxus.

Eingeschlossen in der öden
Wohnung, die du ihm bestimmt.

Semiramis.

Sah ihn Jemand?

Phryxus.

Nur die schöne
Flora, welcher du vertrauest.
Doch was gab es hier?

Semiramis.

Viel bösen

Argwohn gab's; doch meine Klugheit
 Wufste bald ihn zu zerstören,
 Denn kein einz'ger Zweifel ging
 Auf den Hauptpunkt. Für den König
 Halten Alle mich.

Phryxus.

Und sprich,
 Ist noch die Verhaftung nöthig?

Semiramis.

Nein, abhelfen will ich dem.

Phryxus.

Wie ist's möglich:

Semiramis.

So ist's möglich:

Lafs, o Phryxus! dich umarmen, *(laut.)*

Weil du mich vom Tod' erlösest. *(Sie umarmt ihn.)*

Lycas.

Was ist dies?

Lysias.

Der Fürst umarmt ihn.

Semiramis.

Was ist's, das euch so verstöret?

All mein Unwill' gegen Phryxus

Hat in Dank sich aufgelöset.

Die Monarchinn, meine Mutter,
 Die mir, was sich selber, gönnet,
 Sendet jetzt durch ihn mir Kunde,
 Die mir saget, mir eröffnet,
 Vor wem ich mich hüten soll,
 Wem vertrau'n. Deshalb war's nöthig,
 Dafs ich ihn, um diese Stunde,
 Heimlich in's Gemach der Kön'ginn
 Abgeschickt. Drum, von heut an,
 Klüger, aufmerksamer mögt ihr
 Euch betragen; denn ich weifs,
 Wer mir dient und wer mich höhnet.

L y c a s.

Wer denn, Herr?

S e m i r a m i s.

Laßt euch genügen,
 Was ich jetzt gesagt; ertödtet
 Jeden Argwohn. Denn was Alle
 Hören, kann nur Einer lösen. —
 Nehmet dieses Licht und bringet (zu Phryxus)
 Mich zu Bett. — Erzittert, Völker, (b. S.)
 Vor Semiramis, die heut
 Sich zum zweitenmale krönet.

(ab in's Cabinet.)

Lycas.

Was wohl sagt' er ihm?

Lysias.

Wer weiß?

Lycas.

Was Semiramis dem König
Meldet, trifft gewiß uns beide.

Lysias.

Ich erbebt', als er so plötzlich
Ward erzürnt.

Lycas.

Seltsamer Wechsel!

Phryxus, welch Geheimniß hörte
Ninyas von dir?

Phryxus.

Ein großes.

Lycas.

Sollt' Ich's denn nicht wissen können?

Phryxus.

Gnügt dir nicht zu wissen, Lycas,
Dafs du, handelnd deiner höhern

Pflicht gemäßs, mich Freund und Bruder
Finden wirst? Wenn nicht, so höre:
Ich bin Ich, und dieser Stahl
Könnt' auch einen Bruder tödten.

Dritter Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse.

Phryxus tritt auf.

Phryxus.

Alles ist nach Wunsch gelungen.
Nicht ein Einz'ger im Palaste
Hegt Verdacht, daß wir den Ninyas
Heimlich auf die Seite schafften.
Nicht umsonst wich die Natur
Vom Gesetz des Mannigfachen
Ab, zu großem Zweck; denn weise,
Auch abirrend, ist ihr Handeln.

Lycas kommt von der andern Seite.

Lycas (für sich).

Fremd behandelte der König
Gestern mich, weil ihm die arge

Mutter eine Kunde gab
 Von — wer weifs es? Nicht errathen
 Kann es mein Verstand; und Phryxus
 Ist der Kuppler meines Falles!
 Was er sagte, weifs ich nicht,
 Denn auch mir nicht will er's sagen.
 Was nur ist's?

Phryxus.

Ha, Lycas!

Lycas.

Phryxus,

Wohl hab' ich ein Recht zu klagen,
 Dafs du *mir* birgst ein Geheimnifs,
 Und gar in so wicht'gem Falle.
 Was nur sagtest du dem König
 Gestern, da du vom Gemache
 Seiner Mutter kamst? Ich fürchte,
 Dafs sie, auf mich zürnend, trachtet
 Mich mit Ninyas zu entzwei'n,
 Wie es seine Wandlung sagte.

Phryxus.

Die Geheimnisse der Fürsten,
 Lycas, sind so hochgewaltig,
 Dafs das Schweigen selbst, ihr Wächter,

Nicht darf sie zu wissen wagen.

Mir gebot Semiramis,

Ein Geheimniß ihm zu sagen;

Schon vergaß ich, was es war.

Ailes, was von dieser Sache

Mein Vertraun dir darf enthüllen,

Ist, daß sie kein Wörtchen sagte,

Das von fern nur dich betrifft;

Gnüge dir, dies zu erfahren.

Lycas.

Ob du's sagen magst, ob nicht,

Phryxus, macht mir wenig Bangen;

Denn wofern ich recht gethan,

Liegt mir nichts an allem Andern.

Phryxus.

Viele thun ja recht, und sind

Doch in Ungnad' oft gefallen.

Lycas.

Nie ist Ungnad' ein Verbrechen.

Phryxus.

Wohl; doch Ungnad' ist's bei allem.

Stimmen (hinter der Scene).

Platz hier!

Lycas.

Ha, der König kommt,
Um Gehör zu geben.

Stimmen.

Platz hier!

Soldaten und andre Leute mit Bittschriften treten auf, unter diesen Chato; sodann Semiramis in männlicher Kleidung, Lysias und Gefolge. Die Bittenden knieen.

Semiramis (für sich.)

Tausend Dank bring' ich, o schöne
Gottheit, dir, die mich bewacht!
Denn Du hast es heut vollbracht,
Dafs mein Stern sich mir versöhne.
Dankbar deinem Dienste fröhne
Dafür meiner Jahre Zahl;
Denn da ich, durch deine Wahl,
Heut so stolzen Ruhmes Prangen
Hab' ein zweitesmal empfangen,
Dank' ich's dir zum zweitenmal.
Die mit feindlichem Panier
Gestern frevelnd mich bedräut,
Sind dieselben, welche heut
Vor mir knie'n; und lächelt mir

So mein Glückstern, daß ich hier
 Wiederum bin auf dem Throne,
 Aendr' ich, dem Verrath zum Lohne,
 Alle Plätz' auf Einen Schlag.
 Denn wofern ich nicht vermag,
 Was ich will: wozu die Krone?

Einer der Bittenden.

Herr, ein armer Kriegermann . . .

Semiramis.

Eure Bittschrift! Spart das Andre.

Ein Zweiter.

Herr, ich war des Ninus Diener,
 Und ich dient' ihm viele Jahre.

Semiramis.

Gut, schon gut!

Ein Dritter.

Ich fleh' um Recht
 Gegen einen, der mir schadet.

Semiramis.

Ich will sehn. — Wie ist, o Himmel! (b. S.)
 Diese Herrlichkeit mir labend!
 Welche Lust, zu meinen Füßen
 So viel Leute zu gewahren!

Erster Soldat.

Herr, es hat mir eure Hoheit
Einen Jahrsold zugestanden
Auf die Steuern Ascalons,
Zur Belohnung meiner Thaten.
Lysias, der hier zugegen,
Weigert sich, ihn auszuzahlen.

Semiramis.

Weshalb, Lysias?

Lysias.

Hab' ich, Herr,
Dir den Grund nicht vorgetragen?

Semiramis.

Wohl; doch fällt er mir nicht bei.
Hab' ich doch so viel zu schaffen!

Erster Soldat.

Ich, Herr, sag' ihn dir: An jenem
Tag, als du einzogst in Babel,
Da rief Ich zuerst dich aus,
Wiederholend lauten Schalles:
Lebe Ninyas, unser König!
Und ergriff für dich die Waffen.
Deshalb gabst du mir Belohnung.

Lysias.

Und ich find' es unrecht, Gaben
Zu verleihn dem Aufruhrstifter,
Der den Untergang des ganzen
Reichs Assyrien konnte wirken,
Wenn so standhaft, so beharrlich
Damals nicht Semiramis
Den erhabnen Rathschluß faßte,
Sich zurückzuziehn.

Semiramis.

Du also'

Riefst zuerst aus meinen Namen?

Erster Soldat.

Ja, Herr; und Ich war's, der dort
Die unbill'gen, harten Bande
Brach, worin Semiramis
Hielt das Vaterland gefangen.

Semiramis.

Dies verdank' ich dir?

Erster Soldat.

Und gerne

Gäb' ich dir mein Blut.

Semiramis.

Großart'ge

Treue! — Holla!

Gefolge.

Herr?

Erster Soldat (b. S.).

Gewiss

Darf ich großes Glück erwarten,

Semiramis.

Führet diesen Krieger fort,

Und am höchsten Mauerzacken

Hängt ihn auf, ein warnend Beispiel

Aller, die in unsern Landen

Aufruhr stiften und Empörung.

Erster Soldat.

Gestern lohntest du mir Armen.

Semiramis.

Lohnt' ich gestern, straf' ich heute.

Wenn ich gestern irrte, darf ich's

Heute nicht; und laut verkünde

Solch ein ungewöhnlich Handeln,

Dafs ich, was ich heut gefehlt,

Morgen wisse gut zu machen.

Fort!

(Man führt den Soldaten ab.)

Lysias.

Bedenke, Herr, von Einem

Aeufsersten eilst du zum Andern.

Semiramis.

Wie denn handeln, wenn nicht Lohn
Noch auch Strafe dir gefallen?

Lysias.

In der Mitte gehn.

Semiramis.

Es gab

Keine Mitt' in diesem Falle.

Gut verfuhr er, oder schlecht;

Gut: weshalb ihm Lohn versagen?

Schlecht: weshalb die Strafe hindern?

Und dies endlich merk' und achte,

Dafs ein König stets des Volkes

Oeffentliche Schritte strafen

Oder lohnen mufs; denn hier

Ist kein Drittes zu gestatten.

Lysias.

Nicht begreif' ich deine Rede.

Semiramis.

Thöricht ist dein Staunen, Alter,

Denn ich bin nicht, der ich war;

Neuen Geist giebt Herrscherwalten.

Drum, gedenkst du, dafs ich sey

Was du denkst, irrt dein Gedanke;
Denn nicht bin ich was du denkest:
Eine Gottheit, weit erhabner.

Lysias.

Gänzlich muß ich dich verkennen.

Phryxus (b. S.).

Klar genug war, was sie sagte.

Chato (b. S.).

Der ist trefflich abgefertigt!
Den Gewinn mag ich nicht pachten.
Mir genügt hier die Anweisung,
Wohl verdient durch meine Wachen
Und mein Alter. — Deine Füße *(laut)*
Wollst du, Herr, mich kehren lassen;
Denn es küßt nicht, sondern kehrt,
Wer 'nen Besen hat zum Barte.

Semiramis.

Warum, Chato, hältst du jetzt
Bei'm Lidor nicht mehr die Wache?

Chato.

Das ist artig! Wenn du selbst
Von der Kett' ihn losgelassen,
Wie denn fragst du mich nach ihm?

Semiramis.

Du hast Recht; mir war's entfallen.

Alles, was ich anbefahl, (b. s.)

Alles find' ich umgewandelt. —

Was verlangst du?

Chato

Deine Vor- und
Unterschrift für diese Handschrift.

Semiramis.

Welche Handschrift ist's?

Chato.

Entfiel denn
Alles dir?

Semiramis.

Kein Wunder, wahrlich;
Giebt's der Sorge doch so viel!

Chato.

Morgen bring' ich Anacardien
Dir, zur Stärkung für's Gedächtnis.

Dieses hier ist nun die Handschrift

Für die hundert Thaler Renten,

Die du mir geschenkt, weil lange

Zeit ich der Semiramis

Wie ein Hund gedient in manchem

Glückeswechsel; denn ich dient' ihr
 Da sie Unthier war im Walde,
 Gnäd'ge Frau in Ascalon,
 Schlichte Bäurinn auf dem Lande,
 Grofse Dam' im Königsschlosse
 Und in Ninive Monarchinn.

Ach, wie quält' ihr schlimm Gemüth
 Mich bei allen diesen Fahrten!

Semiramis.

Ist es schlimm?

Chato.

Ja wohl!

Semiramis.

Nun weifs ich,

Dafs ich's dir versprach.

Chato (ihr die Anweisung überreichend).

Viel Gnade!

Semiramis (zerreißt das Papier).

Und auf die Art unterschreib' ich's.

Chato.

Du zerreißest mir die Handschrift?

Semiramis.

Ja; denn solcher Lohn gebührt

Nur den Kriegern, die in Schlachten

Rühmlich sich gezeigt, und nicht
 Possenreißern, die in allen
 Schlössern betteln gehn und Dummheit
 Als ihr Capital betrachten.

Da!

(*Sie wirft ihm die Stücke zu.*)

Chato.

So, Himmel, wird der Schnee
 Dieses greisen Haars mißhandelt?
 Um so große Schmach zu schauen,
 Müdes, abgelebtes Alter,
 Daurtest du so lange? Weint,
 Augen, netzt die weissen Haare,
 Die zum Schnupftuch für die Augen
 Dienen, und zum Sterbelaken
 Für die Brust. Unbärt'ger König!
 Weil du nichts verstehst vom Barte,
 Schmähst du ihn? So hoch, wie ich,
 Bringst du's nicht.

Semiramis.

Hör' auf zu schwatzen,
 Frecher Bau'r; und diese Tücke
 Soll nicht hingehn ohne Strafe.
 Fort, und kettet so ihn an,
 Wie vorhin Lidor gestanden.

Chato.

Hört ihr's? Kann Semiramis
Mehr thun, wenn sie herrscht im Lande?
Ketten mir? Warum?

Semiramis.

Als Tollem.

Chato.

Aber wenn du selbst befahlest,
Ihn zu lösen?

Semiramis.

Ich that's nicht.

Chato.

Zeugen g'nug in diesem Saale
Giebt's, daß eure Hoheit lügt,
Gebt ihr gleich mir keine Handschrift.

(Man führt ihn ab.)

Lysias.

Lauter Strenge bist du heut.

Semiramis.

Staune nicht, denn viel noch mangelt
Dir zu sehn. — Warum, o Phryxus!
Säumest du, dich mir zu nahen?

Phryxus.

Weil du, Herr, beschäftigt warst

Mit Abfertigung der Sachen.

Semiramis.

Für dich, welcherlei Geschäfte

Gäb' es? (*Sie winkt den Andern, sich zurückzuziehen.*)

Phryxus.

Findst du hier Gefallen?

Semiramis.

O sehr viel! Ich sehe hier

Mich bedient, vergöttert wahrlich,

Von denselben, die mich fort

Wollten treiben. Eins nur mangelt

Meinem Glanz: die Freude, dich

Zu belohnen.

Phryxus.

Tausend Male

Küss' ich deinen Fuß.

Semiramis.

Was willst du?

Fordre nur!

Phryxus.

Könnst' ich erlangen,

Dass du mir Ein Glück gewährtest:

Dies allein befriedigt' alle

Meine Wünsche.

Semiramis.

Welches Glück?

Nenn' es mir! Warum so bange?

Phryxus.

Wiss', Astraea, Lysias Tochter,
Ist die Gottheit, die mein ganzes
Herz anbetet.

Semiramis.

Ich verstehe;

Und gieb Acht, wie ich den Vater
Schnell und ernstlich werde nöth'gen,
Dafs er die Verlobung halte.
Und Astraeen sag' ich selbst,
Dafs ich's will.

Phryxus.

Noch lange Jahre

Lebe du!

Lycas (zu Lysias).

Die Heimlichkeiten

Sind es, die mir Argwohn schaffen.

Lysias.

So auch mir; was, zwischen Beiden,
Schleicht umher für eine Natter?

Semiramis (zu *Phryxus*).

Sprach dein Bruder schon mit dir?

Phryxus.

Herrinn, ja.

Semiramis.

Und wovon spracht ihr?

Phryxus.

Von der Furcht und von dem Argwohn,
Die dein Zorn in ihm erschaffen.

Semiramis.

Guten Grund hat seine Furcht,

Denn gewiss soll meine Rache

Keinem eher nahn, als ihm,

Weil sein thörichtes Nichtachten

Niemals mich verstehen wollte.

O rechtlose, falsche, harte

Leidenschaft! wohnst du noch immer

In der Brust geheimen Hallen?

Doch besiegen will ich dich

Durch Verstummen.

Lycas (b. S.).

Mich betrachtend,

Spricht der Fürst mit sich.

Semiramis (wie oben).

Gedächtnis,
Schweige still!

Lycas (wie oben).

O weh dem Armen,
Dem rastloses Spähn und Merken
Auferlegt ein fremdes Antlitz,
Wetterfahne des Gemüths,
Unterworfen jedem Wandel!

Phryxus (zu *Semiramis*).

Lafs durch Andres dich erheitern.

Semiramis (für sich).

Was ich heute sah, von Allem
Schaffet nichts mir gröfsre Sorgen,
Als, Lidoren seiner Bande
Frei zu sehn. Wie kann ich, Himmel!
Davon reden, ohne, fragend,
Neues Staunen zu erregen?
Doch weshalb noch Scheu und Bangen?
Allgemeine Fragen giebt es,
Die man thut ohn' aufzufallen. —
Lysias, wie steht's mit Lidoren?

Lysias.

Er verweilt, wie du befahlest,

Im Palaste, hoher Herr,
Durch das Ehrenwort gehalten,
Welches er dir gab.

Semiramis.

Dies weiß ich;
Was er vorhat, ist die Frage.

Lysias.

Wissend, daß Irân, sein Sohn,
Gegen Babylon heranzieht,
Um ihn zu befreien, wünscht er
Dich zu sprechen, und erwartet
Die verheißne Vorlassung.

Semiramis.

Ruf' ihn denn sogleich; erfahren
Will ich, was er denkt zu thun.

Lysias.

Wohl; doch eh' ich dich verlasse,
Wünscht' ich, Herr, du mögest Eins
Zu bemerken mir gestatten;
Denn als Greis und dein Erzieher
Darf ich diese Gunst erlangen.

Semiramis.

Rede!

Lycas (b. S.).

Hab' ich doch vom König
Noch kein einzig Wort erhalten!

Lysias.

Herr, gefangen ist Lidor
Und wird sicher Freunde haben
In der Stadt, durch deren Hülfe
Nachricht er empfängt und abschickt.
Keine Schwachheit gieb ihm kund,
Sondern sprich mit Kraft und Ansehn,
Damit Zagheit sich bemächt'ge
Jenes Heers, das er erwartet.

Semiramis.

Dank sey dir für diesen Rath;
Und bald sollst du sehn, wie anders
Jetzt ich mit ihm reden werde.
Führ' ihn her.

Lysias.

Hier draussen war er. (ab)

Semiramis (zu Phryxus).

Gab es jemals eine Thorheit,
Der des Lysias gleich? Mir sagt er,
Ich soll Kraft und Ansehn zeigen,
Phryxus!

Phryxus.

Weiß er, wem er's saget?

Lycas (b. S.).

Mag der König noch so sehr

Auf mich zürnen: der gewalt'ge

Einfluß seiner Furchtsamkeit

Wird ihm bald Versöhnung rathen,

Weil er meiner jetzt bedarf

Bei dem Krieg, der seiner harret.

Lidor und Lysias treten auf.

Lidor (knieend).

Reiche, Herr, mir deine Hand!

Semiramis.

Auf vom Boden! Ich gestatt' es.

Lidor.

Gestern, Herr, befahlst du mir,

Dir zu melden, welcher Antrieb

Mich genöthigt hat zum Kriege.

Und obwohl, um dir zu nahen,

Dieser einz'ge Grund genügte,

Führt jetzt eine wunderbare

Nachricht, die ich erst vernahm,

Dringender mich vor dein Antlitz.

Dafs ich mit Semiramis

Krieg begann für deinen Vater
 Und für dich, sagt' ich dir schon;
 Und ich that's, weil ihr grausames
 Tückisches Gemüth auf Einmal
 Raubte dir und ihrem Gatten
 Kron' und Reich.

Semiramis.

Halt ein, halt ein!
 Schweige, schweige! Nichts mehr sage!
 Denn was du zu sagen denkst,
 Weifs ich schon; und höchst anmaassend,
 Ueberaus vermessen ist es,
 Mir in's Angesicht zu sagen
 Schnöde Lästung, die der Pöbel
 Vorbringt, ihrem Ruf zu schaden.
 Meine Fürstinn, Herrinn, Mutter
 Ist Semiramis; und aller
 Argwohn gegen sie beschimpfet
 Meinen so wie ihren Namen.
 Denn so ganz mich für den Sohn
 Ihrer hohen Gottheit acht' ich,
 Dafs wir beid' aus Leib und Seele
 Bilden nur ein einzig Ganzes.
 Ehrgeiz war's, der dich verführte,

Solche Lästerung zu wagen,

Frecher, rasender Barbar!

Klar ist, daß sie würd'germaafsen

Dich behandeln liefs als Thier;

Und noch war gering die Rache.

Lidor. (bestürzt).

Herr, vergieb, wenn ich...

Semiramis.

Nicht mehr!

Jetzt zum andern Gegenstande;

Dieser sey zu ew'gem Schweigen.

Nun verdammt. Sprich, und beachte...

Lidor.

Was?

Semiramis.

Daß, wer Semiramis

Tadeln will, mich selber tadelt.

Sprich!

Lidor.

Lafs wieder Muth mich schöpfen;

Denn es schreckt dein zornig Hadern

Mehr, als deine Mild' ermuntert.

Lysias (b. S.).

Gut erheuchelt er das Ansehn

Und die Kraft, wozu ich rieth.

Phryxus (b. S.).

Welche Klugheit!

Lycas (b. S.).

Welcher Wandel!

Lidor.

Ich vernahm, Herr, daß mein Sohn
Gegen Babylon heranzieht.

Wenn nun du, ihm zu begegnen,

Die Erlaubniß mir gestattest,

Will ich sorgen, daß sein Heer

Nicht berühren soll die Marken

Von Assyrien, und ich gebe

Dir mein Wort, in meine Bande

Heimzukehren; denn ich will

Nur dir das Vertrau'n bezahlen,

Das du schenkest meinem Werth.

Semiramis.

Du hast jetzt zum andern Male

Mich beleidigt. Trefflich wär' es,

Wenn der Ruf von Ninjas sagte,

Daß er dich gebraucht als Mittel,

Um zu hindern, daß ein Knabe

Komm' und eine Feldschlacht ihm

Anbietet' oder ihn belagere.
 Nicht nur will ich nicht mir helfen
 Durch Vertrag und Unterhandeln;
 Sondern, damit Keiner spreche,
 Dafs aus Furcht, dir zu Gefallen,
 Ich in Freiheit dich gesetzt,
 Sollst du nun in einen andern
 Strengern Kerker gehn, und bald
 Auf dem höchsten Mauerzacken
 Prangen soll dein stolzes Haupt,
 Um dem Hochmuth deiner Schaaren
 Kund zu thun, dafs ich ihn reize,
 Und nicht scheue. Wann des Tages
 Erster Strahl am nächsten Morgen
 Dringt durch Gold- und Purpur-Spalten,
 Zieh' ich aus um sie zu suchen,
 Ich! Und führt dein Sohn auch alle
 Felsen Lydiens beseelt
 Mit sich her; sind auf dem Blachfeld
 Gleich als wandelbare Städte
 Seine Haufen und Geschwader:
 Sollst du alle zittern sehn
 Schon bei'm Klirren meiner Waffen.

Lysias (b. S.).

Welch ein wohl erfundner Muth!

Lycas (b. S.).

Himmel! Ist das Ninyas Sprache?

Phryxus (b. S.).

Wie sie alle stehn und staunen!

Lidor (b. S.).

Diesen Jüngling nennt man bange?

Schon sein Anblick macht mich zittern.

Semiramis.

Lysias!

Lysias.

Was ist dein Verlangen?

Semiramis.

Greifet den Lidor und führt ihn

Zu dem dunkelsten Gemache,

Das im Schlofsthurm ist zu finden.

Lidor.

Herr, bedenk, wie du entadelst

Deinen Werth; denn keine Handlung

Schlechter, niedriger, grausamer

Giebt's, als geben um zu nehmen.

Freiheit gabst du mir.

Semiramis.

Im Falle
Zugetretner Neu' rung bindet
Kein Vertrag.

Lidor.

Doch dies beachte,
Dafs ich, kerkerst du mich ein,
Bin des Ehrenworts entlassen,
Welches ich dir gab, und nicht
Länger durch Vertrau'n gehalten.

Semiramis.

Dies ist wahr; allein was thut's?
Halten doch dich meine Wachen.

(Man führt ihn ab.)

Lysias.

Tausendmal umarm' ich dich!
Denn mit Seel' und Leben dank' ich
Dir, o Herr! dafs so entschlossen
Jetzt du mit Lidoren sprachest.

Semiramis.

Hab' ich täuschend nicht verstellt
Das mir angeborne Zagen?

Lysias.

O dafs es nicht Täuschung wäre!

Semiramis.

Nicht, was du nicht weißt, beklage;
 Denn dies alles ist so wahr,
 Wie mit kriegerischem Klange
 Die Trommeten und die Trommeln
 Morgen sollen kund es machen.
 Geh, besicht'ge seinen Kerker,
 Um ihn sicher zu verwahren. (*Lysias ab.*)
 Und du, Phryxus, geh auch du,
 Und am Thor der Vestung pflanze
 Auf mein königlich Panier,
 Als Heerführer meiner Schaaren.

Phryxus.

Dankbar küß' ich deine Hand.
 Doch mein Bruder...

Semiramis.

Welches Schwanken?

Willst du etwa *mich* beleid'gen,
 Deinem Bruder zu Gefallen?

Phryxus.

Wohl, ich nehm' es an, doch nur
 Bis dein Zorn vorübergangen.

Semiramis.

Nun, so laß das Aufgebot

Gleich verkünden.

Phryxus.

Nicht beklage,

Lycas, dafs du jetzt verlierest,

Da Ich den Gewinn empfange. (ab)

Lycas.

Bisher schwieg ich, Herr, nicht wissend,

Weshalb so dein strenges Walten

Mich verfolgt. Doch jetzt, vernehmend

Was du heischest, senk' ich Armer

Meinen Stab zu deinen Füfsen,

Meinen Mund auf deine Hand hier,

Und der lang' verhaltne Schmerz

Mufs der Lippe nun entwallen:

Sprich, o Herr! was that ich dir?

Dafs du sitztest auf dem Throne,

Dafs du trägst die Herrscherkrone,

Wem verdankst du's mehr, als mir?

War nicht Ich der Erste hier,

Welcher, deinem Anspruch fröhnend,

Deiner Gegner Macht verhöhnend,

Wies dem Rechte seinen Lauf?

Pflanzt' Ich das Panier nicht auf,

Dich zum Herrn Assyriens krönend?

Hielt ich treu bei dir nicht Stand,
Ohn' auf Forderung und Trachten
Der Semiramis zu achten?

Und durch mich vielleicht entstand
(50) Ihr Zurückziehn, da sie fand,
Dafs sie meinen Arm verloren.

Hast du mir nicht Dank geschworen?
Und Ein Tag enttäuscht dich nun?

Semiramis.

Und vielleicht solch eifrig Thun
Ist's, das meinen Zorn geboren.

Lycas.

Räthsel ist mir jedes Wort.

Semiramis.

Müht nicht mehr euch um Verständnifs,
Viel zu spät kommt die Erkenntnifs.

Geht; denn mit Verdrufs hinfort
Seh' ich euch an diesem Ort.

Lycas.

Folgsam ehr' ich eu'r Entscheiden;
Und (so bitter ist mein Leiden!)

Schafft mein Hierseyn euch Verdrufs:

Reicht die Füße mir zum Kufs,

Als ein Schmerzengeld dem Scheiden.

Nur als Krieger will ich ziehn
 In den Kampf, den ihr befahret,
 Ohne daß ihr mein gewahret.
 Bleib' ich lebend (wann erschien
 Tod dem Unglück?), will ich fliehn
 Bis wo nie eu'r Haß mich schaut.
 Nur Ein Wunsch sey euch vertraut:
 (Himmel! jetzt laß mich ergründen, (b. S.)
 Ob die Räthsel hier verkünden
 Eifersucht um meine Braut.)
 Schickt ihr mich mit Unmuth fort,
 Thut es wenigstens mit Ehre;
 Dem Unglücklichen gewähre
 Doch das Glück noch einen Port.
 Livia ist der schöne Hort,
 Der bestimmt mein ganzes Heil;
 Sie der Blitz, der Flammenpfeil,
 Der durchglüht hat meine Seele.
 Drum, daß ich mich ihr vermähle,
 Diese Gnade sey mein Theil!

Semiramis (b. S.).

Ha, der neuen Unheilsbrut!
 Was ist's, Himmel, das ich höre?
 Sturm der Eifersucht, nicht störe

Aus der Asch' erstorbne Glut!

Lycas (b. S.).

Meine Furcht traf's nur zu gut;

Es verdriest ihn.

Semiramis (b. S.).

Huld'gen sehn

Einer Andern muß ich *den*,

(2. 3.) Den ich werth hielt *meiner* Liebe,

Ob er stets auch unwerth bliebe

Meine Neigung zuerspähn?

Lycas (laut).

Dieser Eine Trost gebreche

Nicht so großer Schmerzen Fülle.

Semiramis (b. S.).

Ha! Sie diene mir zur Hülle

Dieser eifersücht'gen Schwäche,

Weil ich so am besten räche

Meinen Schmerz.

Lycas.

Mein Fürst, was wird

Mir zur Antwort?

Semiramis.

Dafs ihr irrt,

Wenn ihr strebt nach solchem Lohne;

Denn mir selbst geschieht's zum Hohne,
 Dafs ihr so um Livia girrt.
 Habt ihr längst nicht mich verstanden,
 Ist es eurer Thorheit Frucht;
 Liebe *war's*, und Eifersucht
Ist's, seit ihr die Schuld gestanden.
 Und da beide sich verbanden,
 So beschwert mich länger nicht,
 Sonst zermalmt euch das Gewicht
 Meines Zorns; denn *dessen* Sohn
 Bin ich, der dem Menon schon
 Raubt', aus Eifersucht, das Licht.

Lycas (b. S.).

Was ist dies, barmherz'ger Himmel?
 O mit Recht, mit Recht, als heute
 Ich vernahm, des Königs Unmuth
 Wider mich sey nicht durch Täuschen
 Der Semiramis erregt,
 Schlofs ich gleich (weh mir!) ihn zeuge
 Eifersucht um Livia's willen.
 Ach! der Schluss war nur zu deutlich,
 Dafs sein Unmuth, weil er Neid ist,
 Meinem Glück den Umsturz dräue. (ab)

Astraea und Livia treten auf und nähern sich der Semiramis. Zugleich kommt Phryxus von der andern Seite und bleibt im Hintergrunde.

Phryxus.

Nach des Heerbanns Aufgebot,
Komm' ich . . . Doch hier sey ich Zeuge,
Da die Fürstinn mit Astraeen ^(b. S.)
Sich bespricht, wie rasch mein neues
Glück sich fördert.

Semiramis (zu Astraea).

Phryxus hat
Mich ersucht, o schöne Freundin!
Deine Hand ihm zu bewill'gen,
Als Belohnung seiner Treue.

Astraea.

Wie? So schnell hast du vergessen,
Herr, daß ich an dich veräußert
Habe Neigung, Seel' und Leben?
Doch dies ist nicht schwer zu deuten;
Denn nichts ändert sich so leicht,
Wie, mit neuem Stand, die Treue.

Semiramis (b. S.).

Sicher hat der Prinz Astraeen,
Durch Erziehung ihr befreundet,

Wohl den Hof gemacht. — Ich weifs, (laut)
 Dafs dein Wille stets sich beuget
 Meiner Herrschaft; drum erwart' ich
 Jetzt mit Recht, du wirst, nicht säumend,
 Hierin meinen Wunsch erfüllen.

Astraea.

Widerstehn mufs ich auf's neue
 Dem Gebot. Sey gnädig, Herr!
 Wolle nicht, wenn auch so schleunig
 Dich verkehrt des Thrones Glanz
 Und des Diademes Leuchten,
 Dafs ich leb' ein sterbend Leben;
 Wie ich mufs, wenn du zur Beute
 Meine Hand dem Phryxus giebst,
 Der mir immer war ein Gräuel.

Semiramis.

Da du weifst, dies ist mein Wille,
 Kannst du gegen ihn dich sträuben? (Trom-
 meln.)
 Doch was hör' ich?

Lysias tritt auf.

Lysias.

Schon, mein Fürst,
 Sieht man von des Schlossgebäudes

Höchsten Thürmen rings im Felde
 Aufgestellt die ungeheuern
 Schaaren Lydiens, die, unzählbar,
 Zu wetteifern nicht sich scheuen
 Mit den Blumen der Gefilde,
 Mit des Himmels goldnen Leuchten.

Semiramis (ihn umarmend).

Dies zum Botenlohne, Lysias,
 Weil du mir so mächt'ge Freude
 Schaffst durch dieses Wort; denn schon
 Fühlet meine Brust, wild keuchend,
 Ungeduld'gen Durst nach Siegen.
 Auf den Feind, ihr meine Treuen!
 Und drängt' einst Semiramis
 In des Putzes Zwischenräume
 Einen Sieg: so dräng' ihn Ich
 Zwischen das Gespräch, das heute
 Wir geführt. *Astraea, Livia,*
 Nach dem Siege find' ich Euch hier.
 Zu den Waffen, auf! Das Fell
 Stöhne, das Metall erseufze!
 Bebt, ihr Felsen! Und du, Sonne,
 Zittre, diesem Kampfe leuchtend! (ab)

Lysias.

Welcher neue Geist ist dies,

Der den Ninyas befeuert? (ab)

Lycas tritt auf; Phryxus nähert sich Astraeen.

Lycas (zu Livia).

Sage nun, ob jener Argwohn,

Dafs der Fürst dich liebt, mich täuschte.

Phryxus (zu Astraea).

Was dem König du erwiedert,

Defs, Grausame, war ich Zeuge.

Livia (zu Lycas).

O mein Herr, mein Glück, mein Leben!

Kannst du mein Geschick mißdeuten?

Astraea (zu Phryxus).

Dank dafür; so darf ich nicht

Es zum zweitenmal betheuern.

Lycas (zu Livia).

Und an der Entschuldigung

Soll ich scheidend mich erfreuen?

Phryxus (zu Astraea).

Sehen, hoff' ich, wirst du bald

Meinen Dank für dies Enttäuschen.

Livia.

Sterben werd' ich, ewig leidend.

Lycas.

Leben ich, Vergessen träumend.

Phryxus.

Und ich, hassend werd' ich leben.

Astraea.

Dulden ich in Lieb' und Reue.

Phryxus.

Lycas!

Lycas.

Bruder!

Phryxus.

Lieb' ist dies?

Komm, zum Tod' in Liebestreue!

Astraea.

Livia!

Livia.

Schwester!

Astraea.

Dies ist Liebe?

Komm, zum Tod' in Thränenseufzern!

(*Alle ab.*)

Freies Feld vor den Mauern Babylons.

Marsch; das lydische Heer rückt heran. Iràn Ninus

mit dem Feldherrnstabe; neben ihm der Greis

Antaeus.

Iràn.

O Babylon, du Königinn der Lande,

Die Stirn erhebend zum sapphirnen Rande;

Luna's gewölbte Burg, so stattlich ragend,

Als dorisch - und ion'sche Säule tragend,

Dafs deine Gärten, die in Lüften schweben,

Auf bis zum Himmel ihren Frühling heben

Und durch der Blumen Funkeln

Den hellen Glanz der Sterne schier verdunkeln:

Ich zweifle nicht, bald liegst du mir zu Füßen;

Drum, dir mich nahend, will ich dich begrüßen

Als Hauptstadt meiner Reiche.

Sey denn gegrüßt, du stets Verwirrungsreiche,

Erblichner Mutter rechtes Erbempfangniß,

Lebend'gen Vaters ungerecht Gefängniß!

Zum Kampf gerüstet, bin ich her gezogen

Entlang des Euphrats ungestümen Wogen;

Bald soll Lidor, durch mich befreit, erfahren,

Wie vieler Muth sich eint mit wenig Jahren.

Antaeus.

Herr, diese staunenswerthe
 Stadt, die du siehst, enthält so viel bewehrte
 Mannschaft in ihren Mauern, fremd und eigen,
 Daß, lässest du im Felde sie sich zeigen
 Mit ihrer Uebermenge,
 Dein Heer erliegen muß dem Machtgedränge.
 Gedenkst du Sturm zu wagen,
 So ist es rathsam, dir vorher zu sagen,
 Wie sicher dort sie dauern
 Im starken Schutze so erhabner Mauern.
 Drum, glaub' ich, wird's am besten dir gelingen,
 Versuchst du durch Belagerung sie zu zwingen.
 Denn sind sie rings umschlossen,
 So wird die Zahl des Volks, der Kriegsgenossen,
 Erleichtern die Bezwingung dieser Horden,
 Wenn nun, zu Feinden ihrer selbst geworden,
 Von so unzählbar'n Heeren
 Kein Einz'ger kämpft, und Alle doch verzehren.

Iràn.

In allen Stücken geh' ich
 Nach deinem Rath, Antaeus. — Doch was seh' ich?

Antaeus.

Ein Mann läfst von der Steile

Des Thurmes dort, an einem schwachen Seile,
 Gemacht vielleicht aus Tüchern seiner Betten,
 Die er als Leiter braucht, um sich zu retten,
 Auf's Feld sich niederschweben.

Iràn.

Das Seil, befestigt an des Gitters Stäben,
 Gebricht ihm, und gewaltsam
 Stürzt er zur Erde nieder, unaufhaltsam.

Antaeus.

O übereiltes Walten
 Verzweifelnder!

Lidor (hinter der Scene).

Helft, himmlische Gewalten!

Antaeus.

Schon steht er auf, ganz heiter,
 Und, nicht des Falles achtend, geht er weiter.

Iràn.

Er scheint zu uns zu kommen.

Antaeus.

Gewisslich bringet er, zu unserm Frommen,
 Uns Kundschaft, wie der Feind es auch verwehre.

Lidor tritt auf.

Lidor.

Sagt mir, ihr Lydier, wo, in solchem Heere,

Gelingt mir zu begrüßen

Den Königssohn?

Ir à n. (knielt vor ihm nieder).

Sieh ihn zu deinen Füßen,

Mein König und mein Vater!

Denn Seele nicht, noch Kraft, noch Willen hat er,

Weil ihn Bestürzung, Staunen, Wonn' und Grauen

Zugleich betäuben, so dich hier zu schauen.

Lidor.

O tausendmal gesegnet.

Sey dieser Tag, da mir das Glück begegnet,

Dafs dich mit Liebesschlingen

Mein Arm umfängt!

Ir à n.

Sprich, Knoten, und nicht Schlingen;

Denn selbst des Tods Anstrengung

Vermag nicht sie zu lösen ohne Sprengung.

Antaeus.

Reich' Allen deine Hand.

Lidor.

O wackerer Alter!

O Freunde!

Ir à n.

Welcher Gott war dein Erhalter?

Lidor.

In jenem Thurm gefangen,
 Sah ich die Völker, so die Stadt umschlangen,
 Und weiß nicht, ob zur Feile der Umgittrung
 Ward meine Hand, ward meiner Pein Erbittrung.
 Des Ehrenworts entbunden,
 Hab' ich vom Thurme mich herab gewunden,
 Bloß um dir anzurathen,
 Streb', als Adonis, nicht nach Mavors Thaten.
 Frei bin ich; dieser Zweck war dein Begehren,
 Drum rücke weiter nicht mit deinen Heeren
 Heran; denn herrschet Ninyas gleich im Lande,
 Doch fürcht' ich, daß Semiramis die Bande
 Bei diesem Anlaß bricht; und dieser schönen
 Kriegsgöttinn muß das Glück noch immer fröhnen.

Ir à n (ihm den Feldherrnstab übergebend).

Du bist des Heeres Leiter,
 Seitdem du hier bist, und ich bin dein Streiter.
 Gieb die Befehle du; zu meinen Pflichten
 Gehöret nur, sie treulich zu verrichten.

Lidor.

Wohlan! In dichten Reihen
 Laß die Nomaden dieser Wüsteneien
 Nach jenem Damme ziehn, der längs der Seite

Des Flusses hemmt den Pfad.

Stimmen (hinter der Scene).

Zum Kampf, zum Streite!

Antaeus.

Nicht möglich ist's, denn vor der Stadt erscheinen
Die Feinde schon.

Lidor.

Erwarten denn die Meinen
Gerüstet sie; doch sollen
Sie nicht angreifen, wenn nicht jene wollen
Angreifen uns. Denn nicht mehr zu beleid'gen,
Ist unser Vorsatz; nur, uns zu vertheid'gen,
Da dies Gebirge decket unsre Seite.

Die Babylonier (hinter der Scene).

Hoch Ninyas!

Die Lydier.

Hoch Lidor!

Alle.

Zum Kampf, zum Streite!

Semiramis (als Ninyas), Lysias, Phryxus, Lycas und Soldaten treten auf.

Semiramis.

O Jüngling, der du kommst dich zu begraben,
Wo du Ein Grab sollst mit dem Vater haben:

Ihm Freiheit zu gewinnen

Kamst du, und ziehst, ohn' es zu thun, von hinnen?

Iràn.

Weil ich sie ihm gewonnen

(Denn dazu gnügte schon, daß ich begonnen),

Und weil der Zweck errungen,

Der in dein Reich zu kommen mich gezwungen,

Gedacht' ich heimzukehren;

Denn über dich kann mich der Sieg nicht ehren.

Semiramis.

Wenn schnöde Fesseln ihm die Freiheit raubten

In jenem Thurm: wie wagst du zu behaupten,

Du habest ihn befreit? Sinnlose Rede!

Iràn.

Sehn willst du, wie?

Semiramis.

Ja!

Iràn.

Wohl, er selber rede!

Lidor.

Frei bin ich; denn entbunden

Des Ehrenworts, hab' ich als Recht erfunden,

Für meines Ruhmes Glorie sonder Schande,

Zu sprengen jenes Thurms ruchlose Bande.

Semiramis.

Mich freut's, dich frei zu finden,

Um nochmals dich zu binden.

Mich freut's, daß zu besiegen jetzt noch Einer

Mehr sey für meinen Muth; denn es ist meiner.

Iràn.

Kann dieses Muth dir schaffen,

Greif' an!

Semiramis.

Auf, zu den Waffen!

Lidor.

Zu den Waffen!

Lycas (zu Semiramis).

Schau'n sollst du jetzt den Muth, dem du mißtrauest.

Phryxus (eben so).

Schau'n sollst du jetzt den Muth deß, dem du trauest.

Semiramis.

Auf! daß der Ruf einst diesen Sieg verbreite!

Die Babylonier.

Hoch Ninyas!

Die Lydier.

Hoch Lidor!

Alle.

Zum Kampf, zum Streite!
(Alle ab, mit gezogenen Schwerdtern; man hört das Getöse der Schlacht.)

Berggegend. Chato tritt auf, eine Kette nachschleppend.

Chato.

Alte Hunde, sagt das Sprichwort
 Dort, sind nicht so leicht zu locken;
 Und dasselbe sag' ich hier,
 Denn ich bin so'n alter Dogge.
 Zwar kein Fischer, sah ich kaum
 Dort das Wasser trüb geworden,
 Als ich sprach: Jetzt ist gut fischen!
 Und was thu' ich? Unverdrossen
 Komm' ich, spreng' ich diese Kette,
 Und von Sohn und Mutter fortgehn
 Will ich (denn gleich schlimm sind beide)
 Und in andres Land mich trollen.

(Schlachtgetöse.)

Hui! die Schlacht ist schon im Gange;
 Und indess sie dort beim Pochen
 Sich aufbieten, setz' ich hier
 Auf das Spiel mein letztes Hoffen.
 Hier, im Felsgeklüft versteckt,

Will ich warten des Erfolges.

Potz! Apollo steh mir bei!

Wie sie da einander klopfen!

Selbst von hier aus kann ich sehn,

Dafs die beiden Heere, tobend,

Auch kein Plätzchen übrig lassen.

Drum, da ich hier nicht verborgen

Bleiben kann, so will ich thun

Als gehört' ich zu den Todten,

Mich der Länge nach hinstreckend.

(Er legt sich nieder.)

Semiramis (hinter der Scene).

Wehe mir!

Chato (wieder aufstehend).

Nein, noch verschoben

Sey das Strecken, denn vom Berge

Kommt ein Mensch herabgepoltert;

Und unbillig wär' es, nähm' ich

Ihm die Rolle weg des Todten.

Jeder Sorge, was ihm selber

Zukommt . . .

*Semiramis stürzt von der Anhöhe harab, mit blutigem
Antlitz, den Leib von Pfeilen durchbohrt.*

Semiramis.

Helft, ihr Mächte droben!

Chato.

Drum sorg' Ich, mich zu verstecken,
Er, zu sterben.

Semiramis.

Ha, treuloses
Glück! mein Leben, meine Thaten,
Hast du sie so schnell beschlossen?

Chato.

Ei, die Stimme will ich kennen;
Doch, wahr ist, ich will's nicht wollen.

Semiramis.

Hast du endlich doch, Diana,
Ueber Venus dich erhoben!
Denn du liesest nur mich leben,
Bis die strengen Schickungslöose
Sich erfüllt, die mit furchtbaren
Zeichen mir und Wundern drohten,
Dafs ich grausam, stolz, tyrannisch
Sollte seyn, und, mit des Mordes

Schuld befleckt, den Tod empfahn,
Von der Höh' hinab geworfen.

Chato.

So viel Furcht bekomm' ich, dafs ich
Selbst zum Fliehn nicht Muth bekomme.

Trommeln und Trompeten. Stimmen (hinter der Scene).

Lydien lebe!

Lidor (hinter der Scene).

Unser ist

Dieser Tag; den Sieg verfolgt!

Semiramis.

Lydien lebe? Ha, kein Wunder,
Dafs es lebt, wenn Ich gestorben.
Doch das Wen'ge, das vom Leben
Mir noch bleibt, sey nicht verloren!
Denn, dafs wohl gerächt ich sterbe,
Soll es manchen Tod noch kosten.

Chato.

Nur nicht meinen, bitt' ich sehr.

(Seine Kette klirrt.)

Semiramis.

Welch ein dumpfes, grauenvolles

Kettenrasseln mischt sich hier
In das wilde Schlachtgetöbe?

Chato.

Ketten sind's von einem Windhund,
Der auf Hasenjagd gezogen
In's Gebirg, und selber ist
Hund und Has' in Eins gegossen.

Semiramis.

Was von mir verlangst du, Menon,
Dein Gesicht mit Blut beflossen?
Was von mir verlangst du, Ninus,
Mit dem Antlitz, bleich, voll Moder?
Was verlangst du, Ninyas? Kommst du,
Trüb', in Fesseln, mich zu foltern?

Chato.

Sicherlich sieht er Gespenster,
Dieser, der da liegt am Tode. (ab)

Semiramis.

Ich nicht riss dir aus die Augen;
Ich nicht gab dir gift'ge Tropfen;
Ich, nahm ich die Krone dir,
Geb' itzt dir zurück die Krone.
Lafst mich, quält mich nicht! Ihr alle
Seyd gerächt, da ich, im Tode,

Reiße Stücke meines Herzens
 Aus des Busens blut'gem Boden.
 Tochter war ich ja der Luft,
 Und in ihr verfließt mein Odem. *(Sie stirbt.)*

Trompeten. Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Lidor!

Lidor (hinter der Scene).

Sie fliehn!

Auf! das flücht'ge Heer verfolge!

Phryxus, Lycas, Lysias und Soldaten, fliehend.

Lycas.

Ha, dies ist für Babylon

Ein unsel'ger Tag!

Phryxus.

Verschworen

Haben sich die Himmel selber

Gegen uns.

Lysias (die Leiche der Semiramis erblickend).

Nicht minder groß ist

Unser Sturz, als wir gedachten:

Seht den Schild hier dieses Todten!

Lycas.

Welch ein Unglück!

Lysias.

Welch ein Jammer!

Phryxus.

O dies ist noch jammervoller
 Als es scheint! denn dieser Leichnam . . .
 Doch, weh mir! nicht unbesonnen (b. s.)
 Sag', o Schmerz, dafs mir schon früher
 Dies Geheimnifs kund geworden;
 Denn mich retten kann ich nur
 In des Schweigens Zufluchtsorte.

Lysias.

O du königlicher Jüngling,
 Wie zum Unglück nur geboren!

Trompeten. Lidor (hinter der Scene).

Ha, sie fliehn zur Stadt; hinein
 Dringet mit den flücht'gen Rotten!

Lycas.

Bei so grossem Unglück, Lysias,
 Bleibt kein andres Mittel offen,
 Als dafs wir den Ninyas tragen
 Zu des Mausoleums Dome,
 Und Semiramis sodann
 Aus der dunkeln Klause holen;
 Denn ihr Glück nur, ihre Kraft

Kann vor diesem Unglückszorne
Unser Vaterland beschirmen.

Lysias.

Tragen wir hinweg den Todten!

Phryxus.

Traget ihr ihn fort, mir sind
Muth und Kraft nun ganz entzogen;
Denn, verlieren gleich ihn Alle,
Ich allein hab' ihn verloren. (ab)

(*Lycas und Lysias tragen die Leiche der Semiramis fort.*)

Vorsaal im Palaste, wie zu Ende des zweiten Aufzugs.

Astraea und Livia treten auf.

Astraea.

Fliehend kehrt das Volk zurück
In die Stadt.

Livia.

Da nicht die hohe
Königinn es mehr ermuthigt,
Hofft' ich wenig vom Erfolge.

Chato tritt auf.

Chato.

Geht's so schlimm dort, kehr' ich hier
Lieber heim zu meinem Loche.

Astraea.

Was giebt's, Chato?

Chato.

Wollt ihr's wissen,
Alles, schnell und unverhohlen?

Das giebt's, daß sich All' entschliessen,
Wozu ich mich auch entschlossen.

Astraea.

Nun?

Chato.

Zu fliehn; und auf dem Felde
Bleibt . . .

Astraea.

Sprich!

Chato.

Ninyas als Todter.

Astraea.

Weh mir! Ich Unglückliche!
O daß mich der Schmerz ermorde!

Stimmen (hinter der Scene).

Mächtige Semiramis!

Andere.

Komm aus jenem dunkeln Orte,
Um dein Vaterland zu retten!

Andere.

Deine Kraft, o glückgewohnte
Königinn! erhebe' uns wieder
Von dem Schlag, der uns getroffen.

Lysias, Lycas, Phryxus und Soldaten treten auf.

Lysias.

Auf, und brechet ihrer Wohnung
Thüren ein!

Lycas.

Das Scepter komme
In die Hand zurück, worin
Es vordem das Glück mit voller
Macht beherrschte.

Phryxus (b. S.).

Wehe mir,
Dafs Sie 's ist, die uns entnommen!

Lysias.

Brecht die Thür auf!

(Die Thür zur Linken wird gesprengt; Ninyas tritt hervor.)

Ninyas.

Ha, Grausame!
War, dafs ihr mich eingeschlossen,

Nicht genug? Auch mich zu tödten
Kommt ihr jetzt?

Alle.

Was sehn wir dorten?

Ninyas.

Ich bin euer Fürst; und Ihr
Raubt das Leben mir? Die Krone
Gnügte nicht?

Astraea.

Was hör' ich? Himmel!

Küssen laß mich deine Sohlen;
Trübt auch meine Lust der Schmerz,
Dafs du mir so fremd geworden.

Lysias.

Klar, Vasallen, ist der Grund
Dieses wichtigen Erfolges;
Klar ist nun, da Ninyas lebet,
Dafs Semiramis gestorben.

Lycas.

Sicher war es ihre Herrschsucht,
Die zum Tauschverrath sie lockte.

Lidor (hinter der Scene).

Der Semiramis Palast
Sehet ihr! hinein zum Thore!

Denn an ihr mich rächen muß ich
Für die Unthat jenes Hohnes.

Lidor, Iràn, Antaeus und Soldaten dringen herein.

Lysias.

Nicht an ihr, o mächt'ger König!
Kann nunmehr die Rache frommen;
Denn sie starb, und Ninyas lebet.

Lidor.

Lebet Er, der mir die hohe
Freiheit gab, und war Er's nicht,
Der sie wiedernahm, so sollen
Alle sehn, wie ich für diese
Wohlthat meinen Dank ihm zolle.
Nicht verfolg' ich meinen Sieg;
Ende hier des Krieges Toben!

Iràn.

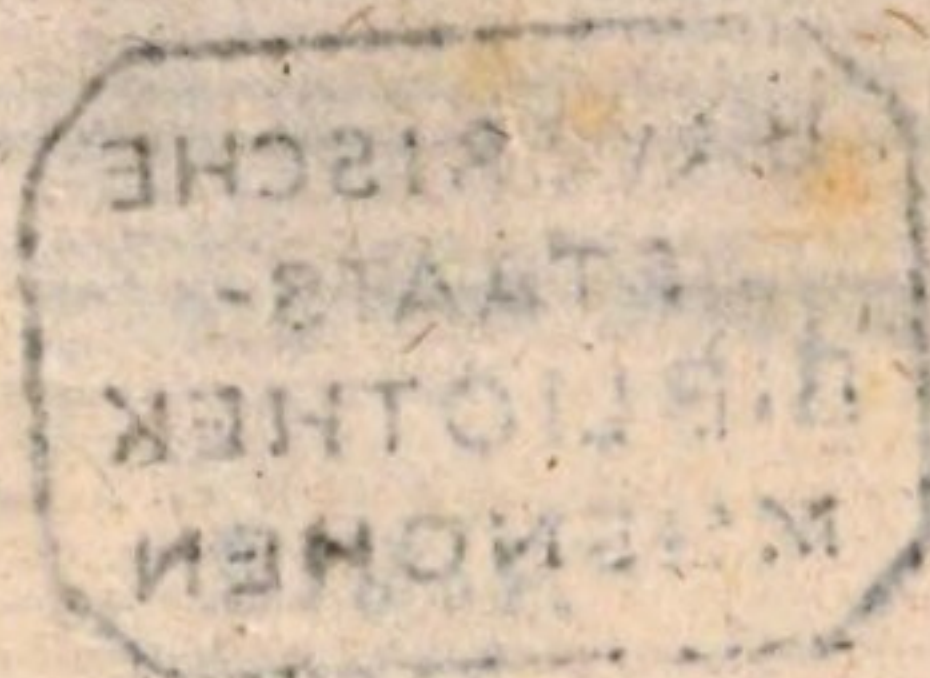
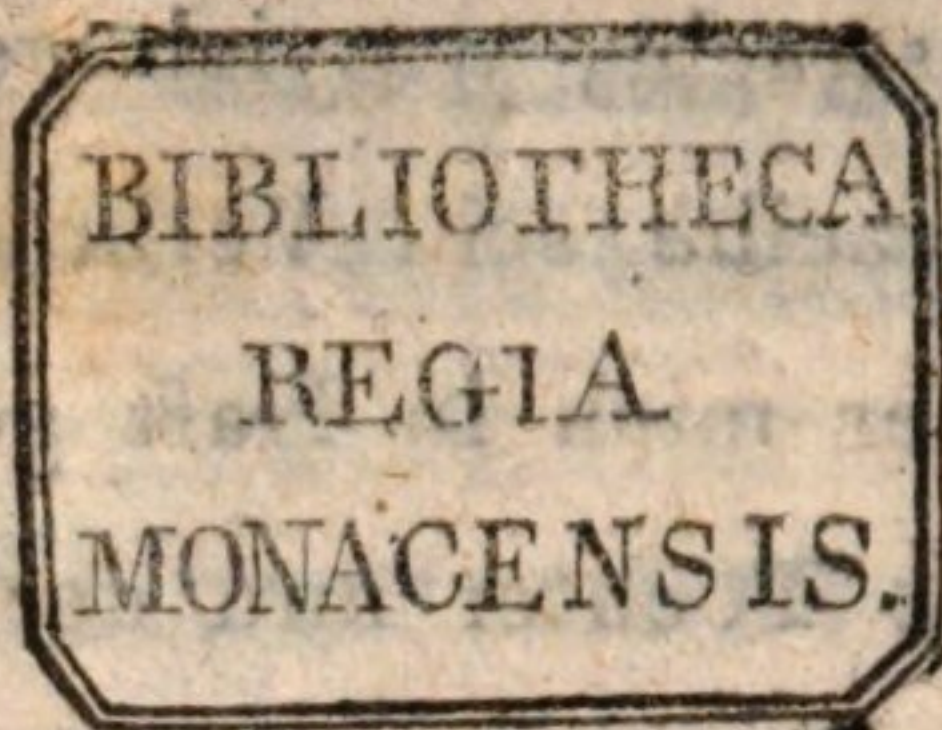
Ich auch dank' ihm für die Huld,
Welche du von ihm genossen.

Ninyas.

Und ich, allen Beiden dankbar,

Halt' Astrae'n, was ich versprochen,
Und verzeihe sein Verbrechen
Dem, der mich in Haft genommen;
Dafs die Tochter nun der Luft
Werde glücklich so beschlossen.



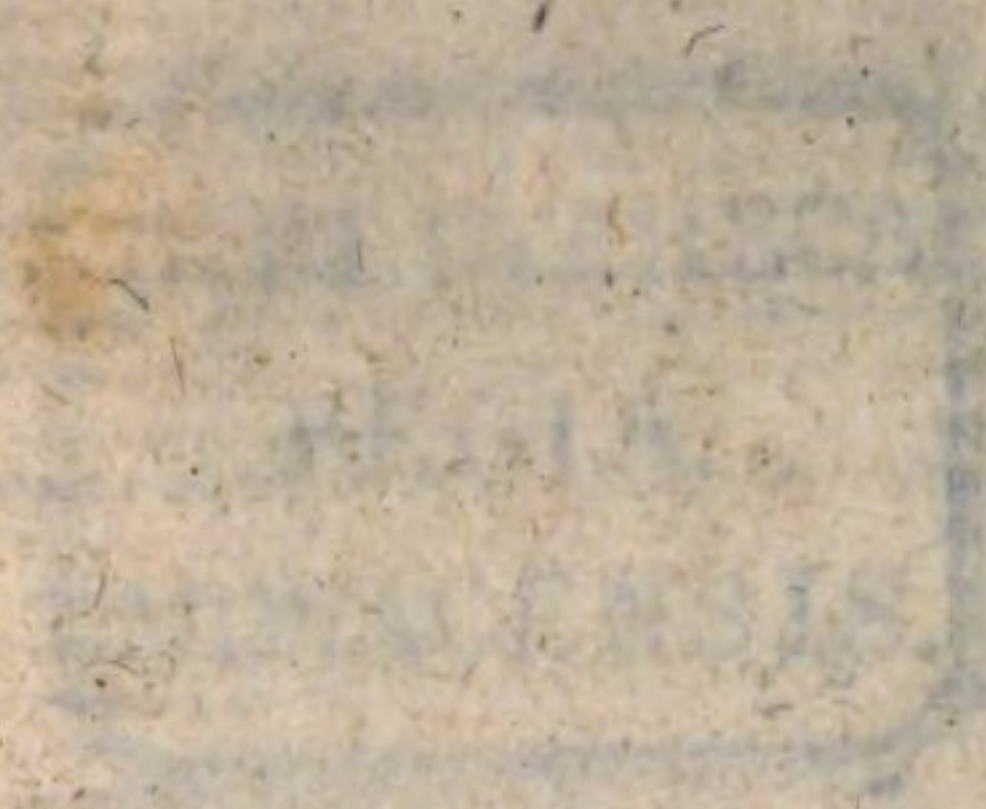


J e n a

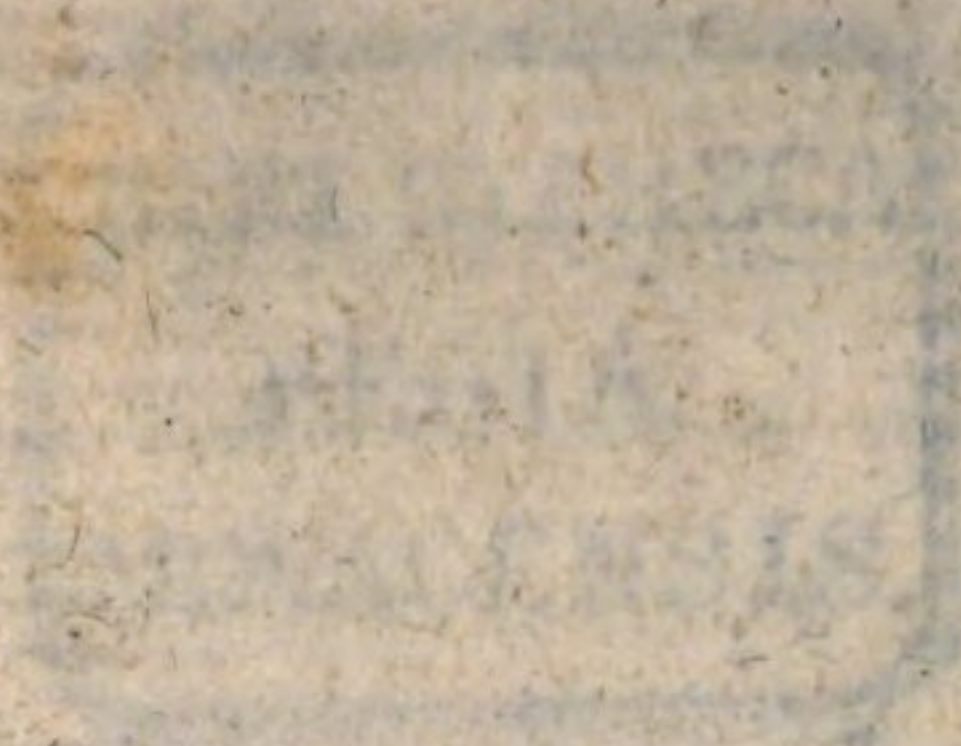
gedruckt bei Frommann und Wesselhöft.

1 5 2

Geometrie des Trigonometrie und Kreislaufe



Verlag
Gedruckte bei Frommann und Weydelt



Verlag
Gedruckt bei Frommann und Weyditz

Calderón de la Barca, Pedro, / Gries, Johann Diederich, / Ximeno, D. R.

Schauspiele

Bd.: 4

Berlin (1821)

P.o.hisp. 29-3/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606941-7